

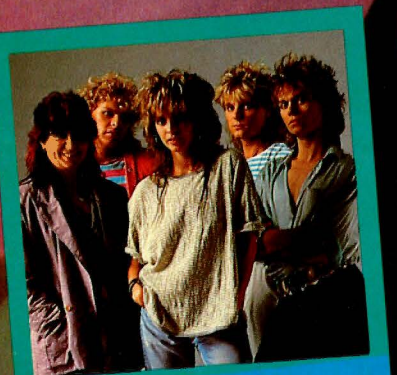
elam

DAS JUGENDMAGAZIN

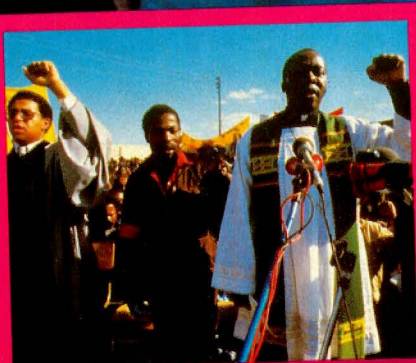


JUGEND DER
WELT BEIM

FRIEDENS FEST IN MOSKAU



**NENA
FEUER UND FLAMME**



**SÜDAFRIKA
TERROR UND WIDERSTAND**



**LEHRANFÄNGER
INFOS UND TIPS**

ELAN ENTHÜLLT



**BUNDESWEHRSKANDAL
GIFT UND GENERÄLE**

Gesichtspunkte



Goldfische fühlen sich im Schulhof ganz wohl

WAZ, 1. 6. 85

Schlechte Noten sind häufig nur die Folge schlechten Sehens

WAZ, 10. 7. 85

Brautvater-Beschwerde: Standesbeamtin traute Tochter im Vollrausch
Von allen Dienstpflichten entbunden

Münchener Abendzeitung, 14. 1. 85

Drehstühle entschärft

WAZ, 10. 7. 85

„Trotz der Emanzipation – noch gehen Männer zum Frühschoppen!“

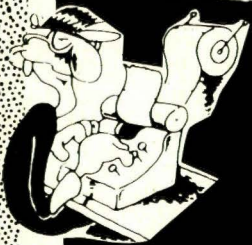
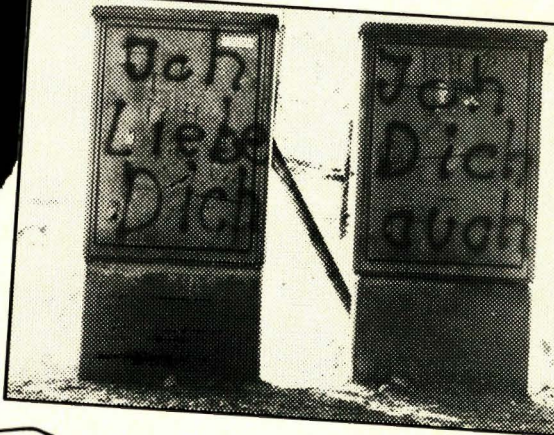
WAZ, 11. 7. 85

Wie wertvoll ist Schrott?

Diese Frage kann mit einem eindeutigen Ja beantwortet werden

Pferde mit Blaulicht

WAZ, 14. 3. 85



Yaher!!
Man Entschuldig stoff fest:
Ich mach Schluß mit meiner
Mull-Bock-Haltung, lerne etwas Vernünftiges
und verdiene mein eigenes Geld...



Sehr schön, mein Sohn,
und was willst du werden ???



Becker!!!



Ein schöner Beruf,
da wird sich Mutter freuen...



Karikatur
Jürgen Schäfer

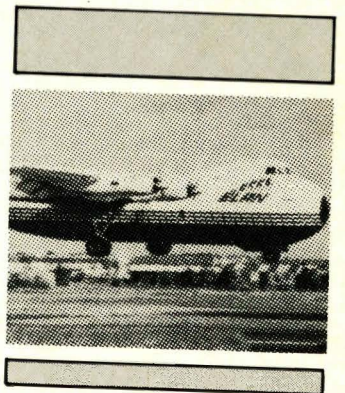


10. April: Vor fünf Stunden bin ich aus meinem Bessalager "Mollis Pinte" rausgeschmissen worden. Jetzt gibt es kein zurück mehr. Der Berg ruft. Und schon droht die erste Gefahr: Ich bin von Fennen eingekreist. Das muß das sagenhafte Wülferoder Wäldchen sein, das ich jetzt als erster Weißer ohne Strumpfmaske in Angriff nehmen werde.

12. April: Aber es kommt noch dicker: Die Luft wird dünn. Jetzt eine Zigarette, denke ich - doch ich habe schon zwei im Mund.

16. April: Endlich. Der Gipfel. Als erster Mensch will ich diesen Gipfel treten. Doch was muß ich machen? Eine schreckliche Entdeckung: Ich bin nicht der erste! Ich bin auch nicht der zweite - nein, ich war so ungefähr der 3000. Das schöne Wetter hatte viele Ausflügler herausgelockt.

„Clubblatt“, Zeitung des Salvador-Allende-Clubs, Hannover



Zum Tage

BORIS-Becker-Str.
41-1

Kommentar überflüssig

Franz und Erwin helfen beim Umzug. Erwin schiebt keuchend einen Kleiderschrank über den Flur, von Franz ist weit und breit nichts zu sehen. "Erwin, warum hilfst Dir denn der Franz nicht mit?" - "Tut er ja, er steht im Schrank und trägt die Kleiderbügel!"

Leserforum



Makaber und beleidigend

Als ich mir die elan heute morgen aus dem Briefkasten holte, dachte ich mir erstmal - nicht schlecht, Umweltschutz ist diesmal Schwerpunktthema. Die Tips zur Gewässeruntersuchung und das Interview zum Umweltschutz fand ich auch sehr gut. Bis ich dann Seite 20 aufschlug. Ich finde, Ihr macht aus Paul Hardcastle den großen Friedenskämpfer und aus seinem „Hit“ „19“ das große Antikriegslied. Generell finde ich es ziemlich makaber, aus so einem Thema einen Disco-Song zu machen. Was Paul

aus elan 8/85

Hardcastle daraus gemacht hat, ist schon mehr als makaber - zusätzlich ist es nämlich schon beleidigend und verfälschend. Das schlimmste meiner Meinung nach ist, daß ein völlig falscher Eindruck über den Vietnamkrieg vermittelt wird. Als seien die US-Soldaten die eigentlichen Opfer des Krieges und die Vietnamesen die „Bösen“ und Angreifer in diesem Krieg. Ihr übernehmt die dummen Sprüche Paul Hardcastles zu „19“ auch noch kritiklos. Hierdurch verschafft Ihr ihm auch noch ein Alibi.

Otto Eggersglüß
Bremen

Kleinanzeigen

Liebe Buffalo-Wallow, lieber Younger Bear! Es ist schon so lange her, daß wir voneinander gehört haben. Inzwischen sind großartige Sachen passiert: - BB wurde Weltstar - Buntes ist nicht mehr bunt - Das VJT war sehr lustig - Die Slati-Bartfas-Combo hat sich aufgelöst - GB aus HH wurde 30. Das alles (und noch viel mehr) geben den Anlaß für eine mittelschwere Festivität mit orgiastischen Ausmaßen im Etkar-André-Zentrum, Pestalozziestr. 30, in Hamburg. Zugesagt zu kommen haben neben - Incontenentia auch - die Gruppe „Hamburg 19“ - das uneheliche Kind von Slati Bartfas und Pippi Langstrumpf - Herr Taschenbier mit seinem Sams - Mitglieder der Gruppen Antropos, Ungenau, Don Mästos und die

Saubermänner sowie der Slati-Bartfas-Combo - Gabi Peukert u.v.a. In freudiger Erwartung auf unser Zusammentreffen am 21. September verbleiben mit liebsten Grüßen Bruno, Carlo, Petra, Pionier Ralph, Hänsel, Claus, Jette, Sabine, Georg, Brit, Norbert, Susan, Gabi, Knut, Jo, Claudia, u.v.a. (und deren Väter...), Hamburg

★
Tex an Kerstin: WOEP
Tex Götz, Flotowstr. 24 a
4000 Düsseldorf 13

★
Kleinanzeigen für die
Oktoberausgabe bis zum
10. 9. 85 einsenden an:
Redaktion elan, Postfach
130269, 4600 Dortmund
13, Preis: 1,- DM/Zeile,
kommerzielle Anzeigen
4,- DM/Zeile.

AIDS

Gerade in den letzten Wochen wurde viel über die AIDS -Krankheit in der Presse geschrieben und gemunkelt. Als diese Kampagne begann, hatte ich den Verdacht, daß diese Krankheit wohl aus irgendeinem USA-Reagenzglas „gehüpft“ sein könnte. Deshalb bin ich richtig froh, so schnell genaueres darüber in der elan lesen zu können. Ihr könnt stolz darauf sein, daß Ihr so prompt reagiert habt!

Und noch etwas: Ihr wagt Euch - nein, Ihr sucht Euch die heikelsten Themen raus und bewältigt sie meisterhaft! Ich finde die August-elan toll!!

Henrik Schmidt
München

Wettrüsten

Sehr geehrter Herr Kohl! Mir ist klar, daß die Politik Reagans von Ihnen stark geprägt ist. Denn »BIG BROTHER AUS WASHINGTON« sagt ja immer wieder, daß die UdSSR uns bedroht. Doch da bin ich nicht einer Meinung. Die UdSSR hat gar kein Interesse, nur wenn sie von uns bedroht würde durch PERSHING 2 und CRUISE MISSILE. Da die amerikanische Regierung weltweit an Profit interessiert ist, setzt sie alles daran, ihre Rüstungsproduktionen weiter zu erhöhen und auf der ganzen Welt zu vertreiben - wie man sieht - erfolgreich. Wett-rüsten hat für mich keinen Sinn, da solle man

das Geld lieber im sozialen Bereich verwenden, da hätte der Bürger wenigstens auch etwas davon.

Auszug aus Texten, die uns Paul-Otto Kunz aus Gelsenkirchen zusandte.



aus elan 8/85

Solidarität steigern!

Kompliment! Der Artikel über Nicaragua (elan 8/85) ist wieder mal gut gelungen. Am Beispiel des zwanzigjährigen Lester schildert Ihr sehr gut den heldenhaften Kampf des nicaraguanischen Volkes gegen die US-Söldner und für den Aufbau einer neuen, wirklich demokratischen Gesellschaft. Wir müssen unsere Solidaritätsanstrengungen noch steigern, damit dieser Kampf auch weiterhin erfolgreich ist. NO PASARAN!

Etwas widersprüchlich fand ich die Aussagen von Paul Hardcastle („19“). Er findet es (zu recht) schrecklich, was dem vietnamesischen Volk angetan wurde, singt aber nur über die „armen“ US-Soldaten und beschwert sich in „19“ noch darüber, daß diese in ihrer Heimat nicht als „Helden“ empfangen werden. Seltsam!

Klaus Gensert
Rödermark



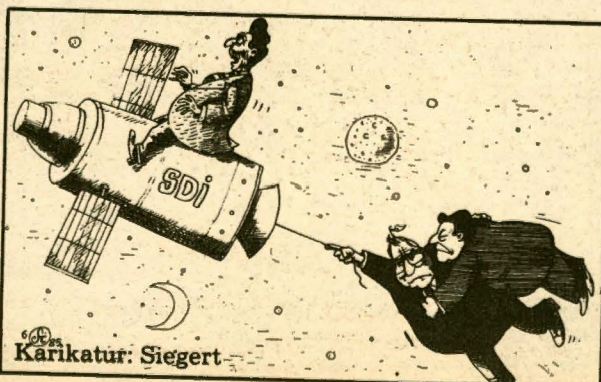
Falsch verstanden

Zum Leserbrief von Jörg, Manfred u. Markus in elan 8/85. Ich denke mir, daß ihr den Bericht aus elan 7/85 falsch verstanden habt. Denn die elan versucht, den Jugendlichen bei ihren Problemen, Depressionen und innerer Leere zu helfen, indem sie sich mit diesen Sachen auseinandersetzt. Wenn wir alle gemeinsam gegen die Rechtsregierung, Arbeitslosigkeit, Krieg und Umweltverschmutzung kämpfen, werden wir auch siegen - gemeinsam sind wir stark!

Claudia Ueberhoff
Bottrop

Kein Hauch von Kritik

Die August-elan hat mir gut gefallen. Aber ich muß doch sagen, daß ich dem Leserbrief von Michael Schäfer immer mehr zustimme: Alles, was mit den USA zu tun hat, wird schlecht gemacht. Ich bin auch gegen die kriegslüsterne Politik von Ronald Reagan (Weltraummilitarisierung, Unterdrückungsversuche von Nicaragua, um nur einige Beispiele zu nennen) und die Macht einiger Arbeitgeber. Aber es gibt doch nicht nur schlechte Arbeitgeber. Bereits im 19. Jahrhundert sorgte Alfred Krupp (Gründer von „Kruppstahl“ in Essen) für menschenwürdiges Wohnen und Arbeiten seiner Beschäftigten. Kurz: Das elan-Heft ist zu einseitig geschrieben.



Karikatur: Siebert

Leserforum

Ich habe auch in noch keinem Heft auch nur einen Hauch von Kritik an der Sowjetunion, deren Führung, die ja nun auch nicht gerade aus Unschuldslämmern besteht, und am Sozialismus entdecken können. Aber sonst war Euer Heft gut; gefallen hat mir die Idee mit den „Internationalen Briefkontakten“. Macht damit weiter!

Christian Schütte
Münster

Einäugig

Ich möchte mich mit diesem Leserbrief auf Michael Schäfers Vorwürfe beziehen, da ich meine, daß er ein wichtiges Problem angesprochen hat; nämlich die kritiklose Haltung, welche die elan, gegenüber den sozialistischen Staaten innehat!

Will sich jemand, der durch die Massenmedien der westlichen Welt dem schieren Antikommunismus ausgesetzt ist, über die wahre Sachlage einer bestimmten Begebenheit (z. B. Polenkrise, Afghanistan, Jumboabschuß, Dissidenten) informieren, so liest er in der elan entweder

ähnlich unobjektives, polemisches Zeug, wie in der Springer-Presse (nur halt von einer anderen politischen Richtung), oder er sucht vergeblich nach einer Stellungnahme und muß sich statt dessen mit Propagandaartikel über die glückliche DDR-Jugend (o. ä.) begnügen! Durch diese Einäugigkeit werden sicherlich viele potentielle Leser abgeschreckt.

Zur sonstigen Machart der elan: Es ist sicherlich nicht einfach, den vielfältigen Ansprüchen Eurer Leser Rechnung zu tragen; bei dem Versuch, es allen (Jung-SDAJlern mit Bravo-Erfahrung, Studenten mit sprachniveauichen Erwartungen, Lehrlingen, Arbeitslosen, Informationsdurstigen und Unterhaltungsfans) recht zu machen, zerfällt Eure Zeitung jedoch oft in zu viele (oft zusammenhanglose) Teile. Eine klare Linie ist oft nicht zu erkennen.

Tex Götz
Düsseldorf

Angst haben und Angst machen

Der Mensch ist ein Produkt seiner Umwelt. Das hat schon Karl Marx gesagt. Ich selbst war zwei Jahre in Liverpool. Dort werden Proleten oder Obdachlose deshalb straffällig, weil eben nicht die Verhältnisse so sind, daß sie selbst in Ruhe leben



aus elan 7/85

können, ohne den anderen anzugreifen, ohne sich dauernd ducken zu müssen und betrügen zu lassen. Es ist leider wahr, daß Depression, Feindseligkeit und Anpassung, daß „Angst machen und Angst haben“ der harte Kern der Lebenserfahrungen für viele bleibt. Dazu kommt die Dauerarbeitslosigkeit die in

Hoffnungslosigkeit mündet. Was im Brüsseler Stadion geschehen ist, kann auch in den Stadien der Bundesrepublik passieren. Politiker, die die globale Selbstverteidigung planen, sind normal. Der Soldat, der Gefängnisdirektor, der Lehrer – alle die tun, was man von ihnen verlangt, sind normal. Und ein Prolet, der sein dreißigjähriges Fließbandjubiläum begeht, ist auch normal. Nur wir, die wir einfach nicht wegsehen können, was in Südafrika, in Chile oder Paraguay geschieht, wir sind die Wahnsinnigen, die Gefährlichen, die Utopisten.

Karl Kichner
Würzburg

Internationale Briefkontakte

Tschechoslowakei

Adriana Kaisová
Dolná Trnovská 39
Žilina-Trové
Adriane ist 18 Jahre alt. Sie lernt Deutsch und möchte sich in dieser Sprache verbessern. Sie interessiert sich für: Fremdsprachen (Deutsch, Französisch, Russisch), Literatur, Geschichte, Tanz und Musik.

Ungarn

Annerose Almdri
6900 Hakó
Vörös Crillag at. 2.
Ungarn
Annerose ist 15 Jahre alt und interessiert sich für Sport, Musik und Tanz. Sie möchte mit Jugendlichen im Alter von 15 bis 18 in Briefkontakt treten.

Ungarn

Emese Bisztriczki
3300 Eger
Csapajev sétány 7
Ungarn
Emese ist 15 Jahre alt und möchte Briefkontakt zu Jugendlichen im Alter von 15 bis 17. Sie möchte in Deutsch und Englisch korrespondieren. Ihr Hobby ist moderne Musik.

Ghana

Rebecca Ofosua
P.O. Postbox 979
Koforidua
Rebecca ist 19 Jahre alt, sie möchte auf diesem Wege mehr von Jugendlichen aus anderen Ländern erfahren. Ihre Hobbies sind: Musik, Reisen, Postkarten sammeln.

elan
DAS JUGENDMAGAZIN

Ausgezeichnet mit dem 1. Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968).

Ausgezeichnet mit dem Diplom des Weltbundes Demokratischer Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im antimperialistischen Kampf für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

HERAUSGEBER

Birgit Radow, Vera Achenbach,
Gerd Hartel

CHEFREDAKTEUR

Thomas Kerstan

STELLV. CHEFREDAKTEUR

Joachim Krischka (verantw.)

GESTALTUNG

M Urs

ANSCHRIFT DER REDAKTION

Jugendmagazin elan
Postfach 130269
Assener Hellweg 106a
4600 Dortmund 13
Tel. (02 31) 27 15 01 o. 02
Telex: 8 227 284 wkv d
Telekopierer:
(02 31) 27 15 01-02

ANSCHRIFT DES VERLAGES

Weltkreis-Verlags-GmbH
Braunschweiger Straße 20
4600 Dortmund 1
Tel. (02 31) 83 80 10

VERLAGSLEITER

Klaus Dietrich

PREIS INLAND

Einzelpreis 1,50 DM einschl. Mehrwertsteuer, Jahresabonnement 18,- DM einschl. Zustellgebühr

KONTEN

Weltkreis-Verlags-GmbH,
Postgiraamt Dortmund
Konto 536 10-469
(BLZ) 440 100 46

DRUCK

Plambeck & Co Druck und Verlag GmbH,
4040 Neuss

ACHTUNG

Leserbriele, Kritik und Anregungen direkt an die Redaktion elan schicken.

Abo-Kündigungen bis zum 20. November für das folgende Jahr

Adressenänderungen und Abo-Probleme bitte schriftlich an: Weltkreis-Verlag
Zeitschriftenverwaltung
Postfach 920
4040 Neuss 1

LESEBÜCHER

Kleist

Ein Lesebuch für unsere Zeit



Weinert
Ein Lesebuch für unsere Zeit



Goethe
Ein Lesebuch für unsere Zeit



Lessing
Ein Lesebuch für unsere Zeit



Heine
Ein Lesebuch für unsere Zeit



Schiller
Ein Lesebuch für unsere Zeit



Jeder Band
ca. 500 Seiten

7,-DM

Schriftsteller aller Epochen, die die Geschichte der deutschen Literatur durch die Jahrhunderte geprägt haben und die in ihrer Dichtung die Erfahrung und das Leid der Menschen, ihr Ringen um ein menschenwürdiges Dasein, ihre Hoffnungen und ihre Sehnsüchte noch heute erfahrbar machen. Vieles aus unserer Gegenwart erhält geschichtliche Dimensionen und überraschende Erkenntnisse stellen sich ein.

Jeder Band enthält Erläuterungen zu Personennamen, ein Verzeichnis der Abbildungen sowie Literaturhinweise.

Bücher
aus der DDR

BRÜCKEN VERLAG

Düsseldorf



10/BV/4/85

In eigener Sache

elan-Fußballtip

Wer wird Herbstmeister der Bundesligasaison 85/86? Bis zum 16. September (dem siebten Spieltag) kannst du noch mittippen. Wie? ganz einfach. Du schreibst auf eine Postkarte, wer deiner Meinung nach Herbstmeister wird. Die Karte schickst du an die elan-Redaktion, Postfach 130269, 4600 Dortmund 13. Unter den richtigen Einsendungen werden tolle Preise verlost: 1. Preis:



Ein Fußball mit den Unterschriften deiner Bundesligamauschaft. 2. Preis: Zwei Eintrittskarten zu einem Bundesligaspiel der ersten oder zweiten Liga (nach deiner Wahl). 3. Preis: Der spannende Fußballroman „Südkurve“ aus dem Weltkreis-Verlag.

Wettbewerbssieger in Moskau

Auf dem Roten Platz, in den Metrostationen ... – überall standen während der Weltjugendfestspiele in Moskau sowjetische Menschen, die interessiert die elan-extra lasen. SDAJler verteilten diese Sonderausgabe mit deutschem und russischem Text. Unter den Verteilern waren die 17 Gewinner des elan-Wettbewerbs, erfolgreiche elan-Verkäufer. Sie erlebten in Moskau ein tolles Programm: Freundschaftstreffen mit Jugendlichen aus anderen Ländern, Demonstrationen und Konzerte, die begeisterten Riesenveranstaltungen zur Eröffnung und zum Abschluß der Weltfestspiele ... Im Oktober beginnt die Festivalstafette, ein neuer Wettbewerb aller Gruppen, Kreise und Landesverbände der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend. In diesem Wettbewerb geht es unter anderem um den massenhaften Verkauf der elan und um die massenhafte Gewinnung von neuen Abonnenten. Dabei arbeiten



Ein elan-Wettbewerbs-Sieger beim Verteilen der elan-extra in Moskau.

die Gruppen nicht gegeneinander, sondern für ein gemeinsames Ziel: mehr Leser zu gewinnen, die aus der elan erfahren von Aktionen für Frieden und Arbeit, von Befreiungskämpfen in aller Welt, von Hintergründen der Musikszene und des Sports.

Kreuzworträtselbastler gesucht



Hast du schon einmal ein Kreuzworträtsel zusammengestellt? Wenn ja – dann mach doch mal eins für die elan. Wenn nein – dann versuche es doch einfach mal. Das macht Spaß. Und dein Fleiß wird garantiert belohnt. Für jedes abgedruckte Kreuzworträtsel erhältst du eine neue Langspielplatte. Das Kreuzworträtsel sollte nicht größer als 9 mal 15 Kästchen sein. Also: Viel Spaß beim Tüfteln.

In dieser Ausgabe

Titelthema: Weltfestspiele

Frieden – Freundschaft – Festival
Seiten 6–9

Nicaragua-Solidarität
Seite 10

Ein Clown in Moskau
Seite 11

Udo Lindenberg – live in der Sowjetunion
Seiten 12–13

Wetter

Warum regnet es?
Seiten 14–15

Ausländerfreundschaft

Mädchen zwischen den Stühlen
Seiten 16–17

Kultur und Freizeit

Ratgeber: Computerzeitschriften
Seite 18

Haare färben – ohne Chemie
Seite 21

Platten und Filme
Seite 22

Tips, Rätsel, Termine
Seite 23

Intelligenztest
Seite 33

Interview mit Nena und Band
Seiten 34 und 35

Drogen

High sein – frei sein?
Seiten 24–25

elan-international

Südafrika
Seiten 36–38

Chile
Seiten 42–43

Partnerschaft

Ich habe abgetrieben
Seite 39

Bundeswehr

elan enthüllt Giftskandal
Seiten 40–41

Magazin aktuell

Seiten 44–47

Lehranfänger

Comic
Seiten 26–27

Tips von A bis Z
Seiten 28, 30–31

Stundenplan
Seite 29

Was Schüler wissen müssen
Seite 30

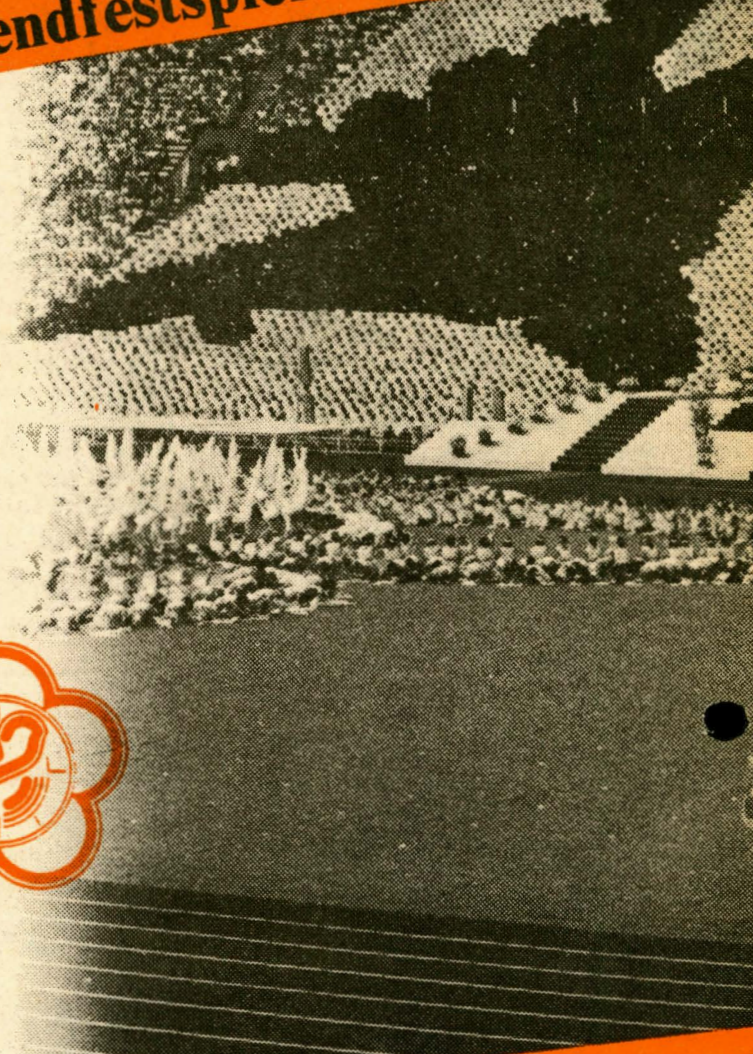
Titel:
Fotos: Wozniak, Rakete, dpa
Gestaltung: Marco_Uras

Das Festival des Friedens

Das Festival der Solidarität

XII. Weltjugendfestspiele in Moskau

Mir – Druschba – Festival, das riefen bei den XII. Weltfestspielen Tausende Jugendliche aus allen Erdteilen und klatschten dazu rhythmisch in die Hände. Mir – Druschba – Festival, das heißt Frieden, Freundschaft, Festival. Überall in der riesigen Stadt Moskau tobte das Festival, bei Diskussionsrunden und Solidaritätstreffen, in Parks, auf Straßen und Plätzen. Festival, das heißt: Unzählige große und kleine Veranstaltungen für den Frieden, gegen die Weltraummilitarisierung, für die Völkerfreundschaft, für die Rechte der Jugend, für die internationale Solidarität. Es waren lange, kämpferische Tage und Nächte voller Herzlichkeit und Freundschaft. Tage, die wir nie vergessen werden.



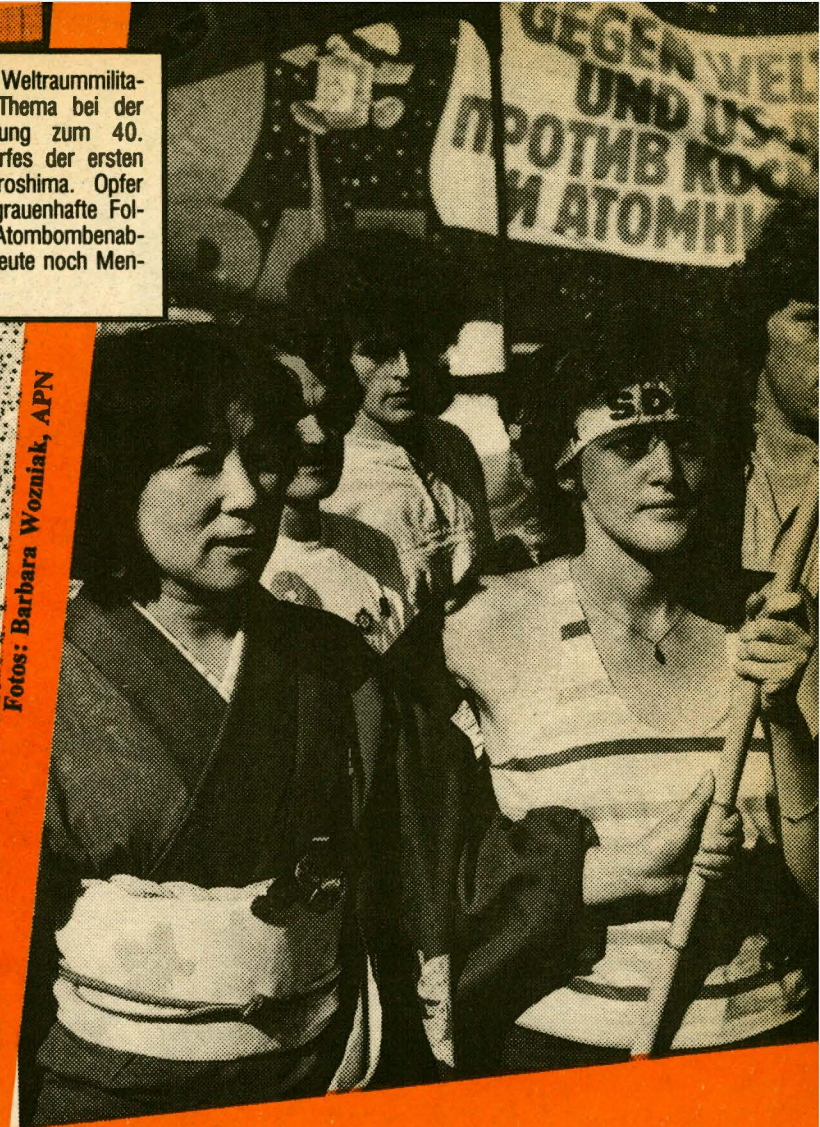
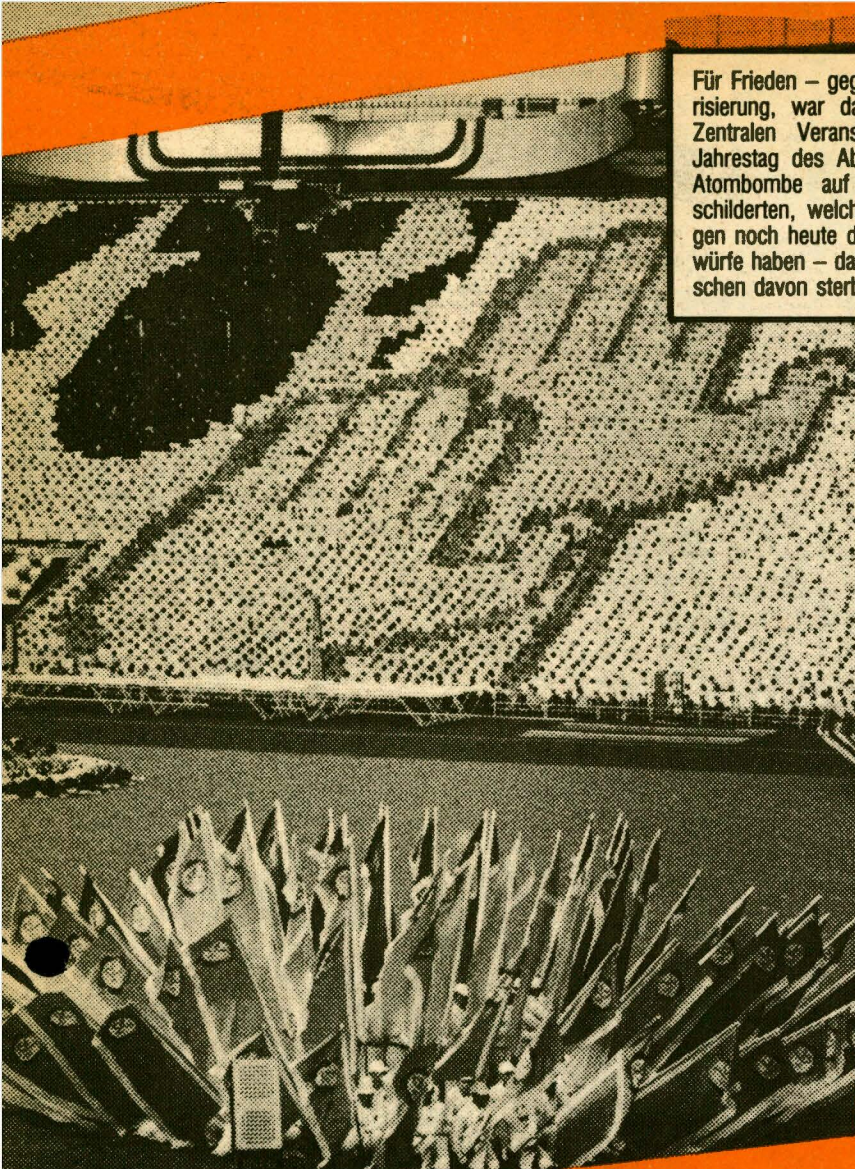
МИР – ДРУЖЬБА

Frieden –



Für Frieden – gegen Weltraummilitarisierung, war das Thema bei der Zentralen Veranstaltung zum 40. Jahrestag des Abwurfes der ersten Atombombe auf Hiroshima. Opfer schilderten, welche grauenhafte Folgen noch heute die Atombombenabwürfe haben – daß heute noch Menschen davon sterben.

Fotos: Barbara Wozniak, APN



А – ФЕСТИВАЛЬ Freundschaft – Festival



Immer wieder baten sowjetische Jugendliche die ausländischen Gäste ihren Namen aufzuschreiben, auf Eintrittskarten, Plakate, Halstücher oder Postkarten. „Wir wollen Frieden“, sagten die sowjetischen Jugendlichen und verschenkten als Zeichen der Freundschaft Abzeichen, Tücher und kleine Geschenke.

Mit Sprechchören, Tänzen, Musik und Gesang, demonstrierten vor der Eröffnung der XII. Weltfestspiele die Delegationen in einem Sternmarsch durch Moskau. Tausende Moskauer begrüßten die Gäste

Jugendliche aus der Sowjetunion und den USA waren sich einig: „Nein zum Sternenkrieg – Frieden ja“. Das steht auf den beiden Trans arenten in englisch und russisch.





Unsere bundesdeutsche Delegation marschiert ins Stadion ein. Ein Teil der bundesdeutschen Delegierten verzichtete auf den Einmarsch, weil auch die Delegation aus Westberlin mit ihrer Stadtfahne beim Einmarsch dabei war. Während der ersten Tage

des Festivals war das Thema Westberlin eine viel diskutierte Frage in unserer Delegation. Es wurde aber doch noch geschafft, gemeinsame Treffen durchzuführen: zum Beispiel mit den Delegationen aus Nicaragua und der Sowjetunion.



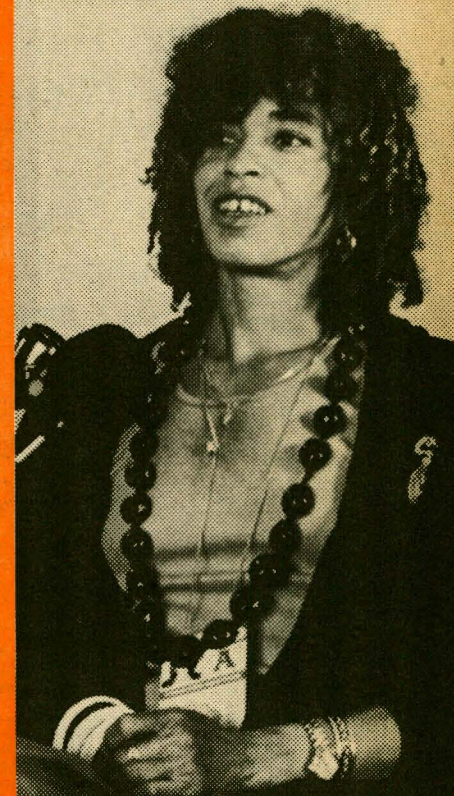
Beim antiimperialistischen Tribunal hielten die Zuhörer mehr als einmal den Atem an. Dieser junge Afghane berichtete zum Beispiel, wie er beide Hände verloren hat bei einem Anschlag der verbrecherischen Banden, die vom amerikanischen Geheimdienst CIA bezahlt werden.




Über den brutalen Terror der Rassenpolizei in Südafrika berichteten die Kämpfer des African National Congress (ANC) der Befreiungsbewegung Südafrikas beim Freundschaftstreffen mit der SDAJ. Begeistert begrüßt beim Freundschaftstreffen die SDAJ-Brigade aus Tansania, die für den ANC in Tansania ein Haus gebaut hat




Immer wieder wurden die jungen Kämpfer und Kämpferinnen aus Nicaragua begeistert begrüßt.



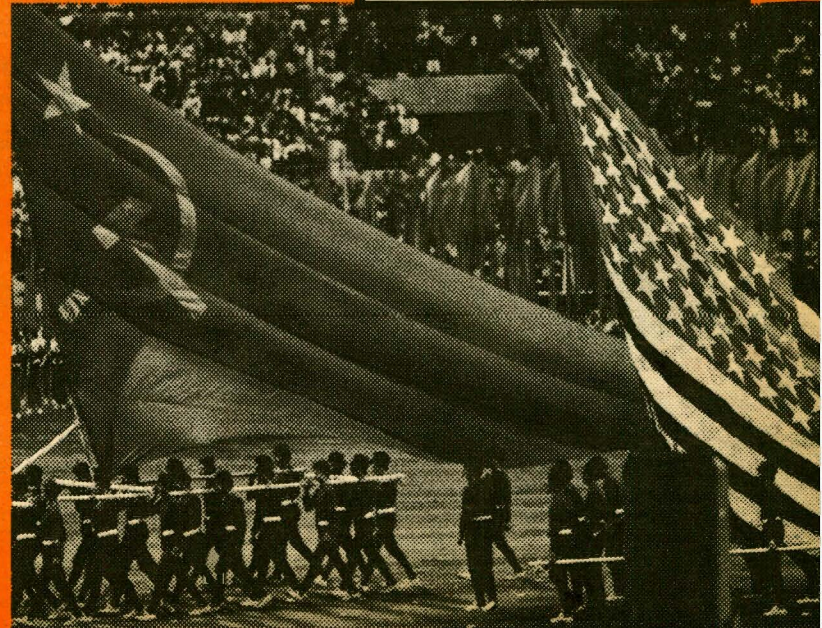
Die Kommunistin und Bürgerrechtskämpferin Angela Davis aus den USA war eine der vielen prominenten Gäste beim Festival.



Die letzte Festivalnacht. Die längste, aber auch traurigste Nacht. Viele Freundschaften wurden in den letzten Tagen geknüpft – jetzt hieß es Abschied nehmen. Abschied bis zu den XIII. Weltfestspielen in ...?



Diskussion total – hieß es auf dem Festival. Von morgens früh bis tief in die Nacht konnte in über 17 großen Zentren und unzähligen kleinen Veranstaltungen heiß diskutiert werden. Es wurde kein Thema ausgelassen von Afghanistan bis zu Kriegsdienstverweigerung wurde über alles diskutiert.



Nie wieder Krieg – Nie wieder Faschismus. Die große Veranstaltung zum 40. Jahrestag der Zerschlagung des Faschismus war beeindruckend. In einem gigantischen Programm wurde der heldenhafte Kampf der Sowjetbevölkerung gegen die Naziarmee gezeigt.

elan- Solidaritätskonto

Stichwort: Nicaragua

Konto-Nr.: 171 004 683

(Stadtparkasse Dortmund, BLZ 440 501 99)

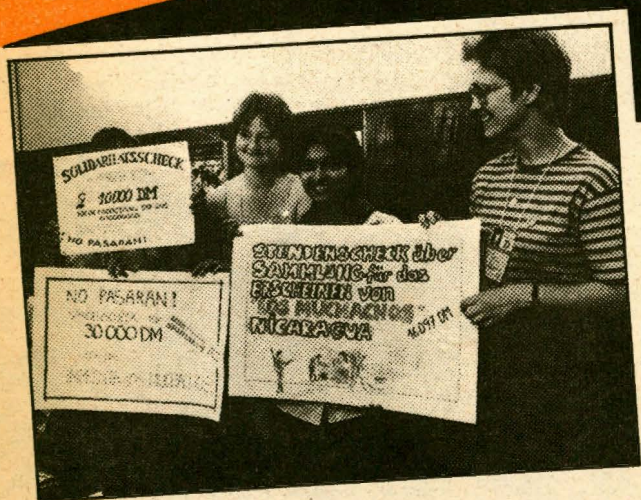
Konto-Nr.: 333 39-467

(Postgiroamt Dortmund, BLZ 440 100 46)

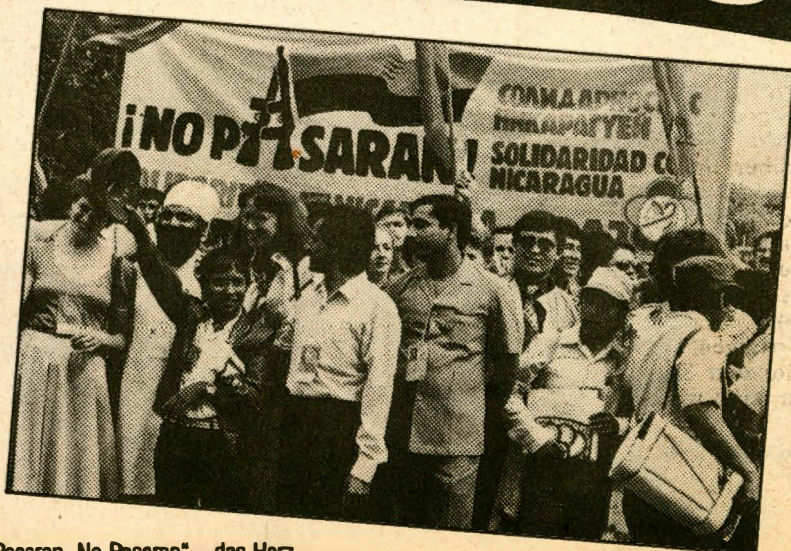
Wir können stolz sein. Die Druckerei, für deren Aufbau auch die elan-Leser Tausende von Mark gespendet haben, läuft. Als Beweis haben die Genossen aus Nicaragua uns beim Freundschaftstreffen in Moskau die ersten Vierfarbplakate und Broschüren geschenkt. Immer wieder konnten wir in Moskau von ihnen hören, wie gut und wichtig gerade jetzt die Druckerei ist – jetzt, wo es darauf ankommt, die Bevölkerung in Nicaragua weiter zu bilden, wo es darauf ankommt, schnell akute Informationen im Land zu verbreiten. „Unsere“ Druckerei „Los Muchachos“ ist dabei eine gute Waffe für die Sandinistische Jugend. Es war ein Erlebnis, bei den Weltfestspielen in Moskau die große Delegation aus Nicaragua zu sehen. Überall, wo die Freunde aus Nicaragua auf Veranstaltungen oder Solidaritätstreffen auftraten, war der Teufel los: Minutenlange Sprechchöre, ein Meer von Fahnen – das waren immer sichere Zeichen, daß in der Nähe Kämpfer aus Nicaragua waren.



Solidarität mit Nicaragua



Freundschaftstreffen der SDAJ, der Jungen Pioniere und des MSB mit der Sandinistischen Jugend Nicaraguas. Birgit Radow, Bundesvorsitzende der SDAJ, überreicht der Genossin aus Nicaragua einen weiteren Scheck über 16 097 DM für die Druckerei „Los Muchachos“.



„No Pasaran, No Pasaran“ – das Herz der Festivalteilnehmer schlug für die Kämpfer aus Nicaragua.

Klauns, Kanonen, KGB



Viele „Clowns“ berichteten von den Weltfestspielen. Für elan schildert ein waschechter Clown seine Eindrücke aus Moskau:



Foto: Wozniak

Was kannst du schon von einer Reise erwarten, die damit anfängt, daß deine kleine blaue Plastikwasserpistole am Flughafen beschlagnahmt wird? In Frankfurt, wohlge- merkt und gegen Quittung. Aber der Bundesgrenzschutz, ganz im Sinne des amerikani- schen Präsidenten, wollte wohl auf Nummer sicher gehen und verfrachtete meine Kanone in den Gepäckraum.



Wo kämen wir auch hin, wenn der Pilot der Aeroflotmaschine mit einer Ladung Frostschutz- mittel zur Kursänderung nach Washington gezwungen würde und die bundesdeutsche Dele- gation vor dem Weißen Haus eine Friedensdemo... Auf dem Moskauer Flughafen dreht mein Schießbeisen fried- lich seine Runden auf dem Ge- päckförderband und gelangt merkwürdigerweise völlig un- beanstandet durch den sowje- tischen Zoll. Die Spiele kön- nen losgehen. Im Lüneburger Kreisanzeiger hatte ich schon vor der Abrei-

se gelesen, daß es in Moskau nur so wimmelt von Miliz und Geheimpolizisten, und so halte ich auf der Fahrt ins Hotel fleißig Ausschau.

Der Busfahrer kam mir schon gleich ziemlich verdächtig vor. Sagt gar nicht erst „Guten Tag“, sondern brummelt ir- gendwas Russisches. Und bei der Ankunft im Hotel: Lauter Russen! Machen da einen auf Empfangskomitee. Sogar die Dolmetscher sind Russen. Da kann man sich gar nicht unge- zwungen unterhalten, wenn al- les gleich mitgehört wird. Aber das Dickste kam noch: kein Alkohol während der Weltfestspiele. Wie sollte da Stimmung aufkommen, wo doch Moskau während des Festivals irgendwie leerer und kontrollierter wirkte als sonst, wie ich hinterher in der „Welt“ lesen konnte.



Ich kann das nur bestätigen. Zum Beispiel bei der Eröff- nungsdemonstration: Da stan- den zigtausende Moskauer am Straßenrand und winkten mit Fähnchen und jubelten uns zu.

Ich fühlte mich gleich so beob- achtet. Die wollten bloß sehen, wie ich reagiere. Doch ich habe mir nichts anmerken lassen. Aber als die sogenannten West-Berliner dann noch mit ihrer Bärenfahne ins Stadion einzogen, da war die Stim- mung regelrecht im Eimer. Wenn man da wenigstens ein kleines Fläschchen Bier... Ir- gendwie gehört das zum Deutschlandlied dazu!

Der Staatssekretär Möllemann von der FDP hat sich das be- stimmt auch anders vorge- stellt, als er 1981 den „Frie- densfreunden“ im Bonner Hofgarten per Flugzeug die Frage stellte: „Und wer de- monstriert in Moskau?“



Sofern wir unter all den be- stellten Jubelrussen überhaupt einen Normalbürger zu Ge- sicht bekommen, läßt der sich nichts anmerken. Da tut er auch gut daran. Denn wie ich dem „Spiegel“ nach meiner Rückkehr entnehme, achteten überall Polizisten in Zivil auf Keime von Protestaktionen und selbst in den Innenräu-

men saßen auffällig unauffälli- ge Damen (!) und Herren her- um, die Gastgeber und Besu- cher im Auge behielten. Ein Festival des KGB!

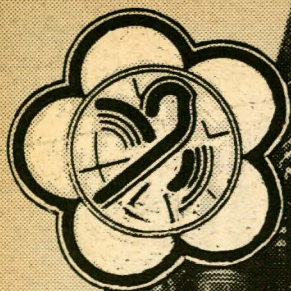
Ohne unsere wackeren Journa- listen, die unter großen per- sönlichen Opfern in dieser feindlichen Atmosphäre ihrer schweren Arbeit nachgehen, hätte keiner was gemerkt! Ob- wohl ich ja was geahnt habe. Schon der Busfahrer...

Schade nur, daß keiner der sonst so wachsamem Reporter beobachtet hat, was sich bei der Ausreise am Moskauer Flughafen abspielte: Ein russi- scher Grenzbeamter kontrol- lierte meinen Koffer und läßt mich mit meiner kleinen blau- en Plastikwasserpistole unbe- helligt das Flugzeug besteigen! Ich hatte mich schon so auf die Schlagzeile im Lüneburger Kreisanzeiger gefreut: „RUS- SEN HAND IN HAND MIT INTERNATIONALEN TER- RORISTEN!!!“

Einhart Klucke



Einhart Klucke nahm an den 12. Welt- festspielen als Delegierter teil.



Ein Höhepunkt der Lindenberg-Konzerte. Udo Lindenberg und die sowjetische Sängerin Bitschewskaja beim größten Konzert im Gorki-Park.

Fotos: Wozniak

PANIK IN

„Und sie brauchen keine Führer“, fetzt es aus den großen Lautsprechertürmen. Auf der Open-air-Bühne im Moskauer Gorki-Park spielt Udo Lindenberg und das Panikorchester. Im Publikum Tausende Jugendliche aus der ganzen Welt: aus Vietnam, Afrika, Nicaragua und der Sowjetunion – Delegierte und Gäste der Weltfestspiele in Moskau. Über seinen ersten Besuch in Moskau, über seine Konzerte, über die Sowjetische Armee und die Weltraummilitarisierung sprachen wir mit Udo Lindenberg in Moskau.

Udo Lindenberg macht es sich zwischen Boxen, Mikrofonständern und leeren Kisten bequem. Wir sitzen im Club der bundesdeutschen Delegation. Dort hatte die Band ihren Proberaum eingerichtet. Udo zieht seine Schuhe aus und streckt seine Füße mit den pinkfarbenen Socken von sich. „Ich fand unsere Auftritte gut“, meint er zufrieden. „Zuerst habe ich gespürt, daß die Leute es ganz erschreckend fanden, weil sie so eine

Art von Rockshow noch nicht gesehen haben. Aber nach den ersten Klängen sind sie dann von Song zu Song immer mehr aufgetaut. Die Gesichter wurden immer heller und entspannter. Zum Teil fanden sie es auch ganz charmant, amüsant und witzig. Wir sind gut angekommen, weil unsere Musik in Verbindung mit Inhalten läuft – Inhalte, die sie auch politisch voll gut finden. Und bei manchem Oberfunktionär habe ich auch ein freundliches

Augenzwinkern oder ein charmantes Draufeinsteigen auf Panikrock gemerkt.“

In Moskau hat Udo viel erlebt. Nicht nur auf der Bühne, sondern auch auf der Straße war er mitten im Leben. Er unterhielt sich mit Jugendlichen und setzte sich mit sowjetischen Rockgruppen auseinander. Dabei hat er in vielen Fragen ein neues Bild von der Sowjetunion bekommen.

„Wir sind mit einem Bus durch die Stadt gefahren, und da sehe ich alte Frauen an der Straße, die winken uns ganz freundlich zu. Ich denke, wo sind die Männer, warum sind keine alten Männer da? Da fällt mir ein, die sind einfach nicht mehr da – die sind Opfer des zweiten Weltkrieges geworden, waren unter den 20 Millionen Sowjetmenschen, die von den Nazis ermordet wurden. Das macht betroffen.“

Gegen Feindbildscheiße

Ich war am „Grabmal des unbekanntesten Soldaten“, da habe ich gestanden und fühlte mich wirklich betroffen. Und dann die Freundlichkeit, mit der die sowjetische Bevölkerung uns

Deutsche hier aufgenommen hat. Das war wirklich beeindruckend. Wo wir doch Kinder von irgendwelchen irreführenden Killervätern sind, die damals auch auf das Feindbild hereingefallen sind. Diese Erfahrung fand ich sehr wichtig, und hat nicht nur mich, sondern auch die ganze Band sehr sensibilisiert. Wir sind jetzt neugierig auf die Sowjetunion geworden. Ich habe wieder was gelernt und werde deshalb noch entschlossener gegen die Feindbildscheiße vorgehen.“

Abwählkanzler Kohl

Zum x-ten Mal werden wir unterbrochen, stürmt ein Udo-Fan rein und möchte eine Platte oder ein Foto unterschrieben haben. Oder es gibt Ärger, weil Karten fehlen, oder der Manager ein wichtiges Problem hat. Endlich ist wieder ein bißchen Ruhe.

Wir sprechen über den Vorschlag, den Gorbatschow während der Weltfestspiele machte: Sofortiger Stop aller Atomwaffentests in der Sowjetunion bis zum nächsten Jahr.



Das letzte Konzert in Moskau – der Saal kocht, auf der Bühne eine Rockgruppe aus der Sowjetunion, ein Kinderchor aus den USA und mitten drin, Lindenberg und das Panikorchester.



Foto: Archiv

MOSKAU

„Das ist ein großer und ein kleiner Schritt nach vorne“, meint Udo. „Denn auf der sowjetischen Seite ist ja das Abschreckungspotential noch vorhanden. Und dennoch ist es eine Geste, und zwar eine große Geste. Aber es wäre eine wesentlich überzeugendere Geste, wenn er auch einen praktischen, einen entscheidenden Schritt in Richtung Abrüstung nehmen würde.“

Warnung vor den SDI-Plänen

Wobei ich durchaus differenziere und die friedenspolitische Konzeption der Sowjetunion wesentlich positiver finde als das, was bei uns abläuft. Mit so einem Abwählkanzler Kohl, der sich nur hinschmeißt und sagt: Ronald befiel, wir machen jetzt auch bei der Weltraummilitarisierung (SDI) mit. Diese SDI-Pläne sind schwachsinnig, kriminell und pervers. Sie dürfen unter keinen Umständen durchgezogen werden – und deshalb muß auch die Bundesregierung ganz schnell weg.

Wichtig fand ich bei unseren Konzerten, dem sowjetischen Publikum und den Medien zu sagen, daß es auch in unserer Bevölkerung eine breite Ablehnung der SDI-Pläne gibt. Zum Beispiel die große Initiative fast sämtlicher bedeutender Wissenschaftler und Naturwissenschaftler gegen SDI. Dadurch können wir bewirken, daß auch in der Sowjetunion nicht das Feindbild abläuft. Und die nicht meinen, die Deutschen seien alle bescheuert und machen alles mit, was die Amis wollen.“

Einer von der Band steckt den Kopf zur Tür rein: „Udo, machst du den Soundcheck mit?“ Die Zeit drängt, in einer knappen Stunde beginnt sein nächstes Konzert. Zwischen einem Schluck Tee und einem Happen Kuchen erzählt uns Udo von einer sehr wichtigen Erfahrung in Moskau:

Sowjetunion und Militär

„Ich fand es gut, daß wir auch mal die jüngeren geschichtlichen Hintergründe mitbekommen haben. Das ist schon ein Trauerspiel, daß so wenige

Leute in der Bundesrepublik das drauf haben, was hier für ein Grauen durch unsere Väter oder Großväter abgelaufen ist. Ich habe auch gemerkt, daß die sowjetischen Menschen wegen diesen schlimmen Erfahrungen ein ganz anderes Verhältnis zum Militär haben. Wenn ich Paraden sehe, dann wird mir immer ganz schlecht. Denn ich verbinde die Marschiererei mit den Nazis. Aber hier in der Sowjetunion hat das Militär verhindert, daß die Nazis die ganze UdSSR plattgemacht haben. Ich finde nach wie vor Paraden zum Kotzen, aber ich kann jetzt verstehen, warum die Menschen hier das nicht so empfinden wie ich.“

Udo Lindenberg war von den Weltfestspielen, von Moskau beeindruckt. Das spürte man auch bei seinem letzten Konzert im Club der bundesdeutschen Delegation. Immer wieder sang er zusammen mit einer sowjetischen Rockgruppe und einem amerikanischen Kinder-Friedens-Chor „Back in the USSR“. Es war eine tolle Stimmung.

„Ich brauche jetzt erst mal Zeit, die ganzen Eindrücke zu verarbeiten. Aber ganz bestimmt wird Moskau, zum Beispiel bei meiner Tournee im September, eine Rolle spielen. Denn Moskau war ein ganz wichtiges Erlebnis für mich.“

Joachim Krischka

Das soll also der Sommer '85 gewesen sein. Ein paar schöne Tage im Juli waren die Ausnahme, sonst bedeckten viele Wolken den Himmel, es war kalt und es regnete. Hat es mehr geregnet als in den vergangenen Jahren? Wie entsteht Regen? Wie kann man ihn voraussagen? Hat die Verschmutzung der Luft Einfluß auf das Wetter? Im Wetteramt Essen bekomme ich Antwort auf meine Fragen.

Der Himmel ist auch an diesem Morgen wieder bedeckt. Es droht zu regnen. Als ich auf das Gelände der Wetterstation komme, bin ich fast ein bißchen enttäuscht. Ich habe riesige Wettermeßgeräte erwartet. Stattdessen stehen auf einem eingezäunten Stück Rasen zwei Holzkästen, die vielleicht drei Meter hoch sind, auf Balken gestützt. Auf die Holzkästen blickt die Fensterfront eines mehrstöckigen Hauses, des Gebäudes der Wetterstation. Ich betrete das Arbeitszimmer der Meteorologen, der „Wetterwissenschaftler“. Auf den Tischen liegen Wetterkarten. An der Wand hängen eine Menge für mich unverständlicher Zeichnungen.



Wetterfronten

Hilmar Windfuhr ist Diplom-meteorologe. Er sitzt vor einer dieser Wetterkarten, auf der er

mit farbigen Stiften sogenannte Wetterfronten einzeichnet.



Staub in der Luft

„Von unserer Zentrale in Offenbach, dem deutschen Wetterdienst, bekommen wir Informationen über das Wetter. Alle halbe Stunde wird ein Satellitenbild gemacht. Dieses Bild vergleichen wir laufend mit unseren Beobachtungen vom Boden aus. Mit den Angaben müssen wir berechnen, wann sich die Wetterlage wie verändert.“ Er zeigt mir an Hand der Karte, wie sich die Wetterfronten verschieben können.

„Wenn wir hier eine Wetterfront haben, zum Beispiel eine Schlechtwetterfront, dann müssen wir sagen können, wann sie da ist, ob sie sich beschleunigt, ob sie langsamer wird, ob sie schwächer oder stärker wird.“

Um die Zusammenhänge deutlicher zu machen, erklärt Hilmar Windfuhr, wie es zum Regen kommt. „In der Luft ist ein bestimmter Anteil von Wasserdampf. Die erwärmte Luft steigt auf und gelangt damit in Schichten, in denen der Luftdruck sehr niedrig ist. Dabei kühlt die Luft ab und dehnt sich aus. Die feinen Tröpfchen schweben in der Luft. Sie bilden jetzt eine Wolke. Verbinden sich solche Wassertröpfchen miteinander, so werden sie größer und schwerer. Sie werden so schwer, daß sie als Regen zu Boden fallen.“

Auf dem Dach der Wetterstation sehe ich ein tellerförmiges Gebilde von etwa zwei Metern Durchmesser. Es ist das Wetterradargerät. Fast senkrecht aufgestellt, zeigt das Gerät in südöstliche Richtung. „Mit dem Wetterradargerät können wir erfahren, wann und wo ein Niederschlag fällt. Die Antenne dieses Geräts dreht sich dauernd um ihre eigene Achse. Sie bestreicht mit ihrem Funkstrahl einen Kreis, der einen Radius bis zu 400 Kilometern hat. Trifft dieser Funkstrahl auf Niederschlagstropfen, so wird dieser reflektiert.“

Alle sechs Stunden werden überall auf der Erde wasserstoffgefüllte Freiluftballons gestartet. An diesen Wetterballons hängen Meßgeräte für Luftdruck, Luftfeuchtigkeit und Temperatur. Bis in 20 Kilometer Höhe wird gemessen. „Alle dreihundert Meter startet so ein Ballon. Weil er kaputtgehen kann und dann sozusagen vom Himmel fällt, zahlt die Wetterstation einen Finderlohn für die Meßgeräte.“

Als wir draußen auf dem eingezäunten Rasen stehen, erklärt mir der Meteorologe, wie Niederschläge gemessen werden. Vor uns steht ein trichterförmiges Blechgefäß. Es ist nicht mal so groß wie ein Zehnlitereimer, und steht in etwa fünfzig Zentimeter Höhe.



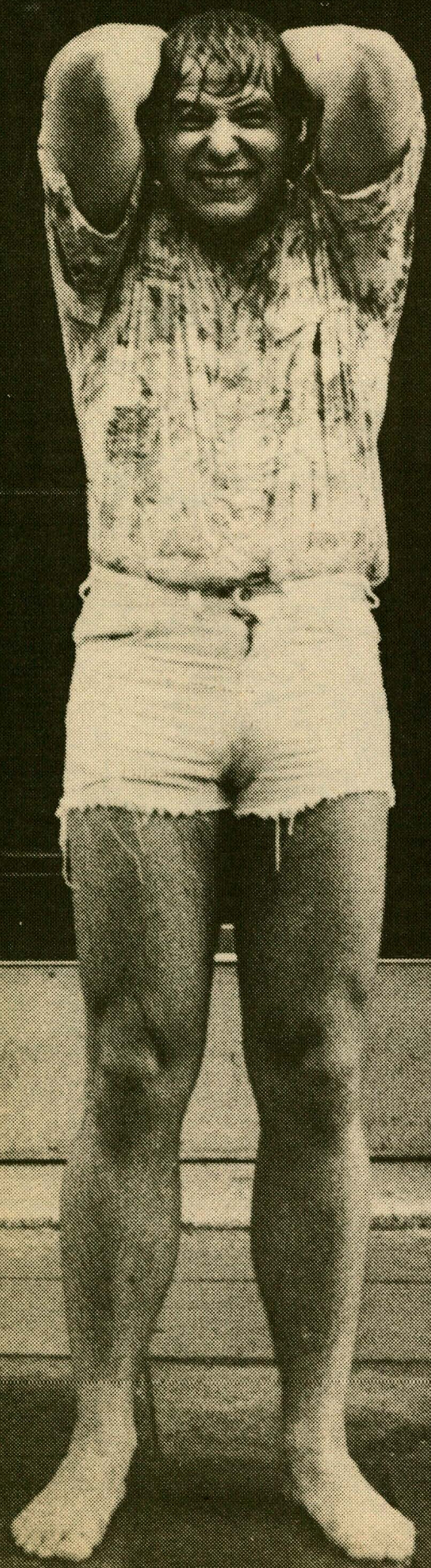
Wettersvoraussage

„Den Niederschlag messen wir mit einem Regenmesser. Der Regen fällt in die Öffnung und wird im Behälter gesammelt. Das gesammelte Wasser wird in ein Meßglas umgeschüttet. Dort können wir auf Zehntel Millimeter genau den Regen ablesen. Der im Winter fallende Schnee wird mit Hilfe einer Heizung aufgetaut.“ Ich möchte wissen, ob es in diesem Jahr mehr geregnet hat, als in den vergangenen Jahren. „Die Sommermonate Mai, Juni, Juli waren insgesamt etwas schlechter als im vergangenen Jahr. Doch solche Schwankungen sind in unserem Klimabereich normal.“ Führt die Umweltverschmutzung dazu, daß es öfter regnet? „Staubkörner beschleunigen zwar die Tröpfchenbildung, aber die Anzahl der Tropfen bleibt die gleiche. Die Staubkörner führen also zur verstärkten Wolkenbildung, aber nicht zu mehr Regen.“

Naja gut, aber haben wir denn nun schlechteres Wetter? Ist das denn nur Einbildung? „Sicher, dieses Wetter muntert einen nicht immer gerade auf. In

Zu Besuch
in einer Wetterstation

Regen, Regen



diesem Jahr hat es viel geregnet. Mehr als 1982 und 1983. „Aber“, betont Windfuhr, „im Vergleich zum letzten Sommer hat es nicht viel mehr geregnet.“ An den Niederschlagszahlen der vergangenen Jahre können wir sehen, daß es mal mehr und mal weniger geregnet hat.“ (siehe Tabelle).

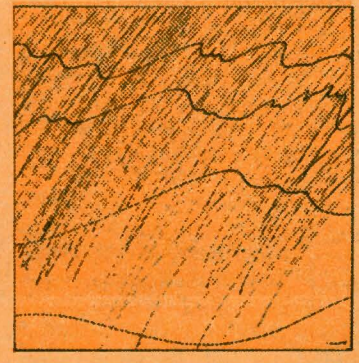


Genauere Angaben

Wie zuverlässig ist die Wettervoraussage? Der Meteorologe lächelt: „Daß unsere Voraussagen nicht immer stimmen, das wissen wir auch. Das liegt daran, daß das große Wetterberechnungsnetz, wo nur alle dreihundert Kilometer an einem Punkt gemessen wird, sehr ungenau ist. Zum zweiten bleibt das Wetter nicht lange beständig. Bei der Wettervoraussage am Abend für den nächsten Tag, können wir nur von der momentanen Wetterlage ausgehen. Wie sich das Wetter aber innerhalb von Stunden verändern kann, das sehen Sie ja selber hier auf der Karte.“ Er zeigt auf Wetterkarten, die zu verschiedenen Zeiten über den Satelliten aufgenommen worden sind. Auf der

einen Karte ist über uns noch ein Hochdruckgebiet zu sehen. Auf der Nächsten hat sich das Hoch bereits weiter nach Osten verlagert. Bewölkung mit nachfolgendem Regen ist dann auf der dritten Karte zu erkennen. „Mit mehr Wetterstationen könnten wir das Wetter genauer voraussagen. Aber für eine längere Zeit das Wetter zu bestimmen, ist wirklich eine schwierige Sache.“

Hella Kroeger



So kann es einem gehen. Vor zehn Minuten schien die Sonne noch. Und bevor man seine Badesachen eingepackt hat, regnet es bereits in Strömen.

... Zahlen der ...
... des Jahres ...
... 980 Millimeter
... 1162 Millimeter
... 870 Millimeter
... 899 Millimeter
... 1150 Millimeter
... Zahlen der Sommer
... Juni, Juli
... 167 mm, Juni - 87
... 49 mm
... 77 mm, Juni - 151
... 102 mm
... wurden von
... (genau gemessen)

nochmals Regen!

Dort wird sie „Deutsche“ genannt. Hier ist sie die „Ausländerin“, die keinen Job kriegt, weil sie angeblich die Kundschaft vertreibt.

Dort fremd geworden, hier unerwünscht – eines der vielen Mädchen der sogenannten

2. Ausländergeneration:

Hüsniye, 19 Jahre, Heimatland Türkei, seit 12 Jahren in der Bundesrepublik.

Die ersten Tage in der „neuen Heimat“ waren eine bittere Enttäuschung für Hüsniye: „Meine Mutter und ich kamen irgendwann im Herbst 1973 hierher. Es war naß und kalt. Die Straße, in der wir wohnten, war grau und menschenleer. Dabei hatte ich mir dieses Land wie ein Paradies vorgestellt.

Mein Vater hatte damals schon in der Bundesrepublik gearbeitet. Wenn er zum Urlaub zu uns in die Türkei gekommen war, hatte er immer Spielzeug und tolle Kleider für

mich mitgebracht. Und er sah immer gut aus, war immer gepflegt gekleidet. Ich hab' mir damals als achtjähriges Mädchen doch keine Gedanken darüber gemacht, wie Vater dafür hat arbeiten müssen, wie schwer er das Geld verdient hat.“

Gehänselt und verprügelt

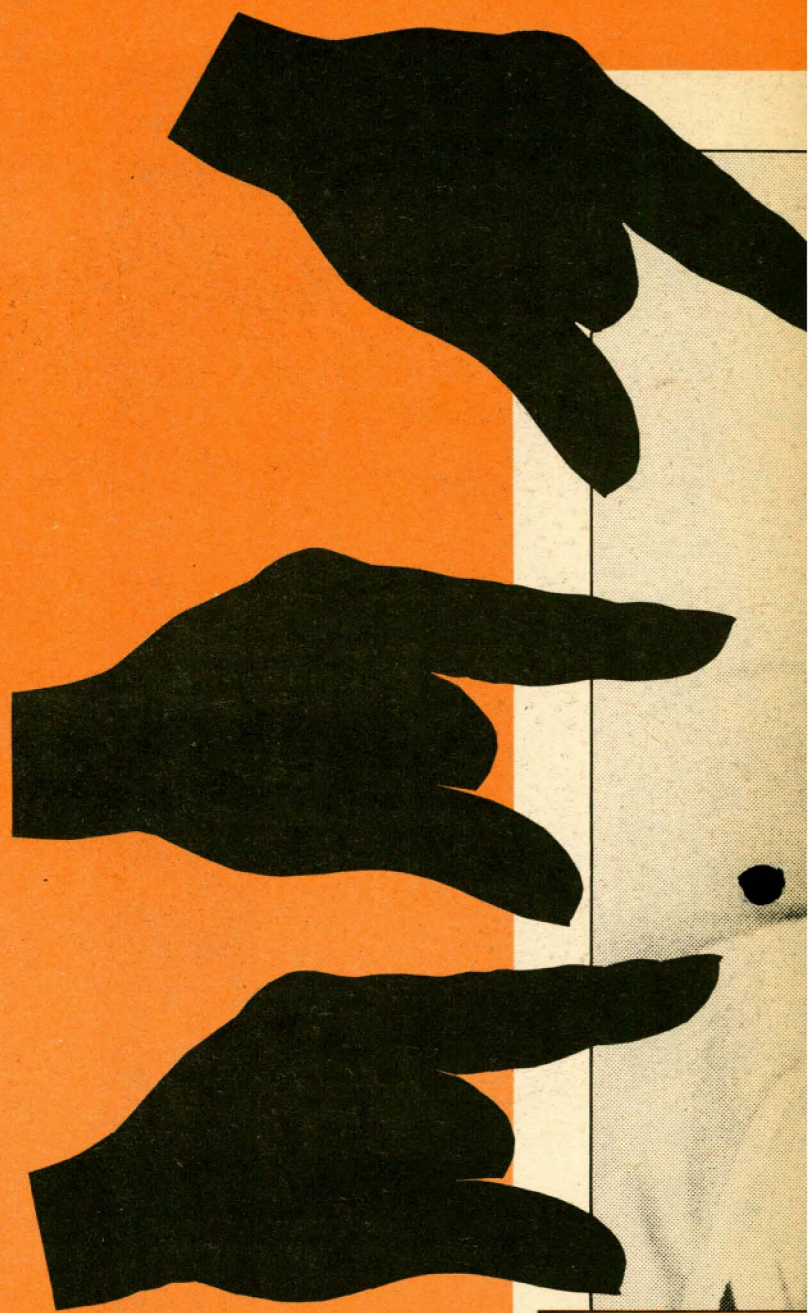
Bei ihrer Einschulung in die dritte Klasse lernte Hüsniye den Haß deutscher Mitschüler kennen. Immer wieder wurde sie von ihren deutschen Klassenkameraden gehänselt und verprügelt. „Das waren ziemlich grausame Erfahrungen“, sagt sie nachdenklich. „Deshalb habe ich auch später meine eigene Nationalität verleugnet. Da hab' ich immer gesagt: ‚Türken sind scheiße‘. Ich hatte einfach Angst, als Ausländerin aufzufallen.“

Nichts kapiert

Dem Schulunterricht konnte Hüsniye nicht folgen. „Nur in Mathe“, lächelt sie, „nur da konnte ich überhaupt etwas kapiern und mitmachen. Meistens hab' ich aber rumgesessen, zugehört und nichts verstanden.“

„Meine Schulbildung war miserabel“, räumt sie ein. Doch ist sie heute nicht mehr verbittert darüber.

„Du mußt bedenken, daß meine Eltern in den Traditionen der Türkei verwurzelt waren. Und da ist es gar nicht selbstverständlich, daß Mädchen zur Schule gehen“, erklärt Hüsniye lebhaft. „Was soll ein Mädchen mit einer guten Schulbildung? Es wird ja doch verheiratet. Für Hausarbeit,



Hüsniye

ZWISCHEN

Fabrik- oder Feldarbeit braucht es nicht viel zu lernen...“

Das Land, in dem ihre Eltern lebten, ist Hüsniye längst fremd geworden. Nicht einmal die türkische Sprache konnte sie hier in der Schule lernen. „Ich bin jetzt zwölf Jahre hier und muß gestehen, daß ich von der Sprache und Kultur meines Heimatlandes fast nichts weiß“, ärgert sich Hüsniye. Im Urlaub in der Türkei kommt sie sich wie ein Tourist vor.

Bei der Suche nach einer Lehrstelle stieß sie erneut auf Ablehnung und Ausländerfeindlichkeit. Am Ende fand sie doch was, ließ dafür auch die Möglichkeit des Realschulab-

schlusses sausen – und landete auf dem Bauch. „Das war ein Friseursalon, in dem ich nur zum Putzen da war. Vierzehn Tage habe ich das ausgehalten. Dann hab' ich mich getraut, hab' den Mund aufgemacht und bin rausgeflogen“, sagt Hüsniye grinsend.

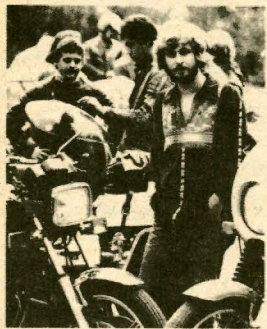
Nicht nett und angepaßt

Ihr ist bewußt, daß sie sich ganz anders verhalten hat, als es der Chef von einem „netten, demütigen, fleißigen und angepaßten“ ausländischen Mädchen erwartet hatte. „In dieser Zeit“, sagt Hüsniye, „habe ich erst angefangen herauszufin-

Vom Widerstand der Kirschen

Klaus-Peter Wolf

Geschichten für junge Leute und die anderen



Klaus-Peter Wolf Vom Widerstand der Kirschen

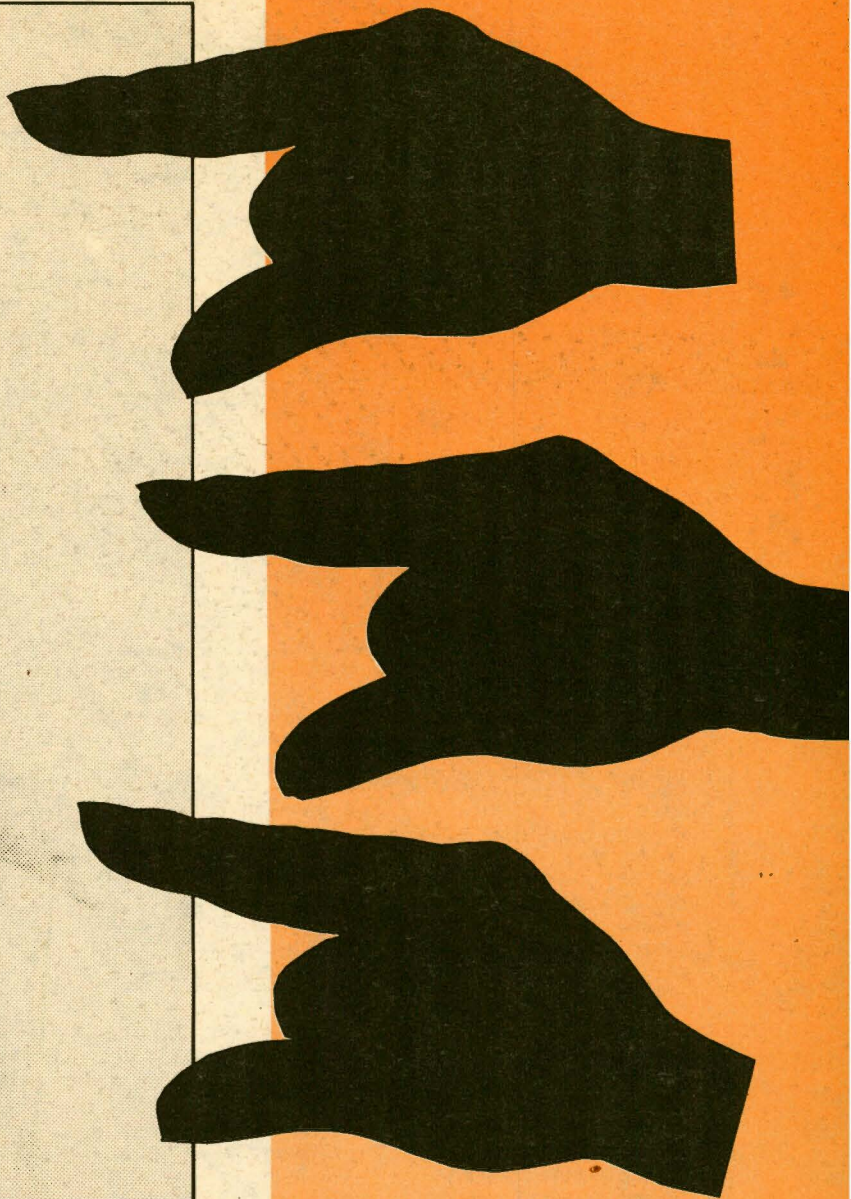
151 Seiten · 8.00 DM

In Wolfs Geschichten gibt es echte Typen: den Luntrus und den Hase, den Rockerkönig ohne Motorrad und den Heini Furz. Geschichten voller action, Leben und Überraschungen. Erzählt, als ob der Autor neben einem stünde, den Ellbogen auf dem Tresen und ein Bierglas in der Hand. – K. P. Wolf hat inzwischen die erste Auflagenmillion erreicht. Zu Recht, wie dieser Band beweist!



damnitz verlag

münchen 40 · hohenzollernstr. 146



9 Jahre

N DEN STÜHLEN

den, wer ich bin, was ich will...“ Sie streicht sich energisch eine Haarsträhne aus dem Gesicht. „Na klar, ich wußte meinen Namen, aber was für eine Person dahinter steckt, das wußte ich nicht.“

Damals ging ich zum ersten Mal zum türkischen Arbeiterverein, lernte politisch denkende Menschen kennen.“

Hüsniye begann, die Ungerechtigkeit zu erkennen, die sie bis dahin nur gefühlt hatte.

„Wir arbeiten hier oft unter schlechten Bedingungen. Aber viele Leute hier behandeln uns wie den letzten Dreck! Wie oft sind denn Ausländer in qualifizierten Berufen zu finden? Wir arbeiten genausoviel wie Deutsche, bezahlen genau wie

sie Steuern. Trotzdem haben wir keine gleichen Rechte. Das ist menschenunwürdig!“

Daß sie sich heute gemeinsam mit ihren Landsleuten und deutschen Freunden gegen diese Benachteiligung wehrt, bringt ihr aber nicht nur den Haß deutscher Ausländerfeinde ein.

Doppelte Unterdrückung

Manch ein türkischer Landsmann macht der aktiven, selbstbewußten Hüsniye, die sich doch noch eine Lehrstelle erkämpfte, Vorwürfe. Bezeichnet sie abwertend als „Deut-

sche“, weil sie mehr vom Leben will, als den Frauen in ihrem Heimatland zugestanden wird. „Wenn ich heirate, will ich nicht, daß der Mann allein das Sagen hat und ich sein Untertan bin. Türkische Mädchen werden von klein auf so erzogen, daß sie sich unterordnen und den Haushalt führen.“

„Ich muß auch viel im Haushalt machen: kochen, waschen, saubermachen.“ Hüsniye wiegt nachdenklich den Kopf hin und her. „Mir wurde früher immer eingeprägt, daß das zum Frau-Sein gehört. Und auch in den Familien, wo Mann und Frau berufstätig sind, trägt die Frau trotzdem die Last des Haushalts. Also wird die Frau doppelt unter-

drückt, in der Fabrik und in der Familie. Das ist hier nicht anders“, sagt Hüsniye schulterzuckend.

Wenn wir gemeinsam gehen...

„Nur: viele deutsche Frauen und Mädchen haben schon gelernt, sich zu wehren.“

Daß man sich dafür zusammmentun muß, das ist ihr schon sonnenklar: „Wenn wir nicht zusammenhalten, werden wir alle unterdrückt. Dann verlieren wir alle. Aber wenn wir gemeinsam gehen, dann gewinnen wir: Freunde und Mut.“

Hanne Beutel

COMPUTER

-Zeitschriften

Service

„Mit vielen tollen Super-Listings für CPC 464, C-64, Atari 130 XE, Sinclair Spectrum, Hacki 4711“ – jaja. Das wären wieder 6,50 Mark zum Fenster hinausgeworfen ...

Es wird mir unbegreiflich bleiben, wozu Zeitschriften gut sein sollen, die für alle möglichen Heimcomputer Programm-Listings, Tips & Tricks usw. anbieten. Oder gibt es so viele Leser, die gleichzeitig mit fünf Maschinen arbeiten? Solche Zeitschriften (wie z.B. „Mein Home-Computer“, „Happy Computer“ und erst recht DATA-BEKERS Werbeblättchen „Data Welt“ sind nur gut zum Durchblättern am Bahnhofskiosk. Besonders ätzend sind ihre Serien: sie setzen voraus, daß man Abonnent ist.

Sinnvolle Lektüre können Zeitschriften sein, die Informationen für Besitzer ganz bestimmter Maschinen anbieten, wie z.B. die „64er“, eine Zeitschrift für Commodore-User. Wirtschaftlich und rechtlich von Commodore unabhängig, gehören Zeitschriften wie diese dennoch zur Werbestrategie des Konzerns, was einer seiner Manager jüngst ganz offen aussprach. So erklären sich wohl bestimmte Lobpreisungen (etwa des neuen PC 128), die

eigentlich nicht recht begründet sind. Trotzdem: die „64er“ hat sich in den letzten Monaten zu einem interessanten Fachblatt gemausert, das den Anfänger allerdings oft durchhängen läßt.

Nur wenige Leute haben viel Geld, und deshalb rate ich dazu: kauft euch nur selten, nur ab und zu eine Zeitschrift. Der Computer erschließt sich dem, der systematisch mit ihm arbeitet. Wer Informationen über seine Maschine, Programm-Ideen und Hardware-Tips erfahren möchte, sollte sich für den Gegenwert von vier, fünf bunten Computermagazinen lieber ein vernünftiges Computerbuch kaufen.

Ich lese Zeitschriften über Home-Computer nur noch alle paar Monate, um zu erfahren, was es denn so Neues gibt. Und dann am liebsten „Chip“: die Mikrocomputer-Zeitschrift der ersten Stunde. „Chip“ hat noch den größten Abstand zu einzelnen Produkten, schreibt über Home-Computer und PC's und die Redaktion bemüht sich sogar, allgemeine Themen rund um den Computer gründlich anzupacken. „Chip“ lese ich wegen der allgemeinen Trends, nicht wegen irgendwelcher Tips.

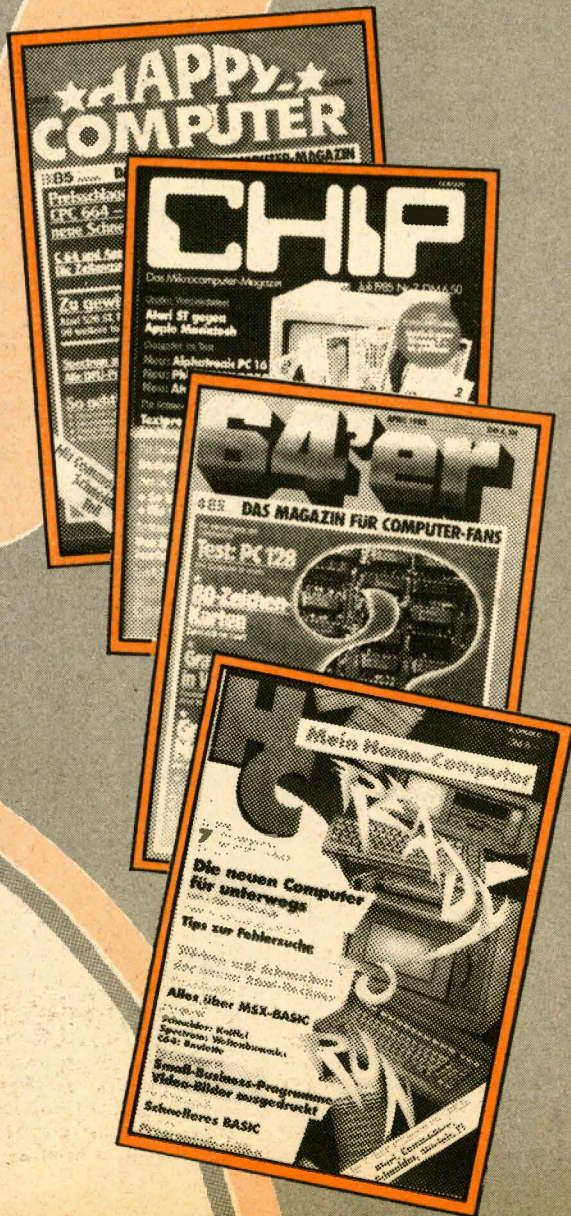
Und dann gibt's Zeitschrif-

ten für Spezialisten. Empfehlenswert: „mc“, eine Zeitschrift für angehende und richtige Fachleute der Mikrocomputerei, die sich auch für Hardware interessieren. Für ausgesprochene Hardware-Freaks ist auch „e1“ interessant. Weniger gut bedient sind die Freunde der DFÜ: der Datenfernübertragung. Es hat sich wohl noch kein Verlag getraut, dieses heikle Thema mit einer Zeitschrift anzufassen. Immerhin können sich DFÜ-Fans interessante Informationen aus der „Datenschleuder“, und der „Bayerischen Hacker-Post“ beschaffen (Bezugsadressen gibt's in den meisten Mailboxen). Technische Informationen über die Net-

ze, die der Gilb so knüpft, liefert er in seinen „Unterrichtsblätter der deutschen Bundespost, Ausgabe B Fernmeldewesen“ (Abkürzung: UBdDBPBF). Jahresabo: 7,80 DM (Bestellung per Formblatt, gibt's beim Postamt).

Wer mehr über die professionellen Computer (vom PC bis zum Superrechner) wissen will, sollte öfter mal in die „Computerwoche“ oder die „Computer-Zeitung“ schauen. Beide Blätter gibt's im Bahnhofsbuchhandel, und ebenso die „VDI-Nachrichten“, die viel über Computer-Anwendung in der industriellen Fertigung bringen – ein heißes Thema!

Gero von Randow



Die besondere Platte



Jan Reimer, *The Point Of No Return*, Guitar And Experimental Guitar Percussion (pläne 88 450)

SCIENCE FICTION AUF DER GITARRE

Das ist vielleicht etwas übertrieben, aber hier kommen Melodien, die auf merkwürdige Weise entrücken, zusammen mit dem völlig neuen Sound und Groove von Reimers experimental guitar percussion. Das zweite Solo-Album des Kölner Gitarristen (Franz Josef Degenhardt, Headband) ist weit mehr als eine Gitarrenplatte: hier kommt eine Vielzahl an Instrumentarium und Technik zum Einsatz. Durch ausgefüllte Klangfarben und Rhythmen wird das Hören zu einer stimmungsvollen Entdeckungsreise durch die Details von Sound und Musik.

PLAY IT AGAIN

1984 erschienen:
Jan Reimer, *Escape From A Fairy Tale*
(pläne 88352)



Union Carbide
Stadt erst nach Stunden informiert

Institute, UZ - Die Union Carbide hat den Bürgermeister der unmittelbar betroffenen Nachbarstadt Charleston, Mike Roark, erst Stunden später offiziell und korrekt über das Giftgasunglück unterrichtet.

Das geht aus einem Bericht in der ZDF-Nachrichtensendung „heute“ vom 12. 8. hervor.

Bei der Katastrophe wurden

Ohne Perspektive: Hunderttausende ohne Lehrstelle

Neuaufgabe der Lehrstellenlüge

Bundesanstalt für Arbeit meldet „Lehrstellenrekord“

Düsseldorf, UZ - Vor dem Hintergrund der anhaltenden Massenarbeitslosigkeit, besonders für Jugendliche und Lehrstellensuchende, meldet die Bundesanstalt für Arbeit wie auf Bestel-

Gleichzeit zugeben, strierte haben.

„Milliardending“
Staatsanwalt stellt Verfahren ein



...Schnell informiert... Sc

Jumboabsturz
Nur vier überlebten

Tokio, UZ - Wahrscheinlich nur vier Menschen haben den Absturz des japanischen Jumbojets überlebt, der am Montag mit 524 Insassen - 509 Passagiere und 15 Besatzungsmitglieder - kurz nach dem Start in Tokio gegen den Abhang eines Berges geprallt und zerschellt ist. Bei den Überlebenden handelt es sich um zwei Mädchen, die Mutter eines der Mädchen und einen Jungen. Die Gesundheitszustände sind

hinaus auch an Weingütern in Österreich beteiligt.

Vor wenigen Tagen hatte sich der Pieroth-Konzern über die Kontrollen seiner Weine beklagt. Die amtlichen Listen mit Giftweinen nannte er „Verfälschungsgewürk“. Unmittelbar danach wurde in drei weiteren Pieroth-Weinen Gift entdeckt.

Unterschriftenaktionen
Düsseldorfer: Stopp der Militarisierung

Düsseldorf, pps - Mit Unterschriftenaktionen setzen sich in Düsseldorf gegen die Militarisierung ge-

Jugendvertreter trat in Hungerstreik, weil er gefeuert wurde

Bosse mögen Michel nicht

„Heute noch erreichen mich täglich Solidaritätsadressen“, berichtet Michel Biehl (21), dem ich eine Woche nach seinem 10stündigen Hungerstreik für die Übernahme im erlernten Beruf gegenüberstehe. Mehr als 900 Organisationen und Personen erklärten sich mit ihm solidarisch, dessen Aktion Aufsehen erregte auch über die Grenzen des Saarlandes hinaus, „weil es den Kampf um gewerkschaftliche Rechte, um die Rechte der Jugend auf eine lebenswerte Zukunft betrifft“, wie Michel selbstbewußt kommentiert.



Michel Biehl erhält ein Solidaritätstelegramm

Er hat, wie es so heißt, die Zukunft noch vor sich. Mit viel Glück bekam er eine Lehrstelle als Industriemonteur bei den Euro-Hausgerätekonzernen in Neunkirchen. Hier, beim Süddeutschen Geschirrsüßwarenhersteller Europas, der Tochterfirma des niederländischen Philips-Konzerns, arbeiten 800 Menschen.

„Die Entlassung war ein Schock“

Michel lernte nicht nur die Arbeit, er kümmerte sich auch um die Interessen seiner Kolleginnen und Kollegen, die ihn deshalb zum Jugendvertreter wählten. Biehl engagiert er sich für die SDAJ, wo er kürzlich Kreisvorsitzender in Neunkirchen wurde. Den Tag war das natürlich schon im Auge.

Am Tag der Abmahnung als Industriemonteur, die er stolz verkündet, bestand die

lich mit, ich sei entlassen. Ein Schock.“ Nach dem Gesetz sei das verboten, empört sich Michel. „Gewählte Jugendvertreter sind unkündbar.“ So sieht es auch das Arbeitsgericht Neunkirchen. Die Besse-

bei mir, v auch nicht werden hat - w stem“. Des für

Berufsbildung '85 - Klassenwidersprüche '85

Für eine qualifizierte Berufsbildung für alle Jugendlichen / Von Patrik Köbele / Teil 1

Mit der Jugend für die Jugend

...braucht noch mehr Beweise? Wir haben sie. Tag für Tag. Auf der ersten und auf der letzten Seite und auf allen anderen. Was die Jugend will, welches ihre Sorgen sind, wie sie sich wehrt, das steht in der UZ. Auch die Ursachen für ihre Situation werden dort aufgedeckt. Es werden Hintergründe ihrer Ausbeutung erhellert. Ihre Perspektiven ergründet. Die Jugend selbst kommt zu Wort. Zweifel sind angebracht? Dann nichts wie ran an die UZ. Auf den Prüfstand mit ihr! Probelesen! Zwei Wochen, kostenlos, unverbindlich.

... gibt, existiert der Kampf zwischen der Ausbildung der Arbeiterjugend, des mehrteiligen Beitrags, ist Mitglied der Bundesgeschäftsleitung der SDAJ.

abzuwälzen. So er seinen Profit „unnötige“ Ausgaben und vergrößert die für die Arbeitskräfte

der neuen t unter kationen „berufen“ ist einige Spezial-Selbstzahl

Armen wird inde wird wird ein Vorrech

der Teilqualifikation er möglichen leicht

den Kampf um die Qualität der beruflichen Bildung. Patrik Köbele, Aufsichtsratsmitglied der SDAJ.

Von diesen Überlegungen ausgehend, heißt das oberste Prinzip einer Berufsausbildung im Interesse der Arbeiterjugend: Jeder Jugendliche muß eine qualifizierte Berufsausbildung erhalten.

Aus dieser Forderung ergeben sich vor allem zwei Aspekte, deren Betrachtung für die Analyse der Situation Bedeutung haben:

1. Die Versorgung Jugendlicher mit einer qualifizierten Ausbildung

Es ist notwendig, diese Zahl etwas genauer zu analysieren. Im Dienstleistungsbereich (z.B. Friseur) liegt sie bei 10,1 Prozent, im Einzelhandel bei 10,1 Prozent. In der chemischen Industrie liegt sie bei 4,3 Prozent (alle Zahlen nach dem Ausbildungsstellenbericht 1984).

Fazit: Trotz anhaltender Lehrstellenkatastrophe sind die Möglichkeiten, eine qualifizierte Ausbildung zu erhalten, gegenüber den Möglichkeiten, die KP-Chiles Generalstreiken zu bieten, die für die Jugendlichen so verlockend sind, so verlockend



Einladung zum Probelesen

Wir möchten Ihnen Gelegenheit geben, die UZ, die Zeitung für die arbeitenden Menschen, besser kennenzulernen. Schicken Sie uns eine Postkarte mit Ihrem genauen Absender und dem Stichwort „Probelesen“ zu. Sie erhalten dann kostenlos und ohne jede weitere Verpflichtung einige Ausgaben der UZ.

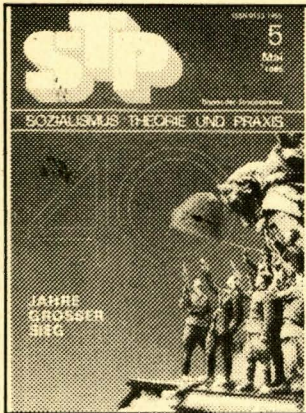
Unsere Anschrift:
 Plambeck & Co Druck und Verlag GmbH,
 UZ-Leserservice, Postfach 101053,
 4040 Neuss 1

schönsten Frauenseiten
 ... und nicht minder die Jugendseiten

Zeitungen

Zeitschriften

aus der

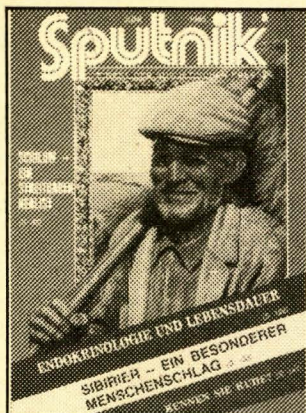


**„SOZIALISMUS:
THEORIE UND PRAXIS“**
Jahresabonnement: 24,- DM

In der Zeitschrift finden Fragen der heutigen Entwicklung der marxistisch-leninistischen Wissenschaft Beleuchtung, ferner wird davon berichtet, wie die sozialistische Gesellschaft in der Sowjetunion sowie in anderen Ländern geschaffen und vervollkommen wurde

„AUSSENHANDEL“

In ihren Spalten werden Materialien über die Handels- und Wirtschaftsbeziehungen der Sowjetunion zu anderen Ländern sowie über die theoretischen Grundlagen dieser Beziehungen veröffentlicht. Die Zeitschrift bringt Artikel, Übersichten und Berichte über internationale Ausstellungen und Messen.



„SPUTNIK“
Jahresabonnement: 38,- DM

Ein Digest der sowjetischen Presse und Literatur. Enthält die interessantesten Skizzen, Erzählungen, Reportagen, Auszüge aus literarischen Werken und Erinnerungen, die in den verschiedensten sowjetischen periodischen Publikationen erschienen sind. Die Zeitschrift macht auch mit Werken der Kunst bekannt

„SPORT IN DER UdSSR“

Reichhaltig illustriert, berichtet sie über die verschiedensten Sportarten in der UdSSR. In ihren Spalten finden sich Informationen zu den interessantesten Wettbewerben, Skizzen über allgemein bekannte Sportler, Aufzeichnungen von Trainern, Kommentare von Fachleuten sowie Fotoinformationen und Foto-reportagen zu internationalen Wettkämpfen.

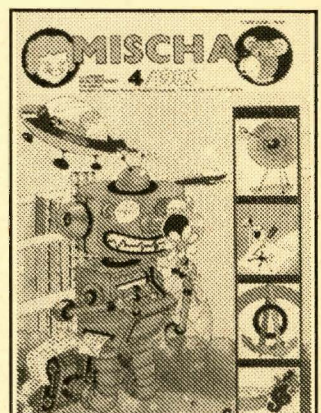


„NEUE ZEIT“
Jahresabonnement: 35,- DM

Sie publiziert Artikel zu Problemen der internationalen Politik, zu brennenden Fragen der Gegenwart sowie ökonomische Übersichten und politische Kommentare. In der Zeitschrift sind stets Skizzen und Reportagen über verschiedene Länder.

„SOWJETFRAU“

In den Spalten der Illustrierten findet der Leser Probleme, die ihm in allen Ländern begegnen können, deren Lösung in der UdSSR viele Freunde der Illustrierten fesseln. Es geht um die Mutterschaft, die Erziehung der Kinder, die Beteiligung der Frauen am Produktionsprozeß sowie deren Verbindung mit den häuslichen und familiären Angelegenheiten usw. **Erscheint monatlich in Russisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch, Portugiesisch, Chinesisch, Koreanisch, Hindi, Bengali, Japanisch, Arabisch, Vietnamesisch und Ungarisch.**



„MISCHA“
Jahresabonnement: 25,- DM

Ist die erste sowjetische fremdsprachige Kinderillustrierte. Sie ist für Kinder im Alter von drei bis zehn Jahren vorgesehen. Der kleine Leser findet in der Illustrierten stets Märchen, Erzählungen, Rätsel, Knobelaufgaben und Ausschnitte aus Trickfilmen für Kinder.

„KULTUR UND LEBEN“

Die Zeitschrift macht die Leser mit dem Panorama des kulturellen Lebens des Landes und mit dem Schöpferium der sowjetischen Kulturschaffenden vertraut. Kunst und Literatur, Theater und Film sowie Architektur und Malerei werden als integrierter Bestandteil der kulturellen Beziehungen mit den Völkern anderer Länder dargeboten.

Sowjetunion live

Original + aktuell

Direkt aus Moskau

Für Neugierige

Coupon

- Ich abonniere folgende Zeitschriften
- Ich möchte folgende Zeitschriften als Probeexemplar

Senden Sie mir den Katalog der deutschsprachigen Zeitschriften

Senden Sie mir den Katalog der originalsprachigen Zeitschriften

Die angegebenen Abonnementspreise gelten für das jeweils laufende Jahr. Nach Eingang der Bestellung erhalte ich eine Vorausrechnung, deren Bezahlung als Auftragsbestätigung gilt.

Widerrufsbelehrung. Besteller haben das Recht, ihr Abonnement innerhalb einer Woche beim Verlag Plambeck & Co, Postfach 10 10 53, 4040 Neuss, zu widerrufen. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung (Datum des Poststempels) des Widerrufs. Die Kenntnisnahme der Widerrufsbelehrung bestätige ich hiermit.

Datum _____ Unterschrift _____ Datum _____ Unterschrift _____

Meine Adresse: _____

Einsenden an: Plambeck & Co · Postfach 101053 · 4040 Neuss

elan - Tips: Haare färben - ohne Chemie

Haare färben ist lustig und bringt Abwechslung in das Alltagsgrau. Dennoch ist es nicht jedermanns und jederfraus Sache.

„Haare färben macht Spaß“, sagen die einen und verblüffen ihre Umwelt mit viel Phantasie. Bunte Strähnen, gefärbte Köpfe, schillernde Zöpfe und Igelfrisuren sind nur einige Beispiele aus der haarigen Palette.

„Haare färben ist schädlich und unnatürlich“, erwidern seine Gegner. Vom herkömmlichen Färben und Stärken mit chemischen Mitteln werden die Haare bestimmt nicht besser. Die unzähligen Sprays, Gels, Cremes und Pulver zerstören auf Dauer Haare und Kopfhaut. Außerdem sind sie sündhaft teuer, besonders, wenn sie der Friseur anwendet.

Färben mit Henna

Eine Ausnahme bildet das Pulver, das aus der indischen Hennapflanze gewonnen wird. Henna pflegt die Haare und verändert gleichzeitig die Farbe (rot oder schwarz). Das Henna-pulver hat nur einen Nachteil. Ist die Farbe einmal drin in den Haaren, ist sie nur mühsam wieder auszuwaschen. Und nicht immer gelingt, auch bei richtiger Anwendung, der gewünschte Ton.

Achtung, grüner Igel!

Für eine Igel- oder Kaktusfrisur gibt es folgenden „unschädlichen Tip“:

Eine halbe Tasse Wasser mit zwei Teelöffeln Mehl, etwas Stärke und Lebensmittelfarbe aufkochen, in die Haare schmieren und die Strähnen formen. Die Frisur muß dann zwar eine Stunde trocknen, sieht dafür aber spitze aus.

Nicht in den Pudding - sondern auf den Kopf

Eine Alternative und pffiffige Idee ist das Haare färben mit Lebensmittelfarbe. Sie unterliegt dem Lebensmittelgesetz und muß deshalb aus natürlichen Farbstoffen bestehen. Ein Topf flüssige Lebensmittelfarbe kostet etwa 1 DM. Die Farbe wird mit Wasser und Essig angerührt und muß dann eine Weile in das Haar einwirken. Zum Färben einzelner Strähnen kann das restliche Haar mit einem Stück Plastikfolie abgedeckt werden. Bei kurzen Haaren nimmt man am besten eine Duschhaube aus dünnem Plastik, schneidet kleine Löcher hinein und zieht die Strähnen, die man einfärben will, nach draußen.

Leider nimmt Gelb im Haar keine Farbe an, dafür läßt es sich aber zum Mischen verwenden. Zum Auswaschen der Lebensmittelfarbe muß man die Haare in warmem Wasser einweichen.

Auch diese Methode, die Haare zu färben, ist nicht völlig unschädlich, aber wesentlich weniger gefährlich als die Anwendung von chemischen Mitteln.

Kräuter zur Pflege

Egal, ob man die Haare färbt oder nicht, hin und wieder etwas Gutes sollte man ihnen auf jeden Fall tun. Deshalb noch folgender Tip:

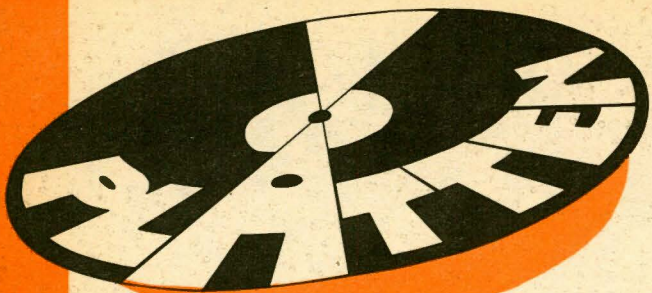
Eine halbe Tasse Rosmarin (für dunkles Haar) oder Kamille (für blondes Haar) in einem halben Liter kochendem Wasser ziehen lassen, anschließend das frischgewaschene Haar mit dem Kräuterpräparat ausgiebig spülen.

Heike Hartung

Ganz schön haarig!



Service



Bob Dylan: Empire Burlesque

Mit schöner Regelmäßigkeit tauchen sie wieder auf – die Altmeister des Rock. Bob Dylan gehört auch zu ihnen. Doch im Gegensatz zu seinen Kollegen, die meistens einen müden Abklatsch alter Tage bringen, um nochmal ein bißchen Rente abzusahnen, hat er durchaus Neues zu bieten. Als Bob Dylan mit seinem Image „Polit-Barde mit Gitarre“ brach und sich mit der „Band“ zusamm tat, gab es in seiner Fan-Gemeinde ein großes Geschrei. Wer heute hört, wie er seine Songs durchrockt,

wird diesen Streit kaum verstehen. Er knüpft damit an seine besten Zeiten aus den Tagen mit der „Band“ an. Diesmal stehen ihm solch erfahrene Musiker wie Sly Dunbar, Robbie Shakespeare und bei einem Song Ron Wood zur Seite. Unverkennbar Dylans Gesang. Es erstaunt immer wieder, wie jemand, dem die Stimme zum guten Sänger fehlt, so interessant singen kann. (CBS) R. B.

Willi Colon: Tiempo Pa' Mater

„Zeit zum Töten“ ist die Übersetzung des Titelsongs

der LP von Colon. Die innere Grenze ist erreicht, der Moment ist gekommen, um zurückzuschlagen. Willie Colons Lieder lassen die Wut und die Ängste der Latinos in den USA spürbar werden. Colon, der als Trombonespieler in der South Bronx begann, hat die Geschichte des Salsa geprägt. Das Auffällige auf seiner LP sind die Blasinstrumente Trombone und Saxophon, die bei keinem Stück fehlen. Der LP sind Übersetzungen der Texte beigelegt. (Vertrieb: pläne) H. H.

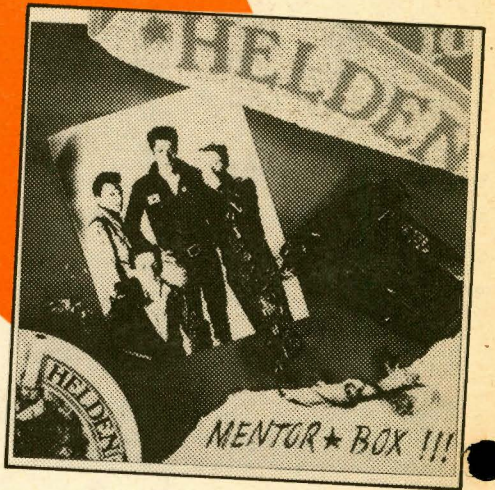
Ruben Blades: Buscando America

Die heiße Sonne der Karibik und die Hitze der Körper beim Tanz – für mich ist beides spürbar, wenn ich die Musik von Ruben Blades höre. Genauso wie Willie Colon gilt er als Salsa König aus New York. Blades verbindet auf seiner neuen LP die Percussion der lateinamerikanischen Tanzrhythmen mit Jazz-Einflüssen und Synthesizer-Farben. Am eindringlichsten sind jedoch die Texte von Blades, der 1974 als Rechtsanwalt Panama verließ. „Ich suche nach Amerika und fürchte es nicht zu finden... Diejenigen haben es versteckt, die die Wahrheit fürchten.“ Die Sehnsucht nach der Freiheit für Lateinamerika und seine Völker kommt genauso zum Ausdruck wie Momentaufnahmen aus dem New Yorker Straßen- und Schreckensdschungel. Blades ist Musiker, Lyriker und politischer Mensch zugleich. (Vertrieb: pläne) H. H.

Bryan Ferry: Boys and Girls

Diese Scheibe ist wie ein Flug über Wolken, über blaue Seen und grüne Wälder. Mystisch verklärt und melancholisch sind die Texte. Die Atmosphäre wird durch sanfte Streicher-Sequenzen und ein zartes Saxophon bestimmt. Das einzige, was von dieser Welt scheint, ist der Drum-Rhythmus, der die meisten

Stücke tanzbar macht. Bryan Ferry brauchte für dieses Meisterwerk der Sinnlichkeit ein ganzes Orchester von Klassemusikern, so unter anderem David Gilmore und Mark Knopfler. Diese Scheibe verzaubert den Hörer vom ersten bis zum letzten Ton. Ein Ausflug in eine Traumwelt, der sich lohnt. (E'G Records) N. K.



Helden: Mentor Box

Die neue maxi EP der „Helden“ ist noch ziemlich unbekannt – obwohl sie es besser verdient hätte. Die junge Kasseler Band kommt aus der Punkbewegung, spielt jetzt aber melodischer, entwickelte sich immer mehr in Richtung Rock'n Roll. In dem Lied „Mit dem Rücken zur Wand“ beschreiben die Musiker ihre eigenen Schwierigkeiten: „Der Manager am Telefon meint, das hat keinen Markt bei

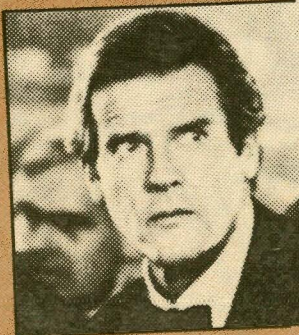
uns.“ So ist es den „Helden“ tatsächlich ergangen. Dem Plattenkonzern „Bellaphon“ etwa waren ihre Texte zu kritisch. Zum Beispiel der auf der neuen Platte, wo sie über die Einberufung eines Jugendlichen zur Bundeswehr singen: „Du sollst Recht und Freiheit garantieren. Doch vorher wirst du um deine gebracht.“ Nicht gefallen hat mir die A-Seite der Platte: Der Text des Liedes „Mentor“ ist unverständlich und abgehoben. (Iron Curtain Records) A.G.



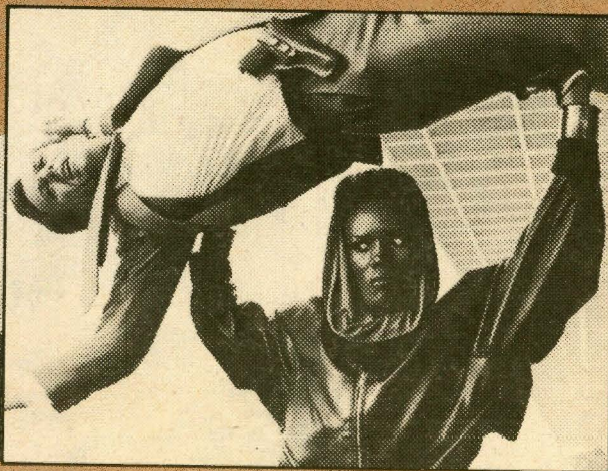
FILME

Kolg

Dieser Film hat schon vor dem Kinostart viel Aufsehen erregt, bei den Filmfestspielen in Cannes und anderswo. Zu Recht. Denn erstens war es ein mutiges Unterfangen von dem jungen Drehbuchautoren, Produzenten und Hauptdarsteller Frank Röth, mit Geld, vom Großvater geliehen, auf eigene Faust einen Film zu machen. Und zweitens behandelt „Kolg“ eine wahre Episode aus der Nachkriegsgeschichte der deutschen Westzonen. „Kolg“, das ist ein Schüler im Odenwaldorf Lützbach, das die Amerikaner



nach dem Krieg besetzt halten. Er freundet sich an mit dem Schwarzen Jack. Nach dessen Rückkehr in die USA beginnt Hans Kolp ein gefährliches Spiel. Die Amerikaner dürfen alles,



und Amerikaner ist man in amerikanischer Uniform. Er und ein paar Freunde rutschen tief in die Illegalität. Und merken erst, daß sie zu weit gegangen sind, als die Währungsreform sie

überrollt. Nur Hans Kolp will weitermachen... „Kolg“ ist ein wichtiger Film, dem es sicher gelingt, sein Anliegen deutlich zu machen. C. T.

James Bond Im Angesicht des Todes

Grace Jones sah aus, wie sie so aussieht. Roger Moore ist älter geworden – was soll man sonst noch über den Film sagen? Ach ja – im Angesicht tödlicher Langeweile bin ich bis zum Schluß sitzengeblieben. Immer in der Hoffnung, daß noch was Spannendes passiert, ein toller Stunt, Action oder ein witziger Dialog. Null. Das spannendste war der Vorspann, Verfolgungsjagd im Schnee. Der Rest der Story öde. Wieder mal ein Psychopath, der nach Weltherrschaft giert und dafür Silicon Valley in die Luft sprengen will. James Bond verhindert das – was sonst? – und überlebt. Aber einer starb im Angesicht des Todes: der Mythos 007. Lo G

Tourneen & Termine

Nena

12.9. Dortmund, 13.9. Bremerhaven, 14.9. Hamburg, 16.9. Saarbrücken, 17.9. Stuttgart, 18.9. Mannheim, 20.9. Würzburg, 21.9. Nürnberg, 24.9. Westberlin, 25.9. Kiel, 26.9. Hannover, 27.9. Münster, 28.9. Frankfurt

Alex

14.9. Blankenheim-Ahrhütte, 28.9. Bochum

Das dritte Ohr

20.9. Offenau, 21.9. Oberreifenberg, 26.9. Andernach

Rhapsody

1.9. Hannover, 12.9. Aachen, 13.9. Hainau, 14.9. Neustadt, 20.9. Osnabrück, 21.9. Bad Hornburg

Dietrich Kittner

1.9. Heidelberg, 6.9. Essen, 7.9. Heme, 9.9. Unna, 10.-12.9. Bielefeld, 13.9. Wuppertal, 14.9. Hannover, 15.9. Hambacher Schloß, 18.9. Bremen, 20.9. Hannover-Milinden, 23.9. Hannover, 26.9. Kiel, 27.9. Hamburg

Kid Creole & The Coconuts

1.9. München, 3.9. Nürnberg, 4.9. Stuttgart

Commodores

21.9. Rüsselsheim, 22.9. Ludwigshafen, 23.9. Stuttgart/Böblingen, 24.9. Köln, 26.9. Hamburg, 27.9. Nürnberg, 28.9. München

Franz K.

6.9. Hilmicke (bei Olpe)

Steinwolke

2.9. Limburg, 3.9. Lampertshausen, 4.9. Vödingen-Schwenningen, 5.9. München, 6.9. Ingolstadt, 7.9. Regensburg, 9.9. Darmstadt, 10.9. Frankfurt, 11.9. Stuttgart, 12.9. Heidelberg, 13.9. Essen, 15.9. Sensenstein, 16.9. Hamburg



Lydie Auvray

14.9. Hannover, 15.9. Grevin, 17.9. Münster

Udo Lindenberg

4.9. Lippstadt, 5.9. Siegen, 6.9. Düsseldorf, 7.9. Köln, 9.9. Braunschweig, 10.9. Kassel, 11.9. Saarbrücken, 12.9. Heidelberg-Eppelheim, 13.9. Offenburg, 15.9. Weil am Rhein, 16.9. Würzburg, 17.9. München, 18.9. Nürnberg, 19.9. Ravensburg, 20.9. Stuttgart, 22.9. Mainz, 23.9. Essen, 24.9. Münster, 25.9. Bremen, 26.9. Westberlin, 27.9. Frankfurt, 28.9. Hannover, 29.9. Hamburg, 30.9. Kiel

Anne Clark + Gruppe

18.9. Bochum, 19.9. Bielefeld, 20.9. Bremen, 21.9. Hamburg, 23.9. Hannover, 24.9. Mannheim, 25.9. Köln, 26.9. Aachen, 27.9. Münster, 29.9. Westberlin, 30.9. Frankfurt

Axel Tüting

13.9. Hannover, 14.9. Uelzen, 15.9. Pattensen, 18./19.9. Hamburg

Acoustic

4.9. Bonn, 6.9. Ruzenberg, 7.9. Karlsruhe, 8.9. Trochtafingen

Purple Schulz

6.9. Wenden, 7.9. Wilhelmshaven, 8.9. Osnabrück, 12.9. Bremen, 11.9. Hamburg, 12.9. Hannover, 13.9. Bielefeld, 14.9. Wetter, 16.9. Bochum, 17.9. Ubach-Patenberg, 18.9. Köln, 20.9. Mainz, 21.9. Konz/Trier, 22.9. Frankfurt, 23.9. Mannheim, 25.9. Calw/Althengstett, 26.9. Karlsruhe, 27.9. Singen, 28.9. Oettingen, 29.9. München

Festivals

Annenfestival

14.9. Essen. Mit Fabulous Barbecue Boys, Moonique, Erscherlippe, Rockhoch. Veranstalter: Katholische Bezirksjugend

Künstler für den Frieden

14.9. Hannover. Mit Lydie Auvray, Esther Bejerano, Dietrich Kittner, Dietmar Schönherr, Hannes Wader u.v.a. Veranstalter: Krefelder Initiative und Stadt Hannover. (Siehe auch Seite 46)



Grafik aus Nicaragua

„No pasaran“ – „Sie werden nicht durchkommen“ heißt der Ruf des Volkes von Nicaragua gegen die von den USA gesteuerten Angreifer. „No pasaran“ steht auch auf dieser Grafik (Größe DIN A 3). Das Motiv ist den Menschen in Nicaragua gut bekannt: Es findet sich jeden

Tag auf dem Kopf der „Barricada“, der Zeitung der Sandinistischen Befreiungsfront FSLN. Du kannst die Grafik bekommen gegen eine Spende von mindestens 5 DM zugunsten der Druckerei der Sandinistischen Jugend in Managua. Wo? Bei Klaus Rainer Rupp, Jenner Weg 74, 3000 Hannover 1.

Ausstellung auszuleihen

Skinheads, die als Odner der Nazipartei NPD auf Demokraten einprägen; der Drohbrief von Nazis an eine sozialdemokratische Stadträtin; Bundeswehroffiziere, die gemeinsam mit SS-Verbrechern Kränze niederlegen. Das sind erschreckende Bilder und Dokumente, die zu sehen sind in einer Ausstellung über „Neofaschismus in der Bundesrepublik Deutschland“. Die Ausstellung zeigt, wie wichtig es ist, gegen die Neonazis aktiv zu werden. Damit das noch viel mehr Menschen klar wird, kann man die Ausstellung ausleihen bei der **Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes, Bund der Antifaschisten, Rosserstraße 4, 6000 Frankfurt/M.** Telefon: 069/727649. Preis ist Verhandlungssache. Wie wäre es, wenn du in deiner Schule vorschlägst, die Ausstellung anzufordern – oder der Friedensinitiative in deiner Stadt? Für Seminare und kleinere Veranstaltungen gibt es eine DIN A3-Mappe für 50 Mark. Einen Katalog der Ausstellung kannst du bei obiger Adresse für 5 Mark bekommen.



Vom Privatfernsehen bis Video

Was ist vom Privatfernsehen zu halten? Wie verändern neue Techniken die Arbeitswelt? Welche Wirkung haben Horror-Videos? Mit solchen Fragen beschäftigt sich ein Heft über „Neue Medien“, herausgegeben von der Deutschen Jugendpresse. Es zeigt auch auf, wie man sich gegen gefährliche Entwicklungen in diesem Bereich wehren kann. Du kannst das Heft für 6 DM bekommen beim Hans-Jürgen Zwingmann Verlag, Postfach 10 30 35, 4650 Gelsenkirchen 1.



Eine neue Langspiel-Platte geht diesmal an Dieter Vogel aus Heidenheim. Er hat für elan dieses Kreuzworträtsel gebastelt. Wer uns die richtige Lösung des Rätsels schickt, nimmt an der Verlosung von je fünf Platten- und Buchneuerscheinungen teil.

Unsere Anschrift: elan-Rätsel, Asselner Hellweg 106 a, 4600 Dortmund 13. Absender nicht vergessen. Einsendeschluß ist der 30. September 1985. Ein Tip: Als Lösung ergibt sich der Name eines Freiheitskämpfers, der seit Jahren zu Unrecht eingesperrt ist.

Losung aus Nicar.	1	Jugendmagazin	Saiteninstrument	Kfz-Z. Unterallg.	7	Einfalt	Ort in Franken	13	betrachten griech.: Frieden	Kfz-Z. Regensburg.
Jazz-Pianist	5	Süd-bad.Stadt		Teil des Baumes				10	9	
						frz. Artikel				
westeurop. Hauptstadt										
weibl. Vorname						Kfz-Z. Cham	frz. Flächenmaß			
Spielkarte										
		Eselslaut	8	Gefrorenes		Pastenbehälter	Lateinam. Revolut.			Kfz-Z. v. Stuttgart
männl. Vorname										
Flächenmaß	3				11		... im Glück			4
		Schweizer Kanton				Fußballbegriff		Kfz-Z. v. Uelzen		Kfz-Z. München
Freiheitsentzug						altdt. f. Kusine			2	röm. Zahlzeichen
DGB-Gewerkschaft	6			Stadt am Bodensee						

„Anfangen hat alles, als ich 15 war. Ich hatte Probleme, was den Kontakt mit Mädchen anging. Auf Feten betrank ich mich dann. Im Schulunterricht hörte ich vom Hasch. Der Lehrer warnte mit erhobenem Zeigefinger. Das machte mich erst recht neugierig. Als ich hörte, daß mein Bruder kiffte – der war schon immer mein großes Vorbild – probierte ich es auch.“

Abhängig

Anfangs rauchte ich nur am Wochenende Hasch. Doch innerhalb von kürzester Zeit, es dauerte keine zwei Monate, rauchte ich schon täglich. Ich wurde psychisch und körperlich davon abhängig. Mein Körper gewöhnte sich so sehr an die Droge, daß es mit einem Mal Rauchen am Tag nicht mehr getan war. Ich mußte drei bis vier Rollen hintereinander rauchen und merkte selbst dann noch nichts Außergewöhnliches. Wenn ich mal keinen Stoff hatte, wurde ich unheimlich nervös und unkonzentriert. Die Nervosität ging so weit, daß der ganze Körper außer sich war. Dieser Zustand nahm immer stundenweise ab, trat dann aber wieder auf.

Hasch lähmt

Ich schloß mich ein in meiner eigenen Welt. Den Kontakt zu meinen Schulkameraden brach ich ab, war nur noch mit Leuten zusammen, die ebenfalls kifften. Das waren nur oberflächliche Bekanntschaften, intensive Freundschaften gab es da nicht. Alles drehte sich nur noch darum, wie man die Droge bekommt. Für

Der 23jährige Andreas schüttelt den Kopf, wenn er die Argumente von denjenigen hört, die das Verbot des Haschischverkaufs aufheben wollen: Hasch würde das Bewußtsein erweitern, nicht abhängig machen, zu „harten Drogen“ sei es ein weiter Schritt... Andreas steckte jahrelang tief in der „Szene“ drin.

Gefühle war kein Platz. Nur noch drei Dinge waren wichtig für mich: Musik; ein geheimnisvoll eingerichtetes Zimmer, in das bloß kein helles Licht scheinen sollte; Kleidung, mit der ich mich deutlich von den anderen Menschen abgrenzte. Schon damals empfand ich vieles in unserer Gesellschaft als ungerecht. Doch durch den Konsum der Droge war ich völlig dicht, so daß ich mich mit solchen Fragen nicht weiter auseinandersetzte. Die Bereitschaft, mich zu wehren, nahm immer mehr ab. Ähnlich lief es bei Bekannten, die schon politisch engagiert waren. Sie wurden immer schlapper, waren immer weniger aktiv. Manche Kiffer meinen, sie würden eine Protesthaltung an den Tag legen, weil sie etwas tun, das nicht der allgemeinen Norm entspricht. Ich habe an mir selber gemerkt: Hasch lähmt die Leute und stellt sie ruhig. Deshalb kommt das Kiffen den Herrschenden in unserer Gesellschaft entgegen. Sie wollen, daß alles so bleibt wie es ist, daß die Menschen sich nicht wehren. Kiffen trägt dazu bei. Das sollte sich jeder klarmachen, wenn er in seiner Ecke oder an einem Lagerfeuer meint, unheimlich revolutionäre Taten zu vollbringen, wenn er sich einen Joint anzündet. Später habe ich eine

schlimme Erfahrung gemacht. Sie hat mir gezeigt, daß gerade Leute, die in linken Organisationen aktiv sind, niemals kiffen sollten. Der Verfassungsschutz tauchte bei meinen Eltern auf. Die Herren wußten bis in jede Einzelheit, was in meiner Vergangenheit mit Drogen gelaufen ist. Die beobachten das also ganz genau, um engagierte Jugendliche unter Druck setzen zu können.

Und wieviel Jugendzentren sind schon dichtgemacht worden unter dem Vorwand, dort würden Drogen konsumiert?! Bei mir persönlich lief es dann so weiter, daß ich immer passiver wurde. Irgendwann mal hatte ich mich so an das Haschisch gewöhnt, daß

es anfang, lan
werden. Ich
auch zu Trips
ren härteren
Als mein Br
dem Heroin
machte ich
nach.
Es folgten sch
Jahre. Ich bra
Lehre ab

Ehemalig

High s

ber Heroin, um den eigenen Konsum zu decken, litt immer wieder, wenn ich nicht an Stoff herankam. Mein Bruder nahm sich das Leben, mein eigener Selbstmordversuch scheiterte.

Es war ein langer und komplizierter Weg bis zu dem Zeitpunkt, als

ich es schließlich mit einer anderthalbjährigen Therapie geschafft hatte. Nicht jeder, der mit dem Haschisch anfängt, beginnt zwangsläufig irgendwann mal zu drücken. Aber jeder Fixer hat mal mit dem Haschisch angefangen. Deshalb empört es mich, wenn ich die Forderung höre, Hasch zu legalisieren, also seinen Verkauf ungestraft zuzulassen. Manche unterstützen diese Forderung, weil unser Staat Drogenabhängige zu Kriminel-

len abstempelt, Kleinder als die große Gefahr darstellt. Auch ich verurteile diese Heuchelei. Doch eine Legalisierung von Haschisch würde nur den international organisierten Drogenhändlern nutzen. Diese machen riesige Geschäfte – ohne Rücksicht darauf, daß jährlich Tausende Menschen am Gebrauch ihrer Produkte zugrundegehen.

Das Drogengeschäft ist eines der einträglichsten Geschäfte überhaupt. Es beruht auf brutaler Ausbeutung der Dritten Welt. Bauern aus Thailand und anderen Ländern ernten Mohn, Kocher kochen ihn aus. Sie arbeiten für einen Hungerlohn, bekommen nur einen winzigen Bruchteil von dem, was nachher in der westlichen Welt aus dem Verkauf von Drogen herausgeschlagen wird.

Freak auf der Plakatsäule?

Wenn Hasch legalisiert würde, könnten diese Drogenhändler eine Verbreitung von Hasch erreichen, die sich von der des Alkohols heute nicht mehr unterscheidet. Sie würden ganz neue Kreise von Abnehmern finden, die heute noch das Rauchen von Haschisch ablehnen, weil es nicht erlaubt ist. Außerdem könnten sie dann ganz offen für das Rauschgift werben. Mir graust es vor der Vorstellung, daß mich eines Tages von Plakaten herunter ein Jugendlicher angrinsen könnte, bißchen freakig aufgemacht, mit dem Spruch: „Morgens 'nen Joint, und der Tag ist dein Freund.“ 99



ilg zu
dann
ande-
rogen.
r mit
nfing,
das
dliche
neine
e s

er Kiffer schildert seine Erfahrungen

ein – frei sein?

Lehranfänger

AUF LOS



85A1ff



Der Zauberlehrling

Heute zeige ich Euch...

...wie man aus einem verschlossenen, arroganten Herren...

...ein brüllendes Monster macht:

Wir arbeiten nicht länger als 38,5 St. in der Woche!

gehts los



Meiner Meinung nach, sollten Sie zurücktreten, Chef!

In der Probezeit hat man keine eigene Meinung! KLAR?

(KLAR!)

Sachen auf die man nicht reinfallen soll!

Hol mal Gewichte für die Wasserwaage

Besorg mal ein verstellbares Augenmaß

Dahinten gibt es den Aktenstaubsauger

Es gibt genug Lehrstellen

Na, sind die 2000 Wohnungen schon fertig?

85/11/88

Jugendvertretung? Von Vertretern nehme ich nix.

Meine Probleme regel ich mit dem Chef alleine!!

Frech werden? Du machst sofort Vertretung für die Klofrau!!!

RAUS BIRUL

Bitte schön

Und nun zeige ich Euch, wie man aus diesem Zombie einen freundlichen, umgänglichen Herren macht.

Wir arbeiten nicht länger als 38,5 St. in der Woche!

Aber, aber, es läßt sich doch über alles reden (schluck)

Bitte schön

elan-Tips für Lehranfänger

Auf los geht's los! Und dann sollte man zig Arme haben wie Clodwich auf den vorhergehenden Seiten, oder doch zumindest die wichtigsten Tips im Kopf, um in der ersten Zeit klar zu kommen. Damit die Ausbildung auch Spaß macht. Damit du dir nichts gefallen lassen mußt. Damit du weißt, welche Rechte du hast und wer dir dabei hilft, Recht zu bekommen. elan hat für dich die wichtigsten Tips zusammengestellt:

Mehr Elan mit elan

Mit elan hast du jeden Monat starke Seiten im Betrieb. Da kannst du nachlesen, welche Rechte du hast und wie Jugendliche sich gegen Ungerechtigkeiten wehren. Und du kannst selber mitmachen. Schreib uns, oder ruf uns an, wennes etwas Interessantes aus eurem Betrieb zu berichten gibt. Dann könnt ihr euch vielleicht schon in der nächsten elan betrachten!

Unsere Adresse: Jugendmagazin elan, Asselner Hellweg 106a, 4600

Dortmund 13, Telefon (0231) 271501

elan-Artikeldienst

Ihr wollt eine Lehrlings- oder Berufsschulzeitung machen, ein Flugblatt gestalten? Der elan-Artikeldienst hilft euch dabei mit Karikaturen, Gestaltungselementen, Tabellen und aktuellen Artikeln. Ihr bekommt den elan-Artikeldienst kostenlos bei:

elan-Artikeldienst, Asselner Hellweg 106a, 4600 Dortmund 13.

Wir freuen uns, wenn ihr uns ein Exemplar eurer Zeitung schickt!

SDAJ-Betriebsgruppen

In ungefähr 200 Betrieben gibt es Betriebsgruppen der SDAJ, der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend. Dort treffen sich Jugendliche, die sich mit allem beschäftigen, was mit der Ausbildung zu tun hat. Die halten zusammen gegen ungerechte Meister, geben Hilfe, wenn mal was schief läuft, machen gemeinsam was los in der Freizeit. Und sie kämpfen gemeinsam für eine gerechtere Gesellschaft, für den Sozialismus.

Schau doch einfach mal bei der SDAJ vorbei! Hier erfährst du, wo es an deinem Ort SDAJ-Gruppen gibt:

SDAJ, Asselner Hellweg 106a, 4600 Dortmund 13, Telefon (0231) 27544-6

Davor haben Bosse Angst

Die Unternehmer sind glänzend organisiert. Mit ihren Unternehmerverbänden versuchen sie, ihre Interessen gegen die Arbeiter, Angestellten und Lehrlinge durchzusetzen. Sie fürchten sich vor allem vor einem: daß auch die Arbeiter sich zusammenschließen - in der Gewerkschaft. Denn das ist klar: Millionen sind stärker als Millionäre. Deshalb: Tritt in die Gewerkschaft ein. Mach bei der Gewerkschaftsjugendgruppe mit!

Heißer Herbst

Neben der Friedenswoche im November gibt es in diesem Herbst einen weiteren Höhepunkt: die Aktionswoche des DGB vom 14. bis 20. Oktober. Mit vielfältigen Aktionen, Veranstaltungen und Demonstrationen wird der Bundesregierung Dampf ge-

macht gegen ihre soziale unternehmerfreundliche Politik. Gegen Massenarbeitslosigkeit und Sozialabbau. Beteilige dich mit deinen Kollegen an der Aktionswoche. Verpassen wir Kohl und Konsorten einen machtvollen Denktzettel!



Anzeige



Braunschweiger Straße 20
4600 Dortmund 1
Tel.: (0231) 8380147-48

Kino für Kolleginnen & Kollegen

Geschichte der Arbeiterbewegung
Antifaschismus/Friedenskampf
Frauen im Betrieb
Arbeitskämpfe
Neue Technologien
Unterhaltung

Fordern Sie das Faltblatt
„Kino für Kolleginnen und Kollegen“ an!

Was Schüler wissen müssen:

Klassenarbeiten

Klassenarbeiten sollen vorher angekündigt werden. Außerdem sollen pro Woche nicht mehr als drei und pro Tag nicht mehr als eine Arbeit geschrieben werden. In **Baden-Württemberg** sind montags und am Tag nach Feiertagen Klassenarbeiten verboten. Pro Fach und Schuljahr sind vorgesehen: In **Bayern** 2 bis 5 Arbeiten; in **Hamburg, Baden-Württemberg** und **Schleswig-Holstein** 4 Arbeiten; in **NRW** bis zu 8. Klasse 8 Arbeiten, in der 9. und 10. Klasse 6. In den anderen Ländern bestimmt die Klassen- oder Schulkonferenz über die Zahl der Arbeiten.

Computer

Der bewußte Umgang mit der neuen Technik darf nicht vor der Schule halmachen. In **Baden-Württemberg** z. B. ist Informatikunterricht an Gymnasien Pflichtfach. Setz dich dafür ein, daß bei euch Unterricht mit und über Computer gemacht wird. Dabei muß auch über die Folgen der Anwendung von Computern (z. B. Rationalisierung) gesprochen werden.

Hausaufgaben

Hausaufgaben sollen den im Unterricht gelernten Stoff ergänzen und vertiefen. Sie sollen nicht den Unterricht ersetzen und dürfen nicht zu umfangreich sein. In den Ferien und übers Wochenende dürfen keine Hausaufgaben aufgegeben werden. Das gilt in allen Bundesländern. Für die Klassen 7 und 8 dürfen die Hausaufgaben in **Hessen, Nordrhein-Westfalen** und **Baden-Württemberg** nicht länger als eineinhalb Stunden und in den Klassen 9 und 10 nicht länger als zwei Stunden dauern: In **Bremen** dürfen die Hausaufgaben in der 7. bis 10. Klasse nicht mehr als zehn Stunden pro Woche in Anspruch nehmen. In **Bremen** und **Nordrhein-Westfalen** ist ausdrücklich vorgeschrieben, daß Hausaufgaben nicht als Strafe aufgegeben werden dürfen.

Tests

Tests sind kürzer als Klassenarbeiten und dürfen sich nur auf einen begrenzten Teil des Unterrichts beziehen. In **Baden-Württemberg, Hessen** und im **Saarland** müssen die Tests angekündigt werden und können wie eine Klassenarbeit benotet werden. In **Bayern, Hamburg** und **Nordrhein-Westfalen** müssen Tests nicht angekündigt werden und werden wie mündliche Leistungen benotet. In **Niedersachsen** und **Schleswig-Holstein** sind Tests nur als unzensurierte Übungsarbeiten erlaubt. In **Bremen** gibt es keine Richtlinien für Tests.

Landes- und Bundesschülervertretung

Viele Probleme von Schülern lassen sich nicht im Rahmen einer Schule lösen. Deswegen gibt es in fast allen Bundesländern Landesschülervertretungen (LSVen) und die Bundesschülervertretung (BSV). Du kannst dich jederzeit mit Fragen oder Vorschlägen an sie wenden. Manchmal brauchst du sicher etwas Geduld, weil die Büros nicht ständig besetzt sind. Hier die Adressen und Telefonnummern:

LSV Bayern e. V., Parzifalstr. 5, 8000 München 40; GSV Bremen, Hillmannsplatz 13-15, 2800 Bremen 1, Tel.: 0421/361 6724; Schülerkammer Hamburg, Humboldtstr. 30, 2000 Hamburg 76, Tel.: 040/29 1881; LSV Hessen, Bahnhofstr. 76, 6300 Gießen, Tel.: 0641/737 34; LSR Niedersachsen Nikolaistr. 9, 3000 Hannover 1, Tel.: 05 11/32 2906; LSV Nordrhein-Westfalen, Friedrichstr. 61, 4000 Düsseldorf 1, Tel.: 0201/37 8890; LSV Schleswig-Holstein, Langenbekstr. 65, 2300 Kiel, Tel.: 0431/1805 02. Wenn du in **Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz** oder im **Saarland** zur Schule gehst, wende dich direkt an die Bundesschülervertretung: BSV, c/o LSV-NRW, Friedrichstr. 61, 4000 Düsseldorf 1, Tel.: 0201/378890

Noten/Zeugnisse

Du kannst von deinen Lehrern verlangen, daß sie die Noten begründen. Fordere von deinen Lehrern, daß sie regelmäßig die mündlichen Noten mit der ganzen Klasse diskutieren, damit sie euch am Ende des Halbjahres nicht mit ungerechten Noten überraschen können.

Bei Zeugnissen haben Eltern- und Schülervertreter kein Mitspracherecht. Gegen ungerechte Zeugnisse kannst du dich nur mit einem Widerspruch wehren, den du (beziehungsweise deine Eltern) bei der Schulleitung und bei der Schulaufsichtsbehörde einlegen muß.

Aufkleber/Buttons

Das Tragen von Aufklebern oder Buttons kann dir keiner verbieten. Das gehört zum Grundrecht auf freie Meinungsäußerung. Verboten ist in der Schule nur die Werbung für politische Parteien.

Entschuldigung

Wenn du wegen Krankheit oder aus anderen wichtigen Gründen nicht zur Schule kommen kannst, brauchst du eine schriftliche Entschuldigung deiner Eltern. (Ab 18 Jahren kannst du sie auch selbst schreiben.)

(Entschuldigung) Die Schule kann außerdem ein ärztliches Attest fordern: In **Baden-Württemberg** und **Schleswig-Holstein** schon, wenn die Krankheit mehr als drei Tage dauert, in **Bayern** nach zehn Tagen und in **Nordrhein-Westfalen** nach einer Woche. Ein ärztliches Attest ist auf jeden Fall sinnvoll für dich, wenn du durch Krankheit zum Beispiel eine wichtige Arbeit versäumen muß.

Frieden

Die Schule soll zum Frieden erziehen. Deshalb sind Friedenaufkleber, Friedensplakate, Friedensaktionen und Friedensunterricht in der Schule genau am richtigen Platz! Du kannst zum Beispiel anregen, in der Informationswoche der Friedensbewegung (11. - 17. November) Unterricht über die US-Weltraumwaffenpläne zu machen.

Deine starken Seiten...
Siebtens!



...mit jeder Menge Tips

elan-Tips für Lehranfänger

Deine starken Seiten...



... im Betrieb

Arbeitszeit

Ist in der Regel 8 Stunden ohne die Pausen. In den Metallbetrieben, im Druckbereich und im Großhandel beträgt die regelmäßige Arbeitszeit wöchentlich 38,5 Stunden. In einigen Betrieben müssen die Lehrlinge trotz Arbeitszeitverkürzung noch immer 40 Stunden wöchentlich arbeiten. Also, bei Betriebsrat, Jugendvertretung oder Gewerkschaften nachfragen.

Arbeitszeitverkürzung

Die IG Metall, die IG Druck und Papier und die HBV erkämpften in einigen Bereichen die 38,5 Stunden Woche. Damit sicherte sie zehntausende Arbeitsplätze. Neue wurden geschaffen. Damit verbesserte sich auch die Übernahme-situation in vielen Betrieben.

Ausbildungsplan

Den muß dir dein Chef zu Beginn der Ausbildung geben. Darin steht genau, wie deine Ausbildung im Betrieb ablaufen soll, wie lange du an welchem Arbeitsplatz, in welcher Abteilung bist und was du dort lernen sollst.

Ausbildungsvergütung

Ist das Geld, das du während der Ausbildung bekommst. Jede Mark, die du bekommst, mußte von den Gewerkschaften in Tarifverhandlungen erkämpft werden. Von alleine rücken die Unternehmer keinen Pfennig heraus. Vereinbarungen, die schlechter als die geltenden Tarifverträge sind, sind ungültig.

Ausbildungsvertrag

Der Ausbildungsvertrag muß vor Beginn der Ausbildung vom Ausbilder und vom Auszubildenden unterschrieben werden. Das muß drinstehen:

- Art und Ziel der Ausbildung,
 - Beginn und Dauer der Ausbildung,
 - Dauer der täglichen Arbeitszeit,
 - Dauer der Probezeit,
 - Höhe der Ausbildungsvergütung,
 - Dauer des Urlaubs,
 - Voraussetzungen für die Kündigung
- Vereinbarungen, die verbindlichen Gesetzesvorschriften widersprechen, sind ungültig, auch wenn der Vertrag schon unterschrieben worden ist.

Ausbildungsfremde Arbeiten

mußt du nicht machen, z. B.:

- ständige Botengänge,
- regelmäßig Dreck für andere wegfeigen,
- monatelang die gleiche Arbeit

Deine starken Seiten...



... in der Schule

Berufsschule

Berufsschulzeit ist Arbeitszeit. Beginnt der Unterricht vor 9.00 Uhr, brauchst du vorher nicht in den Betrieb. Auch nach dem Unterricht nicht, wenn du mit Pause länger als 5 Stunden Schule hast.

Berichtsheft

Ein Berichtsheft muß dir der Unternehmer kostenlos zur Verfügung stellen. Das Berichtsheft darfst du während der Arbeitszeit führen. Schreib aber immer nur das rein, was du tatsächlich gelernt bzw. getan hast.

Bildungsurlaub

In Bremen, Hamburg und Hessen hat jeder Lehrling Anspruch auf fünf Tage bezahlten Bildungsurlaub pro Jahr, z. B. für Gewerkschafts-seminare. In Niedersachsen 8 Arbeitstage innerhalb von 2 Jahren, in Bayern 2 Wochen im Jahr.

Betriebsrat

In jedem Betrieb mit mindestens 5 erwachsenen Beschäftigten kann ein Betriebsrat gewählt werden. Dieser vertritt auch deine Interessen.

Beurteilungsbögen

gibt es in vielen mittleren und großen Betrieben. Bemerkungen zum Aussehen, Benehmen, Charakter usw. haben darin nichts zu suchen. Beurteilt werden sollen nur deine Kenntnisse und Fertigkeiten.

CDU

Club der Unternehmer

Deine starken Seiten...



... gegen rechte Politik

DGB

Im Deutschen Gewerkschaftsbund haben sich die 17 Einzelgewerkschaften zusammengeschlossen, um die Interessen der Arbeiter, Angestellten, Beamten und Auszubildenden zu vertreten. Ein DGB-Büro gibt es in jeder größeren Stadt.

Fahrtkosten

zur Berufsschule oder zum Arbeitsplatz müssen die Unternehmer in manchen Betrieben zahlen. In Baden-Württemberg und Niedersachsen gibt es dazu Regelungen im Manteltarifvertrag. Erkundige dich beim Betriebsrat oder der Gewerkschaft.

Freistellung

In den Tarifverträgen ist festgelegt, zu welchen Anlässen der Unternehmer dich bezahlt freistellen muß, z. B. bei
= Wohnungswechsel
= Vorladung von Behörden
= TÜV
= Todesfällen
Informiere dich bei der Jugendvertretung!

Deine starken Seiten...



...für unsere Rechte

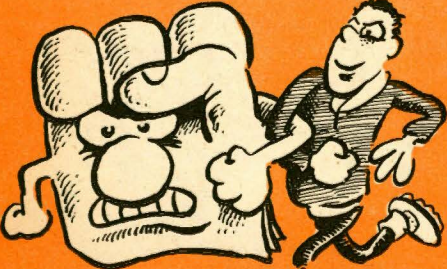
Gewerbeaufsichtsamt

Das gibt es in jeder Stadt oder jedem Landkreis. Dort kannst du Verstöße gegen das Jugendarbeitsschutzgesetz melden. Das Amt muß das prüfen, darf deinen Namen dem Unternehmer aber nicht weitergeben.

Jugendarbeitsschutzgesetz

Soll Jugendliche vor gesundheitlichen Schäden schützen. Die Bonner Rechtsregierung hat wichtige Bestimmungen zugunsten der Unternehmer gestrichen oder verändert: Bis auf Ausnahmen (z. B. Bäckereien, Krankenpflege) verbietet das Jugendarbeitsschutzgesetz, Jugendliche vor 7.00 Uhr und nach 20.00 Uhr zu beschäftigen. Sonn- und Feiertage sind freizugeben.

Deine starken Seiten...



...gegen Arbeitslosigkeit

Jugendversammlungen

finden alle drei Monate während der Arbeitszeit statt. Hier kannst du alle Probleme in der Ausbildung zur Sprache bringen und gemeinsam mit der Jugendvertretung Lösungsmöglichkeiten überlegen.

Deine starken Seiten...



...gegen Rotstiftpolitik

Jugendvertreter

Das sind deine Interessenvertreter im Betrieb. An sie kannst du dich wenden, wenns Probleme und Ärger gibt. Alle zwei Jahre werden sie gewählt von allen Beschäftigten unter 18 Jahren und zwar in jedem Betrieb, in dem mehr als 5 Jugendliche unter 18 Jahren beschäftigt sind. Wählbar ist jeder bis zu 24 Jahren.

Krankheit

muß dem Unternehmer so schnell wie möglich gemeldet werden. Schreib dich der Arzt arbeitsunfähig, mußst du spätestens am 3. Tag die Bescheinigung des Arztes vorlegen. Die Ausbildungsvergütung bekommst du natürlich weiter.

Deine starken Seiten...



...für gemeinsames Handeln

Organisation

Organisieren sollte man sich, denn allein machen sie dich ein. Darum werde Mitglied der Gewerkschaft. Mach mit in der SDAJ.

Pausen

Bei einer Arbeitszeit von mehr als 6 Stunden stehen jedem Jugendlichen unter 18 Jahren insgesamt 60 Minuten Pause zu. So steht's im Jugendarbeitsschutzgesetz.

Probezeit

Während dieser Zeit, die höchstens 3 Monate dauern darf, kann der Lehrvertrag beiderseitig ohne Angabe von Gründen gekündigt werden.

Rechtsschutz

Bei einem Streit mit dem Unternehmer bekommst du als Gewerkschaftsmitglied kostenlose Beratung und Rechtsschutz vor Gericht.

Tarifvertrag

Die Tarifverträge wurden von den Gewerkschaften erkämpft und regeln, wieviel Lohn/Gehalt die Beschäftigten bekommen. Über Arbeitszeit, Urlaub, Zuschläge, Kündigungsfristen u. a. werden Mantel- oder Rahmentarifverträge abgeschlossen.

Überstunden

sind nach dem Jugendarbeitsschutzgesetz verboten.

Urlaub

Wieviel Urlaub du mindestens bekommen mußt, steht im Jugendarbeitsschutzgesetz:

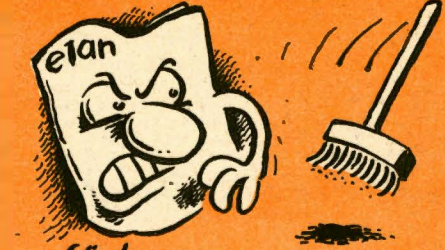
- bis 16 Jahre: 30 Werktage
- ab 16 Jahre: 27 Werktage
- ab 17 Jahre: 25 Werktage

Meistens gibt es aber bessere Regelungen durch die Tarifverträge, die die Gewerkschaften erkämpft haben. Dein Chef muß dir auf jeden Fall Urlaub während der Berufsschulferien geben.

Unfall

Unfälle auf dem Weg zur Arbeit oder zur Berufsschule gelten als Arbeitsunfälle. Dann bist du automatisch versichert.

Deine starken Seiten...



...für bessere Berufsausbildung

Vertrauensleute

sind Vertreter der Gewerkschaft in Betrieb, Verwaltung und Lehrwerkstatt. Alle gewerkschaftlich organisierten Auszubildenden können Vertrauensleute ihrer Lehrwerkstatt wählen. Sie sorgen dafür, daß eure Forderungen und Vorschläge bei der Jugendvertretung, dem Betriebsrat und der Gewerkschaft vorgetragen werden.

Deine starken Seiten...



...beim Bund

Wehrdienst

Während der Ausbildung kannst du dich beim Kreiswehrrersatzamt vom Wehrdienst zurückstellen lassen. Der Unternehmer darf dir wegen der Einberufung nicht kündigen.

Züchtigung

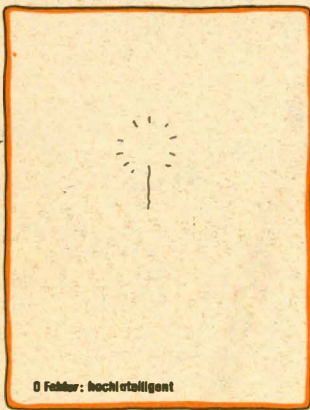
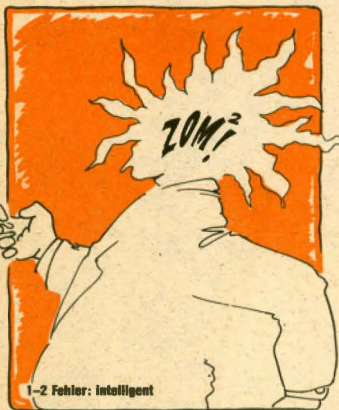
Prügelstrafe, Ohrfeigen, der berühmte „Schlag in den Nacken“ sind gesetzlich verboten.

Vielen Dank der SDAJ-Schülergruppe IGS Linden aus Hannover, die uns diesen Test zugeschickt hat.

Das erste Mal in elan:

Intelligenztest

Tests in der Schule, Tests beim Arbeitsamt, Tests bei Bewerbungen um eine Lehrstelle – alle möglichen Tests verfolgen uns durchs Leben. Tests machen eigentlich keinen Spaß – ein schlechtes Testergebnis kann die Lehrstelle kosten. Unser nicht ganz ernst gemeinter „Intelligenztest“ macht dir bestimmt Spaß.



- 1 Du gehst um acht Uhr ins Bett, stellst den Wecker und stehst um neun Uhr wieder auf. Wie lange hast du dann geschlafen?
- 2 Gibt es den 17. Juni auch in England?
- 3 Wenn du ein Streichholz und eine Streichholzschachtel hast und einen dunklen Raum betrittst, in dem sich eine Karbidlampe, eine Öllampe und ein Holzofen befinden – was zündest du zuerst an?
- 4 Wie viele Geburtstage hat ein normaler Mensch?
- 5 Ein Arzt gibt dir drei Tabletten und sagt: „Nehmen Sie alle halbe Stunde eine!“ Wie lange reichen die Tabletten?
- 6 Welche Worte stehen auf dem Rande des 5-Mark-Stücks?
- 7 Ein Mann hat ein viereckiges Haus; alle Seiten des Hauses zeigen nach Süden. Ein Bär kommt vorbei. Welche Farbe hat er?
- 8 Teile 30 durch $\frac{1}{2}$ und zähle 10 dazu. Wieviel ergibt das?
- 9 Ein Bauer hat 17 Schafe. Alle außer 9 sterben. Wie viele leben noch?
- 10 Was war am 6. 12. 1933?
- 11 Ist es in der Sowjetunion verboten, daß ein Mann die Schwester seiner Witwe heiratet?
- 12 „Du bist mein Sohn, ich aber nicht dein Vater.“ Wer sagt das?
- 13 Erhält ein Nachtwächter, der am Tage stirbt, Rente?
- 14 Kann ein Mann, der westlich von New York lebt, westlich vom Mississippi begraben sein?
- 15 Wie viele Fenster hat das Bundeshaus in Köln?
a – 1200, b – 1400, c – 1800
- 16 Wie viele Tiere von jeder Art hat Moses mit in die Arche genommen?

Lösungen:

1. Eine Stunde, es sei denn, du hast eine Digitaluhr. 2. Natürlich. 3. Das Streichholz. 4. Einen. 5. Eine Stunde. 6. „Einigkeit und Recht und Freiheit“. 7. Weiß – das Haus steht nämlich am Nordpol. 8. Siebzig. 9. Neun. 10. Nikolaustag. 11. Verboten nicht, aber unmöglich – der Mann ist tot. 12. Die Mutter. 13. Nein – er ist tot. 14. Nein – er lebt noch. 15. Das Bundeshaus steht in Bonn. 16. Nicht Moses, sondern Noah hat die Tiere in die Arche mitgenommen – so steht es jedenfalls in der Bibel

Wir lachen über die Schwierigkeiten beim Essen von scharfen Suppen und plaudern über die Zugverbindungen nach Westberlin. Ich komme mir vor wie bei Freunden, die ich schon lange kenne. Die Musiker der Nena-Band haben nichts gemeinsam

mit dem Bild von den arroganten Superstars, das über sie verbreitet wird. „Die Hälfte von dem, was in den Teeniezeitschriften über uns steht, ist frei erfunden“, betonen sie, als wir uns über ihre September/Oktober-Tournee unterhalten.



„KEINE SKLAVEN U

Kein Ton dringt nach draußen, obwohl die Musik lautstark fetzt. Die Nena-Band spielt ihr Lied „Haus der drei Sonnen“, das jetzt als Single erscheint. Ich höre der Band zu in ihrem schalldicht isolierten Proberaum mitten in einem Westberliner Wohnviertel. Die Musiker bereiten sich auf ihre Tournee vor.

Mehr Musiker

„Einmal habe ich den Einsatz verpaßt“, sagt Gitarrist Carlo, als das Stück zu Ende ist. Die Atmosphäre ist locker. Die Musiker arbeiten nicht verbissen, sondern blödeln herum, probieren manches aus. Nena ist nicht dabei. Warum? „Weil die anderen noch nicht so weit sind wie ich“, scherzt sie, als wir uns vor der Probe in einem thailändischen Restaurant unterhalten. Alles lacht. „Bei unserer neuen Tournee spielen wir mit doppelt so großer Besetzung wie bisher“, erklärt Keyboarder Uwe dann ernsthaft. „Hinzu kommen zwei Backgroundsängerinnen, Percussion und Saxophon. Deshalb haben wir alle Stücke umarrangiert, auch die

alten. Es sind sehr komplizierte Arrangements, deswegen müssen wir die erst mal auf die Reihe kriegen, bevor Nena mit uns spielt.“ Nena liegt währenddessen nicht auf der faulen Haut:

„Ich übe fleißig Klavier, habe 'nen tollen Lehrer von der alten Band ‚Morgenrot‘. Ich möchte mein Stück ‚Du kennst die Liebe nicht‘ auf der Bühne mit dem Klavier begleiten. Außerdem arbeite ich an meiner Stimme, nehme Gesangsunterricht.“

Während der Kellner Feuerreis serviert, erzählen die Musiker über die Gründe für die neue Besetzung. Uwe: „Im Moment ist es gang und gäbe bei internationalen großen Bands, daß sie entweder zum Tonband spielen oder vier bis fünf Musiker unter der Bühne haben, so Sklaven, die da arbeiten und spielen.“

Keine Musik vom Band

„Pink Floyd etwa verstecken ihre Gitarristen hinter einer Mauer“, wirft Carlo ein. Uwe weiter: „Oder man macht es so wie Depeche Mode, die stehen nur noch auf der Bühne

und singen, die Musik kommt von einer digital gesteuerten Anlage. So was wollen wir nicht. Um aber trotzdem komplizierte Arrangements mit viel Aufwand bieten zu können, haben wir die weiteren Musiker dazu genommen.“

Freiraum

Die Nena-Musiker verteilen nicht die Gruppen, die mit versteckten Musikern oder Elektronik arbeiten und sich auf die Bühnenshow konzentrieren. „Zu Frankie paßt das zum Beispiel“, meint Carlo und erklärt, warum die Nenas es anders machen: „Dadurch haben wir einen ganz anderen Freiraum, als wenn Teile vom Tonband kämen. Wir können alles auf der Bühne beeinflussen, können ein Stück solange spielen, wie wir wollen. Wenn die Leute klatschen und tanzen, müssen wir nicht abbrechen und sagen: Tut uns leid, jetzt kommt der nächste Teil.“

Die Musiker der Nena-Band ärgern sich darüber, wie die Neuerungen für ihre Tournee in vielen Zeitungen und Zeitschriften dargestellt werden. Da wird etwa geschrieben, Nena

bräuchte die Backgroundsängerinnen, weil sie selber nicht-gut genug singen könne. „Das Gegenteil ist der Fall“, empört sich Keyboarder Uwe, „wenn die Backgroundsängerinnen etwa beim Refrain die Hauptlinie singen, kommt danach die Stelle, wo Nena improvisieren muß. Nena ist dadurch viel mehr gefordert.“ Carlo pflichtet ihm bei:

elan-Interview mit NENA



Die Nena-Band vor ihrem Proberaum. Von links nach rechts: Bassist Jürgen, Sängerin Nena, Keyboarder Uwe, Gitarrist Carlo, Schlagzeuger Rolf.

UNTER DER BÜHNE

„Ich finde es absolut unverschämt, wenn Zeitschriften schreiben, wir hätten uns als Band fortentwickelt, aber Nena sei stehengeblieben. Nena hat sich von uns allen am meisten fortentwickelt.“ Nena lächelt stolz, ohne eingebildet zu wirken. „Mit der Zeit

schaffst du dir ein dickes Fell an“, sagt sie. Was sie am meisten nervt: „Da wird versucht, unser Privatleben auszuschlachten, statt über unsere Musik zu berichten. Die meinen, daß sowas ihre Auflage steigert.“

Die Musiker nennen „Bravo“ und „Pop-Rocky“. Ich stutze. Ist Nena nicht „der Bravo-Star“? Ich denke an Überschriften wie „Das intime Interview“, „Nena nahm fünf Kilo ab“, „Haben sich Peter und Nena verliebt?“

„Bravo“ erfindet Interviews“

Da packt Bassist Jürgen aus: „Das kann man kaum glauben, wenn man nicht selber drinsteckt. Aber fast jedes zweite Interview, das mit uns geführt worden sein soll, ist frei erfunden – zumindest in den Teeniezeitschriften wie ‚Bravo‘, ‚Pop-Rocky‘ und so weiter.“

„Schau dir doch die BILD-Zeitung an“, vergleicht Nena, „wieviel Menschen die auf dem Gewissen haben, wieviel Menschen von denen in den Tod getrieben worden sind. Wie die lügen, habe ich auch schon am eigenen Leib erlebt. Mir haben sie eine Liebesge-

schichte mit einem Möbeldändler angehängt.“

Mit ähnlichen Methoden arbeiten die kommerziellen Jugendzeitschriften. Selbst vor dem Fälschen von Fotos schrecken sie nicht zurück. Uwe erzählt:

„Wenn denen das Bild nicht bunt genug ist, weil wir schwarze Kleidung anhaben, dann malen sie uns einfach rote und grüne Jacken.“

„Eine Zeitlang war das ganz schlimm, da haben die uns verfolgt und uns aufgelauert“, berichtet Nena. Carlo bringt ein aktuelles Beispiel:

„Wenn du im Urlaub bist, hast du plötzlich Froschmänner mit Unterwasserkameras unter dir. Oder ganz zufällig steht auf den Malediven auf dem Flugplatz ein ‚Bravo‘-Fotograf mit zig Kameras umgehängt. Ob der wohl die Palmen fotografieren wollte?“

Doch für Ärger haben die Nenas momentan wenig Zeit. Sie kehren zurück in ihren Proberaum – denn die Tournee soll ein Erfolg werden. Mein Mund brennt immer noch von dem scharfen thailändischen Essen. Wie heißt der Titledsong von Nenas neuer Langspielplatte? „Feuer und Flamme“.

Adrian Geiges

Tournee-Termine	
12.9.	Dortmund
13.9.	Bremerhaven
14.9.	Hamburg
16.9.	Saarbrücken
17.9.	Stuttgart
18.9.	Mannheim
20.9.	Würzburg
21.9.	Worms
24.9.	Westberlin
25.9.	Kiel
26.9.	Hannover
27.9.	Münster
28.9.	Frankfurt
1.10.	München
9.10.	Köln
10.10.	Kassel



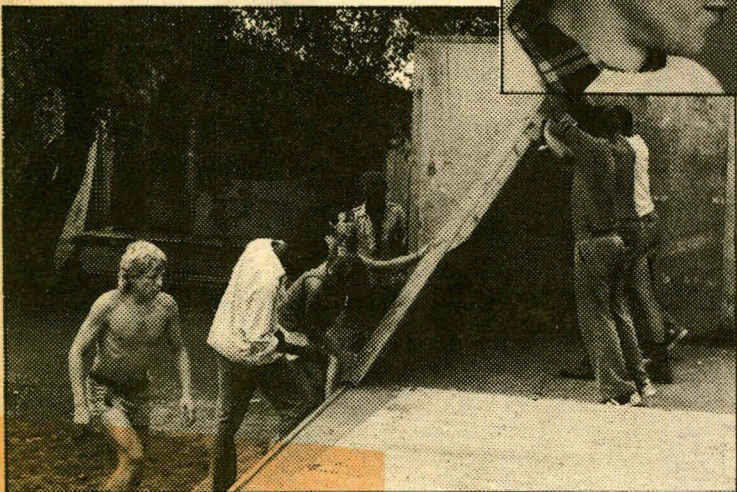


Streiks und Demonstrationen, brutale Einsätze von Polizei und Militär gegen die Bevölkerung, Reformversprechen der Regierung... Täglich kommen neue Nachrichten aus Südafrika. Sechs Mitglieder der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend haben die Situation aus nächster Nähe kennengelernt. Sie haben ein halbes Jahr in einem Camp des African National Congress gearbeitet. Der ANC ist die Befreiungsbewegung Südafrikas. Werner Pomrehn, einer der sechs SDAJler, schreibt für elan, was in Südafrika los ist.

Werner Pomrehn



Foto: Wozniak



SDAJler arbeiteten als Brigadisten in einem Camp von Flüchtlingen aus Südafrika.

In Dakawa stehen jetzt drei Häuser. Das dritte haben wir gerade aufgebaut – aus Fertigteilen. Sonst leben die mehreren hundert Menschen hier in Zelten mitten in der Wildnis. Dakawa liegt in Tansania, ist ein Flüchtlingslager von Menschen aus Südafrika. Warum mußten sie ihr Land verlassen? Da war zum Beispiel Jack, 30 Jahre alt. Er hat uns viel geholfen. Jack ist Schwarzer – wie 73 Prozent der Einwohner von Südafrika. Wie alle Menschen seiner Hautfarbe war er in sei-

ner Heimat völlig rechtlos. Das entscheidende Parlament wählen dürfen nur die Weißen – ihr Anteil an der Bevölkerung beträgt 15 Prozent. In Südafrika hatte Jack in einem Montagewerk gearbeitet, zusammen mit weißen Kollegen. Weiße Arbeiter verdienen in Südafrika das Sechsfache eines Schwarzen. Die medizinische Versorgung für die Schwarzen ist so schlecht, daß sie im Schnitt nur 45 Jahre alt werden (die Weißen 65 Jahre). Von 100 Studenten sind nur 9 Schwarze.

Gegen diese Verletzungen der Menschenrechte durch den Rassismus hat sich Jack gewehrt. Es schloß sich dem African National Congress an, der Bewegung für ein freies Afrika mit gleichberechtigten Rassen. Die südafrikanische Regierung hat den ANC 1960 verboten. Jack wurde zweimal verhaftet, brutal gefoltert. Um einer dritten Verhaftung zu entgehen, mußte er das Land verlassen – wie viele seiner Landsleute.

Homelands

Jack hat mir viel erzählt über sein Land. Zum Beispiel über die sogenannte Homeland-Politik der Rassisten-Regierung. Ziel dieser Politik ist es, die schwarze Bevölkerungsmehrheit auf einer Fläche von 13 Prozent des Landes zusammenzupferchen, in kleinen, angeblich unabhängigen Staaten. Die „Unabhängigkeit“ dieser Staaten besteht darin, daß sie auf dem Papier eine eigene Regierung haben, die aber völlig abhängig ist von der südafrikanischen Regierung. Der Widerstand gegen diese Politik der Apartheid (Rassentrennung) hat in den letzten Monaten ungemein zugenommen.

Polizei schoß in den Trauerzug

Während wir zusammen mit den Freunden vom ANC gearbeitet haben, hat sich die Zahl der Menschen, die aus Südafrika kamen, ständig erhöht. Sie verlassen das Land, um sich dem bewaffneten Widerstand des ANC anzuschließen. Und auch im Lande selber haben sich die Proteste verstärkt. Als wir in dem ANC-Camp ankamen, wurden gleichzeitig in dem südafrikanischen Ort Uitenhage Opfer des Polizeiterrors beerdigt. Die Polizei eröffnete das Feuer auf die friedliche Trauerversammlung. 70 Menschen starben. Seitdem ist das Land nicht mehr zur Ruhe gekommen. In den vergangenen zwei Jahren kamen ungefähr 300 Menschen ums Leben, in diesem Jahr waren es bis jetzt schon 500. Das zeigt den Anstieg der Auseinandersetzung.

Warum nimmt der Widerstand gerade jetzt zu? Die Republik Südafrika durchlebt die schwerste wirtschaftliche Krise seit ihrem Bestehen. Drei Millionen Menschen sind arbeitslos (bei einer Bevölkerungszahl, die nur halb so groß ist wie die der Bundesrepublik). Von diesen drei Millionen sind fast alle Schwarze. Die Preisanstiegsrate ist auf 17 Prozent hochgeklattert. In den letzten Monaten hat es eine Welle von Streiks gegeben. Diese Streiks gehen oft

Der.

Die ruhigen Zeiten für das Unterdrückerregime sind vorbei. Der Widerstand der schwarzen Bevölkerungsmehrheit nimmt immer größere Ausmaße an.

sehr schnell von Forderungen nach Lohnerhöhungen über zu politischen Forderungen wie: gleicher Lohn für gleiche Arbeit, unabhängig von der Hautfarbe; freier Zugang der Schwarzen zu allen Berufen. In diesen Tagen steuert der Widerstand in den Betrieben auf einen neuen Höhepunkt zu: die 500 000 schwarzen Arbeiter der Bergwerke und Goldgruben haben einen Streik beschlossen.

Schülerprotest

90.000 Schüler streiken in diesen Tagen. Sie fordern die Freilassung von Schülervertretern, die von der Rassistenpo-

izei eingesperrt worden sind. Immer wieder hörten wir von jungen Schwarzen, die gerade aus dem Land kamen, den Satz: „Wir vertauschen den Pflasterstein mit der Handgranate.“ Der bewaffnete Widerstand des ANC nimmt immer mehr zu. Wir hörten von erfolgreichen Angriffen auf Militär- und Industrieanlagen der Rassisten. Es gibt für die Schwarzen Südafrikas keine andere Möglichkeit, ihre Menschenrechte zu erlangen. Denn freiwillig oder nur auf gutes Zureden hin wird Südafrikas verbrecherische Regierung nicht abtreten. Sie unterdrückt jeglichen Widerstand brutal. Das beweisen die Ereignisse in diesen Tagen. Jeder, der für seine Rechte demonstriert oder auch nur Demonstrationen zuseht, läuft Gefahr, niedergeschlagen, gefoltert, er-

schossen oder anders gemordet zu werden.

Grund für diese Brutalität: In Südafrika stehen Profite der größten westlichen Konzerne auf dem Spiel. Sie haben viele Betriebe nach Südafrika verlagert, weil dort die Löhne der Schwarzen so niedrig sind. Außerdem verfügt Südafrika über wichtige Rohstoffe wie Asbest, Diamanten, Phosphat und Uran. US-Konzerne machen in Südafrika doppelt so hohe Profite wie in anderen Teilen der Welt. Und eine ganz entscheidende Rolle spielen dort die bundesdeutschen Konzerne.

BRD-Konzerne mischen mit

Das wurde mir sehr deutlich bei meinen Treffen mit Ian, einem 19jährigen Schwarzen. Sein Vater war an den Folgen der Folter gestorben. Ian war mehrmals schwer krank, die

Malaria hatte ihn befallen. Trotzdem blieb er optimistisch und lebensfroh. Ian hatte sich an Demonstrationen und anderen Protestaktionen beteiligt, wurde mehrmals verletzt, als Polizei und Militär brutal gegen die schwarzen Jugendlichen vorgingen. Der 19jährige erzählte mir: „Dieser Terrorapparat von Polizei und Militär wird finanziert durch die Steuern großer Konzerne aus eurem Land.“ Er nannte Namen: „Daimler Benz, VW, Hoechst, Deutsche Bank, Messerschmitt-Bölkow-Blohm. Die sind mitverantwortlich für den brutalen Polizeiterror gegen uns junge Schwarze.“ Ian läßt sich auch nicht irremachen durch angebliche „Reformen“ der Regierung. „Sie müssen zum Schein Zugeständnisse machen, um ihr Unterdrückungsregime zu erhalten. So dürfen wir jetzt mit den Weißen auf einer Parkbank sitzen. Das ist doch lächerlich. Wir wollen wirkliche soziale und menschliche Freiheit, gleichen Lohn, gleiche politische Rechte.“

weiße

Riese

wackelt

Foto: AP





Foto: AP

Mit brutalem Polizeiterror geht die südafrikanische Regierung gegen den demokratischen Protest vor.

Der „Kommissar“, der Leiter des ANC in unserem Camp, sagt, wie die Schwarzen dieses Ziel erreichen wollen: „Wir wollen das Land unregierbar machen. Und wir sehen, daß das Land unregierbar wird. Um das rassistische Regime zu stürzen, bedarf es einer noch stärkeren Einheit der Opposition. Außerdem müssen die Regierungen der USA, der Bundesrepublik und anderer Länder gezwungen werden, ihre Unterstützung für die Rassisten zu beenden.“

Solidaritäts-Demonstration
 „Freiheit für Nelson Mandela, den Führer der Befreiungsbewegung ANC!“ Dieser Ruf wird am 21. September durch die Bonner Innenstadt schallen. Die Anti-Apartheid-Bewegung, der Bundeskongreßentwicklungspolitische Aktionsgruppen und zahlreiche andere Organisationen haben zu einer Demonstration aufgerufen. Sie fordern von der Bundesregierung: Abbruch der wirtschaftlichen und diplomatischen Beziehungen zu Südafrika! Anerkennung der Befreiungsbewegungen von Südafrika und Namibia als rechtmäßige Vertretungen ihrer Völker!

Starker Gegner

Die ANC-Kämpfer wissen, daß sie es mit einem starken Gegner zu tun haben. Die südafrikanische Armee ist mit ihren 500000 regulären Soldaten die modernste und am besten ausgebildete in Afrika. Trotzdem sind unsere Freunde vom ANC optimistisch. Als wir uns verabschieden, sagen sie: „Das nächste Mal treffen wir uns wieder in einem freien Südafrika.“

Die Arbeit der „Brigade 12. Weltfestspiele“, zu der Werner gehört hat, wird ein später in einem eigenen Bericht darstellen.

Anzeige

horizont

Sozialistische Monatszeitung der DDR für internationale Politik und Wirtschaft

weltweit informativ konkret lebendig

Kupon

Ich möchte „horizont“ zum Jahresabonnement von 15,60 DM zzgl. Portogebühren von 2,40 DM beziehen.

Ich bitte um Zusendung eines kostenlosen Probeexemplares.

Name, Vorname _____

Straße Hausnummer _____

PLZ, Wohnort _____

Ich bin berechtigt, diese Bestellung innerhalb einer Woche gegenüber dem Zeitungsdienst Gebr. Petermann, Kurfürstenstraße 111, 1000 Berlin 30, in schriftlicher Form zu widerrufen.

Datum _____

Unterschrift _____

„horizont“ vermittelt Ihnen Interessantes und Wissenswertes aus allen Kontinenten

Journalisten aus der DDR und anderen Ländern informieren Sie in Tatsachenberichten, Reportagen und Dokumentationen zu Fragen der internationalen Politik und Weltwirtschaft.

Übersichten, Grafiken, Karten, Schaubilder und Diagramme ergänzen Ihre Nachschlagwerke.

Direktversand ab Berliner Verlag

Senden Sie den Kupon als Bestellung an Gebr. Petermann Buch + Zeitung international Kurfürstenstraße 111 1000 Berlin 30 Ein Probeexemplar kann vom Verlag direkt angefordert werden. Berliner Verlag DDR - 1026 Berlin Karl-Liebknecht-Straße 29

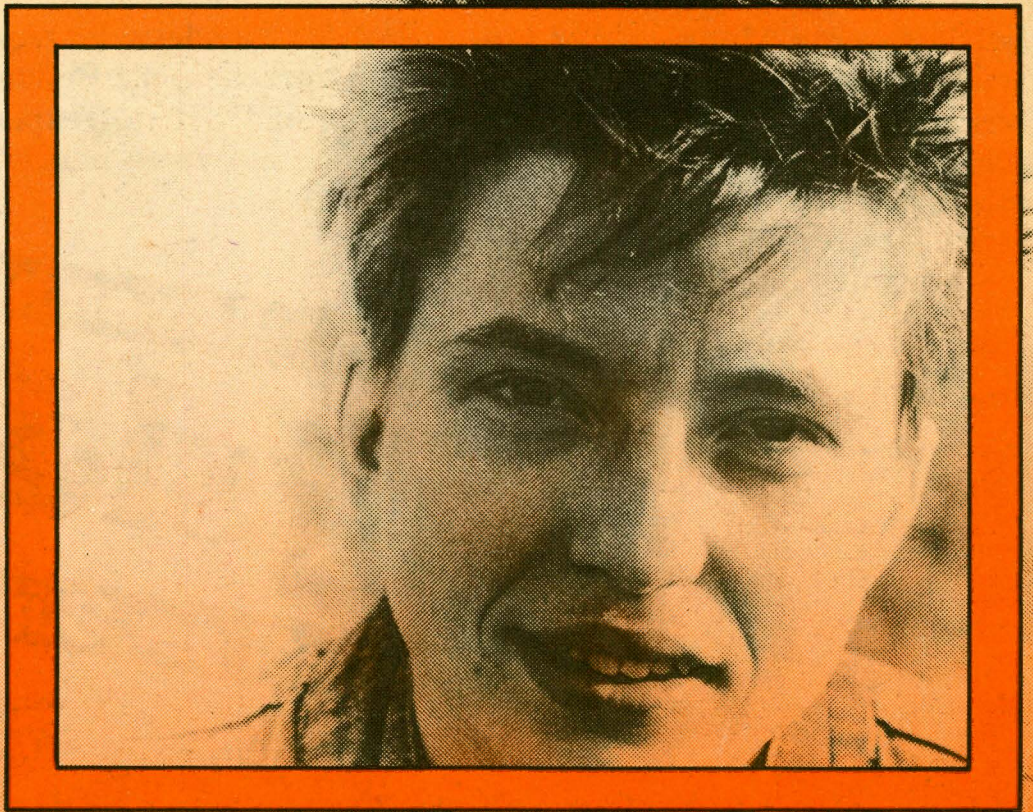
„Meine Regel blieb für mehrere Wochen aus. Zuerst machte ich mir keine Gedanken darüber, weil es schon mal passierte, daß sie später kam. Außerdem hatte ich mich auf das Verhütungsmittel Patentex-Oval verlassen. Ich bekam dann aber starke Unterleibsschmerzen und ging zu meinem Frauenarzt.“

Ich habe Kinder gern

Als der eine Schwangerschaft im dritten Monat feststellte, war ich vollkommen fertig. Was sollte ich nun machen? Ich überlegte mir, unter welchen Bedingungen ich das Kind austragen würde. Denn eigentlich wollte ich das Kind, da ich Kinder sehr gern habe. Ich ging noch zur Schule und hatte keinen Pfennig Geld. Wie sollte ich also das Kind ernähren? Ich überlegte mir, oben der Schule vielleicht arbeiten zu gehen. Bis nachmittags hatte ich Unterricht. Danach zu arbeiten hätte ich nicht geschafft. Und wo blieb die Zeit für mich und das Kind? Meine Mutter konnte sich nicht um das Kind kümmern, da sie selber für ihren Unterhalt aufkommen mußte. Mein Freund verdiente auch nicht viel. Er sah keine Möglichkeit, das Kind zu behalten. Außerdem war unsere Beziehung schon ganz schön kaputt. Wir konnten nicht über unsere Probleme sprechen. Leider zeigte er kein Verständnis für meine Lage.

Pro Familia

Unter all diesen Umständen sah ich kaum eine Möglichkeit, das Kind auszutragen. Ich überlegte, ob ich das Kind abtreiben lassen sollte. Mein Freund überließ mir ganz allein die Entscheidung. Mit einer Freundin, zu der ich Vertrauen hatte, ging ich zu Pro Familia, um mir dort Rat zu holen. Dort informierte man mich darüber, daß ich finanziellen Zuschuß vom Sozialamt bekommen würde. Möglich sei auch, das Kind auszutragen, um es dann zur Adoption freizugeben. Das lehnte ich jedoch ab, denn ich hätte es nicht ertragen können, nach neun Monaten Schwangerschaft mein Kind wegzugeben.



„Hilfe, ich bin schwanger!“, erschrak Floh. Für elan berichtet die heute Einundzwanzigjährige, warum sie vor drei Jahren einen Schwangerschaftsabbruch vornehmen ließ und welche Erfahrungen sie damit gemacht hat.

Ich spürte, daß ich die Verantwortung für das Kind nicht übernehmen konnte. Mit meinen achtzehn Jahren und ohne Unterstützung fühlte ich mich einfach noch zu jung. Ich entschloß mich, einen Schwangerschaftsabbruch vornehmen zu lassen. Wegen meiner sozialen Bedingungen hatte ich das Recht auf eine sogenannte soziale Indikation, erklärte mir Pro Familia. Bis zur zwölften Woche übernimmt dabei die Krankenkasse die gesamten Kosten für die Abtreibung. Mein Arzt wollte keine Abtreibung vornehmen, aus religiösen Gründen, wie er sagte. Ich rief einen anderen Frauenarzt in einem Ärztehaus an. Der untersuchte mich und gab mir für eineinhalb Wochen später einen Termin für die Abtreibung. Ich hatte Angst vor dem Eingriff. Vor der Behandlung mußte ich noch eine halbe Stunde auf den Arzt warten. Auf dem Be-

handlungsstuhl kamen mir dann noch einmal Zweifel. Ich wußte nicht mehr, ob ich mich für das Richtige entschieden hätte. Sollte ich das Kind nicht doch behalten? Doch bevor ich es mir anders überlegen konnte, kam der Arzt.

Unerfahrenheit

Durch meine Unerfahrenheit wußte ich damals nicht, welche Abtreibungsmethode der Arzt bei mir vornahm. Nach etwa drei Stunden erwachte ich aus der Vollnarkose. Ich lag mit zwei anderen Frauen in einem kleinen kahlen Raum und fühlte mich furchtbar alleingelassen. Ich war froh, daß meine Freundin kam und mir beim Anziehen half. Sie brachte mich nach Hause. Ungefähr zwei Wochen nach dem Abbruch besuchte ich eine Freundin von mir. Ihr Freund

beschuldigte mich, ich sei eine Mörderin. Das ist unheimlich schlimm für mich gewesen. Ich hatte ja auch ein schlechtes Gewissen. Wenn ich Kleinkinder sah, dachte ich, so könnte meins einmal aussehen. Aber mußte ich mich bei diesem Typen für meine Entscheidung rechtfertigen?

Mehr Hilfe fordern

Ich habe lange gebraucht, um mit all diesen Erfahrungen klarzukommen. Heute würde ich bestimmt vieles anders machen. Ich würde von meinen Freunden viel mehr Hilfe fordern und mit ihnen diskutieren. Ich würde jeder Frau raten, sich vorher über Abtreibungsmethoden zu informieren. Es gibt schmerzhaftere und schonendere Methoden. Bei einer zum Beispiel werden die Wehen künstlich eingeleitet und anschließend wird die Gebärmutter ausgeschabt. Bevor ich heute mit einem Jungen schlafe, spreche ich mit ihm über Verhütungsmittel. Denn das eine weiß ich, nie wieder werde ich so ein unzuverlässiges Zeug wie Patentex-Oval nehmen. Abtreibung kann nicht grundsätzlich eine Lösung sein. Eine Frau muß aber das Recht haben, eine Schwangerschaft abzubrechen, ohne daß sie sich dafür rechtfertigen muß. “

„Ich habe abgetrieben“

Seit mehreren Monaten sind tausende Bundeswehrsoldaten damit beschäftigt, die 150 000 Panzer und Fahrzeuge der Bundeswehr mit einem neuen „Fleckentarnanstrich“ zu versehen. Man wurde ein brisantes internes Fernschrei-

ben der Bundeswehr zugespielt. Wir sprachen mit Bundeswehrsoldaten und Giftstoffexperten – und stießen auf einen ungeheuerlichen Skandal.

„Einer der besonderen Vorzüge des neuen Tarnanstrichs ist, daß er sich ... von der Truppe selbst mit einfachen Mitteln und Verfahren ... aufbringen läßt. Diese Möglichkeit macht das Verfahren kostengünstig...“ – auf diesen harmlosen Satz stießen wir in der Bundeswehrzeitschrift „Wehrausbildung“ (2/85) in einem Artikel, der die Unteroffiziere über die Malaktion „aufklärt“. Kein Wort von Gefahren oder nötigen Sicherheitsmaßnahmen.



Wie Bundeswehrsoldaten verschiedener Standorte aufgrund unserer Nachfragen berichteten, wurde dementsprechend in vielen Kasernen losgelegt: Soldaten mußten einen Teil des alten Tarnanstrichs mit Schleifgeräten, Spachteln, Drahtbürsten und Schmirgelpapier abtragen. Mit Sprühgeräten und ansonsten mit Pin-

sel und Rolle mußten sie die Fahrzeuge mit der neuen Tarnfarbe bemalen.

Als wir das interne Bundeswehrfern schreiben lasen, das uns zugespielt wurde, trauten wir unseren Augen nicht. Der Korpsarzt vom I. Korps schreibt dort (am 5. 6., als die Malaktion schon wochenlang läuft) vom „Abtragen der zinkchromathaltigen Farbgrundierungen (diese Stäube sind krebserzeugend...)“

Weiter schreibt der Korpsarzt, daß „aufgrund mehrerer Anfra-

gen aus der Truppe“ erkennbar wird, daß es im Zusammenhang mit dem Fleckentarnanstrich „und der damit verbundenen möglichen Gefährdung“ zu „unterschiedlichen Bewertungen und Unklarheiten“ gekommen ist. Auf deutsch heißt das: Beim Umgang mit krebserzeugenden Stoffen wurde geschluppert.



Der Skandal nimmt noch größere Ausmaße an. Wir bekommen auch noch zwei Dosen der

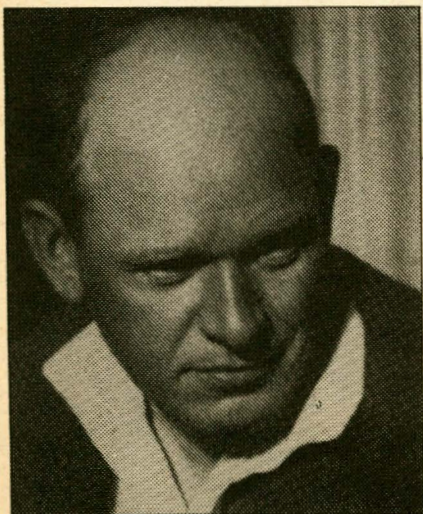
neuen Tarnfarbe zugespielt. Aus den Aufdrucken ist ersichtlich, daß in der neuen Farbe ebenfalls Zinkchromat enthalten ist – und ein Stoff, mit dem wir zunächst nichts anfangen können: Hexamethylen-diisocyanat.

Um genaueres über diesen Stoff zu erfahren, nehmen wir Kontakt zu dem Hamburger Giftstoffexperten Karl-Rainer Fabig auf.

Als wir ihn anrufen, schlägt es ihm zunächst die Sprache. „Hexamethylen-diisocyanat ist ein von der Firma BAYER hergestelltes Gift. Der Grundstoff dafür ist Methylisocyanat (MIC). Das Gift, das im indi-

Man enthüllt Giftskandal bei der Bundeswehr

Anzeige



Walter Baumert

NEU!

Das ERMITTLUNGS- VERFAHREN

Dokumentarischer Roman
über Ernst Thälmann



336 Seiten
16,80 DM

Ein Mann in einer Zelle des Berliner Polizeigefängnisses: Niemand darf zu ihm, die Wächter haben striktes Redeverbot, der Gefängnistrakt wird von anderen Gefangenen geräumt, kein Laut ist zu hören. Ein faschistischer „Hochsicherheitstrakt“ im Jahr 1933.

„Das Ermittlungsverfahren“ ist die erste literarische Aufarbeitung des Verfahrens der Nationalsozialisten gegen den KPD-Führer Ernst Thälmann.

WELTKREIS-VERLAG
POSTFACH 789
46 DORTMUND 1

WELTKREIS

schen Bhopal die Giftgaskatastrophe auslöste, bei der 1984 3000 Menschen starben. Der massenhafte Einsatz von Farbe mit Hexamethylen-diisocyanat ist eine makabre Welturaufführung.“

Ohr- Sicherheits- beurteilung

Um herauszubekommen, wie bei der Bundeswehr mit diesen gefährlichen Stoffen gehandelt wird, fragen wir bei Soldaten verschiedener Standorte nach. Dabei bekommen wir eine Ahnung von der Tragweite des Skandals.

Der Gefreite Michael Bäckeralf aus der Hannoveraner Prinz-Albrecht-Kaserne berichtete uns beispielsweise: „Ohne Sicherheitsbeurteilung wurde ich mit mehreren Kameraden zum

Entrosten eingeteilt. Wir bekamen als zusätzliche Bekleidung nur ein paar Arbeitshandschuhe und einen Blaumann. Wir mußten die Fahrzeuge in der Halle entrosten, der freierwerdende Schleifstaub wurde nicht abgesaugt. Später bekamen wir Grobstaubmasken, wurden aber immer noch nicht auf die Gefahren hingewiesen. Ungefähr zwei Monate war ich mit dem Entrosten und dem Auftragen der neuen Farbe beschäftigt. Beim Auftragen der neuen Farbe mußten wir Plastikhandschuhe tragen, aber entgegen den Sicherheitsvorschriften mußten wir die Farbe in der Halle auftragen.“

Bei weiteren Nachforschungen erfahren wir zusätzliche erschreckende Beispiele: In der Hil-

desheimer Heeresfliegerkaserne erlitt ein dort mit dem Auftragen der neuen Farbe beschäftigter Soldat eine vorübergehende Gesichtslähmung. Mehrere Soldaten, die in der Prinz-Albrecht-Kaserne mit der Malaktion beauftragt waren, klagten über Übelkeit und Kopfschmerzen. Sechs Soldaten kippten um und mußten ins Lazarett.

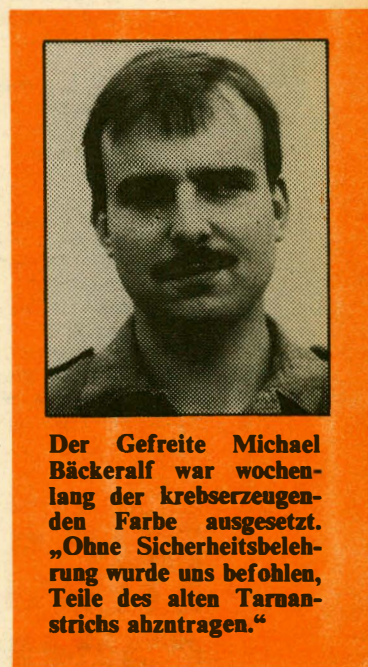
Bundeswehr: Kein Skandal

Diese Fakten präsentierten wir Oberstleutnant Drews von der Presseabteilung des Bundesverteidigungsministeriums. Indirekt bestätigte er den Skandal, indem er

zugab, daß „möglicherweise in einigen nachgeordneten Dienststellen“ „nicht alle nötigen Sicherheitsvorkehrungen“ getroffen worden seien. Gleichzeitig versuchte er den Skandal herunterzuspielen, indem er von „keinerlei gesundheitlicher Gefährdung der Soldaten wegen der geringen Belastung“ sprach.

Dem widerspricht die Stellungnahme des Hamburger Giftstoffexperten Karl-Rainer Fabig: „Zinkchromat ist eindeutig krebserzeugend. Dieser Stoff wirkt natürlich nicht sofort, sondern kann gefährliche Langzeitfolgen haben.“

Damit ist eindeutig belegt, daß die Bundeswehrführung die „kostengünstige“ Tarnan-



Der Gefreite Michael Bäckeralf war wochenlang der krebserzeugenden Farbe ausgesetzt. „Ohne Sicherheitsbeurteilung wurde uns befohlen, Teile des alten Tarnanstrichs abzutragen.“

strichaktion auf Kosten der Gesundheit tausender Soldaten durchführt. Eine systematische ärztliche Untersuchung aller beteiligten Soldaten lehnt die Bundeswehr ebenso ab, wie einen sofortigen Abbruch der Malaktion. Deswegen ist zu befürchten, daß weiterhin tausende Soldaten krebserzeugenden Stoffen ausgesetzt werden und ahnungslos die Bundeswehr verlassen. Wie zum Hohn ist in der Zeitschrift „Wehrausbildung“ (2/85) zu lesen: „Ohne Zweifel trägt diese Maßnahme zur Erhöhung der Überlebensfähigkeit der Truppe auf dem Gefechtsfeld bei.“

Thomas Kerstan/
Detlef Thiesen

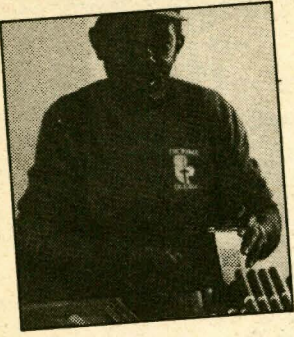
Auszug eines Briefes vom 05.06.85
Fernschreiben der rgffee 1023.1561235 vom 05.06.85
des Korpsarztes I. Korps

auftragen des fleckentarnanstrichs auf f2 des heeres bei der truppe hinsichtlich der damit verbundenen möglichen gefahrung des mit diesen arbeiten beauftragten personals zu unterschiedlichen bewertungen und unklarheiten gefuehrt haben.

1. abtragen der sinkchromathaltigen farbgrundierungen (diese staube sind krebserzeugend gem. trga 906 -mak-werk-liste) wenn dieses notwendig wird

Der elan wurde ein internes Bundeswehrrferschreiben zugespielt. Daraus geht hervor, daß mit krebserzeugenden Stoffen fahrlässig umgegangen wurde.

Cuba



★ El Abra — eine Woche Badespaß ab DM 180,—

Lage: ca. 60 km von Havanna direkt am Strand. Unterbringung: in kleinen Doppelbungalows mit Kochgelegenheit / Dusche / WC. Verpflegung: Halbpension. Das Camp verfügt über hervorragende Sport- und Wassersportmöglichkeiten! Preis ohne Flug.

★ Rundreise

„der Westen Cubes“

8 Tage Vollpension ab DM 545,—
ab Havanna jeden Freitag u. Samstag
Route: Havanna — Soroa — Pinar del Rio — Havanna. Unterbringung in Doppelzimmern/Vollpension. Inklusive allen Transfers, deutschsprachiger Reiseleitung und ausführlichem Programm! Preis ohne Flug.

★ Rundreise Zentralcuba

8 Tage Vollpension ab DM 575,—
ab Havanna jeden Montag und Dienstag
Route: Havanna — Guama — Santa Clara — Sancti Spiritus — Havanna
Unterbringung in Doppelzimmern/Vollpension. Inklusive allen Transfers, englischsprachiger Reiseleitung und ausführlichem Programm!
Preis ohne Flug.

Nicaragua

★ 18 Tage Cuba und Nicaragua ab DM 2385,—

Inklusive Flug ab/an Berlin-Schönefeld, 8 Tage Aufenthalt in Nicaragua mit Solidaritätsprogramm, 8 Tage Badespaß auf Cuba. Halbpension, Reiseleitung, ausführliches Programm und Vorbereitungsmaterial.

Termine

22. 10. — 8. 11. 85
und 24. 12. 85 — 10. 1. 86

Reisedienst

deutscher Studentenschaften GmbH
Rentzelstraße 16 · 2000 Hamburg 13
Telefon (040) 44 23 63 u. 45 84 66

Asternstraße 34 · 3000 Hannover
Telefon (05 11) 70 24 54

ds

„Schreibt bitte nicht meinen Namen, denn ich erzähle euch Dinge, wegen denen mich Pinochets Bluthunde sofort verhaften würden.“ Wir nennen ihn Manuel. Manuel lebt in Chile — dort, wo eine Militärsclique seit 12 Jahren ihre blutige Diktatur mit Gewalt und Terror gegen die Bevölkerung aufrechterhält. Manuel gehört zu den Jugendlichen, die sie nicht zum Schweigen bringen wird, auch wenn ihnen täglich Folter und Mord drohen.

„Ich studiere zur Zeit an einer Universität. Meine Kollegen haben mich zum Führer der Studentenbewegung gewählt. Dadurch habe ich eine große Kraft hinter mir, die mich unterstützt. Da ist es für die Regierung nicht so leicht, mir den Mund zu stopfen, mich zu verhaften, einzusperren oder zu foltern. Ich stehe mit dem Gesicht zum Regime.“

Wieviel Mut dazu gehört, öffentlich den Widerstand gegen die Militärregierung zu organisieren, zeigen die täglichen Überfälle von Pinochets Polizeitruppen auf Gewerkschafter, Lehrer und auf die demonstrierende Bevölkerung. Folterungen der Verschleppten gehören zu den üblichen Methoden des Geheimdienstes CNI, um Namen von Demokraten herauszupressen.

Angst

Ende März dieses Jahres sind der Präsident der Lehrer-Gewerkschaft Manuel Guerrero und zwei weitere Mitstreiter am Stadtrand von Santiago mit durchschnittlicher Kehle und Spuren grausamer Folterung aufgefunden worden.

„Ja, es stimmt; wir haben Angst, Angst um das eigene Leben, um das Leben der anderen“, gesteht Manuel. „Meinen Vater haben sie monatelang gefangengehalten, meine

Freundin wurde vom Sicherheitsdienst abgeholt, und mir haben sie eine Kugel ins Bein geschossen. Aber das Verlangen nach Freiheit, nach Gerechtigkeit ist sehr groß, größer als die Angst.“

Was das heißt, ein freies Leben zu führen, das hat das chilene Volk unter ihrem gewählten Präsidenten Salvador Allende erfahren. Daß Hunger, Armut und ungerechte Verteilung des Reichtums abgeschafft wurden, dafür hatte die Volksfrontregierung gesorgt.

Gekaufte Generäle

Der US-Regierung und internationalen Konzernen war diese Entwicklung jedoch ein Dorn im Auge.

Am 11. September 1973 stürzten vom US-Geheimdienst gekaufte Generäle die demokra-

tische Regierung, ermordeten den Präsidenten Allende. Seit dieser Zeit gehen 30000 Ermordete, 2500 Verschwundene, Tausende Gefolterte in KZs und Gefängnissen auf ihr Konto. Über Chile haben sie die schlimmste Wirtschaftskrise seiner Geschichte gebracht.

„Friedhofsruhe“

„Das Pinochet-Regime versucht, die Situation in Chile nach außen hin als friedlich und demokratisch darzustellen“ meint Manuel und beschreibt, wie sie diese „Friedhofsruhe“ stören: „Neben dem Kampf für wirtschaftliche und soziale Verbesserungen organisieren wir Aktionen, die in der ganzen Welt bekannt werden. Im Juli haben wir zum Beispiel zwei Tage lang die Universität in unserer Stadt besetzt. Nachts haben wir Türen und Fenster gesprengt und sind trotz Bewachungspersonal in das Gebäude eingestiegen. Sobald wir drin waren,





elan sprach mit jungem Widerstandskämpfer



haben wir uns verbarrikadiert und Steine und selbstgebaute Molotowcocktails zur Verteidigung ausgeteilt. Die Polizei hat sofort die Uni umzingelt, es kam zu Straßenschlachten mit Studenten, die von draußen die Besetzung unterstützten. Wenn sich viele Menschen ansammeln, hindert das die Polizei daran, die Streikenden mit Maschinengewehren rauszuholen. In einer anderen Universität hat die Polizei 15 Studenten umgebracht. Sie prügelte erbarmungslos mit Gummiknüppeln auf die Jugendlichen ein, bis sie sich nicht mehr rührten.“

Die breite Einheit aller fortschrittlichen Kräfte zum Sturz Pinochets, das fürchten die faschistischen Generäle. Auf die nationalen Protesttage der Be-

völkerung reagierten sie deshalb mit Massenverhaftungen, Razzien, auf den Generalstreik Ende Oktober 1984 mit dem Belagerungszustand, Verbot der demokratischen Volksbewegung MDP, Verhaftungen von Gewerkschaftsführern ohne Grund und Anklage.

„Wir kämpfen mit der Waffe“

Aber der Widerstand der Bevölkerung wächst und wird immer offener. Anfang August mußte der gefürchtete Polizeichef General Mendoza abgesetzt werden. Er war seit dem Militärputsch Mitglied der Regierungsjunta und hat unzählige Verbrechen an Demokraten auf dem Gewissen.

Da sich die Generäle mit militärischen Mitteln an die Macht klammern, wird für die chilenische Bevölkerung immer deutlicher, daß Verhandeln und gewaltfreier Protest gegen die Regierung nicht ausreichen.

„Wir sind jetzt im Besitz von Waffen. Wenn es nicht anders geht, kämpfen wir auch mit der Waffe,“ meint Manuel ernst. „Ich erzähle jetzt Einzelheiten – denkt daran, meinen Namen zu ändern. Härteste Aktionen sind jetzt notwendig, um das Regime zu schwächen. Wir zerstören Stromleitungen, legen die Verbindungen im ganzen Land lahm. Wir sprengen Brücken, Eisenbahnlinien. Wir sprengen unsere Genossen aus den Gefängnissen frei, überfallen Militärtransporte. Ich war bei einer Aktion beteiligt, bei der wir an strategisch wichtigen Punkten der Stadt Bomben gelegt haben. Wir arbeiteten in kleinen Gruppen.“

1 Minute und 55 Sekunden Zeit ...

Ich mußte einen Sprengkörper in ein Büro der Regierung schmuggeln. Wenn die Bombe eingestellt ist, hat man genau 1 Minute und 55 Sekunden Zeit, um abzuhausen. In der Zeit schafft man es ungefähr, vier

Häuserblocks entfernt zu sein. Alle Bomben, die wir vorbereitet hatten, sind explodiert. Es ist ein ziemlich großer Schaden für die Militärjunta entstanden.“

Solche Sabotageaktionen, die trotz scharfer Bewachung des bestausgestatteten Militärs Lateinamerikas stattfinden, ermutigen das chilenische Volk. Sie zeigen, daß Widerstand auch unter den schwersten Bedingungen möglich ist. „Was unser Land braucht, ist ein nationaler langandauernder Generalstreik, an dem sich alle Bevölkerungsschichten beteiligen, wo alles lahmgelegt wird.“

Solidarität von außen

Ich glaube, dann könnten wir es schaffen, die Regierung zu stürzen.“ Manuel ist zuversichtlich. „Wenn es uns gelingt, diese Einheit herzustellen, dann werden die Kämpfe nicht mehr lange dauern. Und natürlich hoffen wir auf die internationale Solidarität – auch aus eurem Land. Der Druck von außen kann den Faschisten die Hände binden, wenn sie zu noch mehr Gewalt und Terror greifen wollen, um das Volk weiter zu unterdrücken.“

Angela Koschmieder

Brot statt Rüstung

„Das schwerwiegendste Problem, das jemals existiert hat“, so der kubanische Staatschef Fidel Castro, brachte Anfang August etwa 1000 Abgesandte aus den Ländern Lateinamerikas zu einer Konferenz in Havanna zusammen. 360 Milliarden Dollar (umgerechnet über eine Billion Mark) Auslandsschulden haben die Länder dieser Region. Diese Schulden ergeben sich vor allem aus den ungleichen Wirtschaftsbeziehungen dieser Länder mit den führenden kapitalistischen Staaten. Der bolivianische Planungsminister Justiciano be-

zeichnete diese Schuldenlast als „wirtschaftlichen Würgegriff“. Wenn die Schulden zurückgezahlt werden müssen, bedeutet das, den Völkern Lateinamerikas das Brot wegzunehmen, und verhindert jede eigenständige wirtschaftliche Entwicklung. Fidel Castro schlug auf der Konferenz vor, daß die US-Regierung und die anderen Regierungen der Schuldnerländer auf die Zurückzahlung der Schulden verzichten sollten. Eine Kürzung der Rüstungshaushalte würde das möglich machen.

Vertrag unterzeichnet

Südpazifik atomwaffenfrei

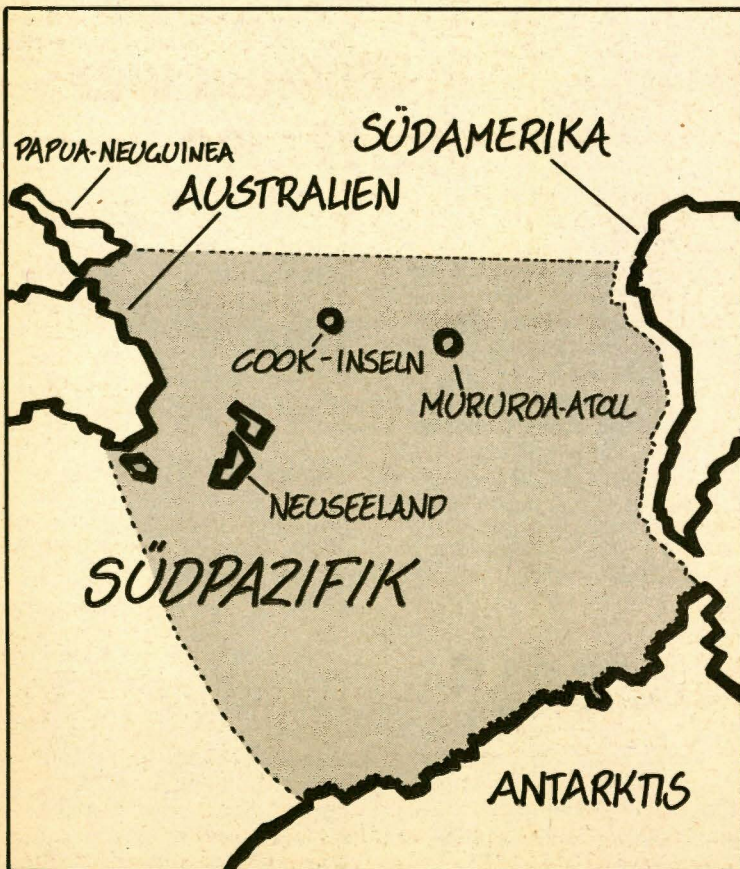
Von der anderen Seite der Erde kommt eine nachahmenswerte Initiative: Acht Staaten des Südpazifik-Raumes haben einen Vertrag über die Schaffung einer atomwaffenfreien Zone im Südpazifik unterzeichnet. Australien, die Cook-Inseln, Fidschi, Kiribati, Neuseeland, Niue, Westsamoa und Tuvalu wollen auf Erwerb, Lagerung, Herstellung, Erprobung

und Anwendung von Kernwaffen verzichten.

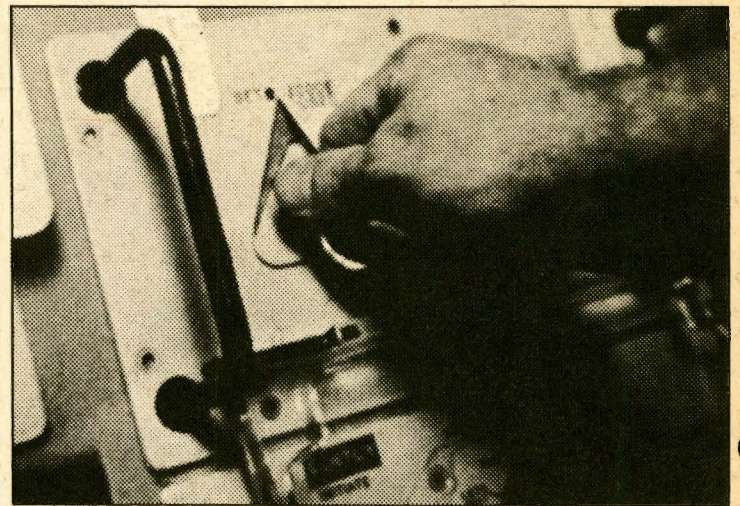
Das Abkommen verbietet Atomwaffentests im Südpazifik, die Stationierung von Kernwaffen im Vertragsgebiet und die Verklappung von Atom-Müll im Pazifik. Frankreich, Großbritannien und die USA wurden aufgefordert, die Bestimmungen des Abkommens einzuhalten.

Neuseeland hat bereits allen mit Atomwaffen bestückten Schiffen das Anlaufen in seinen Häfen untersagt.

In bekannter Welt-herrscher-Manier haben die USA mit Maßnahmen gegen Neuseeland wegen dieses Verbots gedroht. Das Beispiel der Südpazifik-Staaten sollte auch in anderen Teilen der Erde Schule machen.



Atomwaffenfreie Zone im Südpazifik. Die USA wollen das nicht schlucken.



Eine kleine Drehung nach rechts kann die Atomkatastrophe auslösen. US-Soldaten erhalten ihr Wissen über den Einsatz und die Wirkung ihrer Waffen aus Comics.

Analphabeten in der US-Armee

Zisch – Boing – Bumm!

Zahlreiche US-Soldaten, die am Drücker gefährlicher Waffen sitzen, kennen sich in Entenhausen und auf dem Supermann-Planeten Krypton besser aus, als in Europa. Ein Abgeordneter des US-Parlaments gab bekannt, daß unter den US-Soldaten viele funktionelle Analphabeten sind. Sie können

lediglich ihren Namen sowie einige einfache Wörter und Sätze lesen und schreiben. Nach Angaben des US-Abgeordneten sind sie unfähig, einfache Bedienungsanleitungen von Waffen zu lesen. Deshalb werden – für umgerechnet 2900 Mark pro Seite – diese Bedienungsanleitungen vom „Vertei-

digungs“-Ministerium in Comics „übersetzt“. Insgesamt gehört jeder fünfte US-Bürger zur Gruppe der funktionellen Analphabeten, kann zum Beispiel keine Zeitung lesen. Das brachte eine Untersuchung zu Tage, die Anfang August vom US-Parlament veröffentlicht wurde.

CDU-Wissmann

Lehrlingslohn-Stopp

Unverschämte hat der CDU-Politiker Wissmann das „Einfrieren der Ausbildungsvergütungen“ gefordert, um die „Lage auf dem Ausbildungsmarkt zu entspannen“. Damit setzt der langjährige Vorsitzende der Jungen Union die Liste der Angriffe der Rechtsregierung auf die Arbeiterjugend und die Gewerkschaften fort. „Einfrieren der Ausbildungsvergütungen“ heißt auf deutsch: Lohnstopp für Lehrlinge. Die Wissmann-Äußerung ist nicht nur ein dreister Angriff auf Lehrlingsrechte. Sie dient, im

Vorfeld der Herbstaktionen des Deutschen Gewerkschaftsbundes, als Versuchsballon. Zusätzliche Lehrstellen und Arbeitsplätze sind nicht durch Lohnverzicht zu erreichen. Dadurch werden nur höhere Gewinne für die Unternehmer erreicht, die sie nach Güttdünken verwenden. Zur Ausbildung müssen die Unternehmer gezwungen werden. Notwendig ist jetzt ein Beschäftigungs- und Lehrstellenprogramm, wie es zum Beispiel der DGB fordert.

Ernst-Thälmann- Aufgebot

Macht die DKP stark



Ernst Thälmann war Vorsitzender der KPD. Er wurde am 18. August 1944 von den Nazis im KZ Buchenwald ermordet.

Am 1. September startet die Deutsche Kommunistische Partei das Ernst-Thälmann-Aufgebot zur Gewinnung tausender neuer Mitglieder. elan fragte Dieter Keller vom Parteivorstand der DKP:

Warum sollen Jugendlichen in diese kleine und scheinbar unbedeutende Partei eintreten?

Dieter Keller: Wie unbedeutend diese DKP ist, erfahren wir gerade in diesen Tagen aus den Verfassungsschutzberichten und aus den großbürgerlichen Zeitungen, die den Einfluß der DKP in den Betrieben und in der Friedensbewegung beklagen. Und warum Berufsverbote gegen Kommunisten? Weil unser Einfluß gering ist? Dafür sicherlich nicht, sondern weil wir konsequent Arbeiterinteressen, Friedensinteressen, Jugend- und Fraueninteressen vertreten. Das aber steht im Widerspruch zu den

Herrschenden in unserem Land. Viele Jugendliche meinen, die DKP ist zu klein? Das meine ich auch. Wer aber Veränderungen herbeiführen will, wer mitdenken, mitentscheiden, mitkämpfen, sich gemeinsam wehren will, der gehört in die DKP.

Ist es angesichts der Aktionshöhepunkte im Herbst nicht eigennützig, die DKP zu stärken?

Dieter Keller: Nein! Ganz im Gegenteil. Unser Land braucht mehr Kommunisten weil

- die Friedensbewegung noch stärker werden muß
- die Herbstaktionen der Gewerkschafter noch mehr Solidarität brauchen
- die Jugend in ihrem Kampf für ein Lehrstellengesetz, für eine qualifizierte Bildung und Berufsausbildung die Unterstützung der Kommunisten braucht.
- weil die internationale Solidarität verstärkt werden muß.

Wird das Thälmann-Aufgebot der große Sprung nach vorne?

Dieter Keller: Für große Sprünge ist die Zeit nicht reif, wenn es jetzt auch einen sensationellen Weltrekord im Hochsprung gab. Als Kommunist braucht man revolutionären Elan, Kraft, Organisiertheit, aber auch einen langen Atem. Wir sind optimistisch, daß unter den vielen Menschen, die unzufrieden sind mit dem kapitalistischen System, die Veränderung wollen, die eine neue, menschenwürdige, friedliche, eine sozialistische Gesellschaft wollen, daß viele von ihnen den Weg in unsere Partei finden.

Auszubildende der Krankenpflege fordern:

Keine Kürzung!



Auszubildende in der Krankenpflege, die am 1. Oktober ihre Ausbildung beginnen, erwartet eine böse Überraschung: sie sollen 328 DM weniger Ausbildungsvergütung im ersten Lehrjahr, 366 DM weniger im zweiten und 473 DM weniger im dritten Lehrjahr erhalten, als ihre Kollegen im Vorjahr. Hintergrund dieser katastrophalen Kürzung: Bund, Länder und Gemeinden haben zum 31. August die gültigen Tarifverträge über Ausbildungsvergütungen gekündigt. Eine Änderung des Krankenpflegegesetzes im Frühjahr machte das möglich außerhalb der Tarifverhandlungen. Die Auszubildenden hät-

ten mehr theoretischen Unterricht und ständen den Krankenhäusern nicht mehr so oft zur Verfügung, war die Begründung der Kürzung.

Die Krankenpfleger-Auszubildenden lassen sich diese Unverschämtheit nicht gefallen. Nicht genug, daß sie in der Lehre oftmals wie Vollkräfte eingesetzt werden, nicht genug, daß der Kampf um Lehrstellen im Gesundheitsbereich für viele Bewerber immer aussichtsloser wird, jetzt will die Bundesregierung ihnen auch noch an den Geldbeutel.

In Hamburg demonstrierten als Antwort Ende Juli 500 Betroffene in ihren weißen Arbeitskitteln durch

„Weißkittel“ demonstrieren in Hamburg gegen die Kürzung der Ausbildungsvergütung.

die Innenstadt. „Ausbildung statt billige Arbeitskräfte“ forderten sie und sammelten trotz strömendem Regen 1600 Unterschriften unter die Forderung: Keine Kürzung der Ausbildungsvergütung. Anfang Oktober wollen sie eine Aktionswoche durchführen.

Auch in Hessen haben Auszubildende, Jugendvertreter und Personalräte aus den kommunalen und universitären Krankenhäusern Aktionen gegen die Kürzung beschlossen.

Wehrbeauftragter fordert:

Frauen zum Bund!



Frauen zur Bundeswehr – das hätte die CDU gerne..

Für Verteidigungsminister Wörner ist das Thema so heiß, daß er darüber keine Diskussionen wünscht. Auch Bundeskanzler Kohl will sich zu dieser Frage bis zu den Bundestagswahlen 1987 nicht in die Nesseln setzen. Trotzdem ist wieder ein CDU-Mann vorgeprescht. Der Wehrbeauftragte des Bundestages, Willi Weißkirch, setzte sich im Deutschlandfunk für die Einbeziehung von Frauen in die Bundeswehr ein. Die Bundeswehr, so Weißkirch, „werde kaum umhin kommen“, in den nächsten Jahren 15000 bis 20000 Frauen auf freiwilliger Grundlage zu verpflichten. Bereits vor einigen Monaten drohte der Generalinspekteur der Bundeswehr, General Altenburg, die versprochene Bundeswehrstärke in den 90er Jahren sei ohne 15-20000 Soldatinnen nicht zu halten.

Die Pläne, Frauen in die Bundeswehr zu holen, sind Teil der Kriegsvorbereitungspläne der Bundesregierung und der NATO. Frauen- und Friedensbewegung müssen gemeinsam dagegen aktiv werden.

Jugendpolitische Blätter im September

In Moskau war der Bär los...

...doch unsere Medien sahen nur einen. Wer also wissen will, was wirklich los war, für den ist das Schwerpunktthema „Weltfestspiele“ genau das richtige: mit Fakten, Stellungnahmen der Jugendverbände, Interview mit Klaus Mannhardt (AKF), einer Einschätzung von Birgit Radow (SDAJ) und einer „Entenparade“.

Weitere Themen:

HBV-Sekretär Lothar Neuenkamp über gewerkschaftliche Jugendarbeit, Hermann Gautier (DKP) beantwortet die Frage „Wackelt die Wende?“, Gewerkschaften in Nicaragua; DGB-Aktionswoche; SDI u. v. m. Ebenso: Konferenzberichte, Dokumente, Tips, Termine, Meldungen.

Lesen, abonnieren, Abonnenten werben. Einzelheft 4,- DM, Jahresabo 48,- DM, Jugendpolitische Blätter, Postfach 130269, 4600 Dortmund 13

Hiroshima mahnt - Stoppt den Rüstungswahnsinn!

Künstler werben für den Frieden.

„Hiroshima mahnt - Stoppt den Rüstungswahnsinn!“

Unter diesem Motto findet am 14. September eine große Veranstaltung in Hannover statt. Mit diesem Beitrag will die Krefelder Initiative gemeinsam mit dem Forum Hannover und den Partnerstädten Hiroshima und Hannover an die schrecklichen Ereignisse vom 6. August 1945 erinnern.

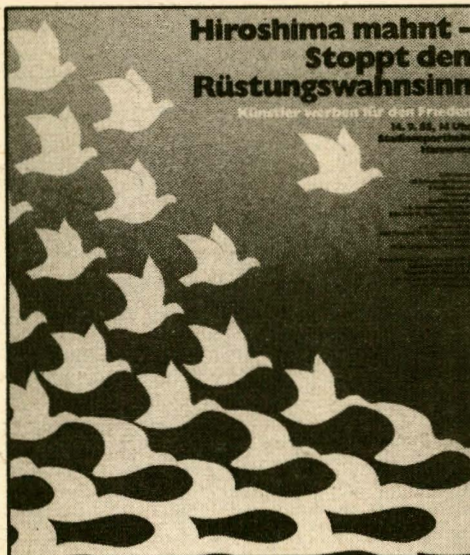
Hunderttausende wurden damals Opfer der Atombombe. Noch heute leiden Zehntausende an den Folgen der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki durch die USA.

Der Menschheit droht heute ein millionenfaches Hiroshima. Statt das Wettrüsten zu beenden, wird die Stationierung von Pershing-II-Raketen in der Bundesrepublik fortgesetzt. Die Bundesregierung unterstützt die von der US-Regierung geplante Militarisierung des Weltraums.

Deshalb appelliert die Krefelder Initiative an alle Regierungen, die

atomare Aufrüstung sofort zu stoppen und die bewaffnete militärische Nutzung des Weltraums zu verbieten. Sie fordert die Bundesregierung auf, die Stationierung der neuen Mittelstreckenraketen zu stoppen und rückgängig zu machen und den Rüstungshaushalt einzufrieren.

Die bundesweite Veranstaltung beginnt am Samstag vor der Stadionhalle in Hannover mit einem großen Friedensmarkt. Mit Ständen informieren verschiedene Organisationen über ihre Arbeit in der Friedensbewegung. Schirmherren der Veranstaltung sind der Oberbürgermeister von Hannover, Herbert Schmalstieg, und der Bürgermeister von Hiroshima, Araki. Am Nachmittag beginnt eine Kulturveranstaltung in der Halle. Künstlerinnen und Künstler aus sieben Ländern werden ohne Gage auftreten. Unter anderem werden dabei sein: Lydie Auvray, Esther Bejerano, Ingeborg Drewitz, Dietrich Kittner, Erika Pluhar, Helmut Ruge, Diet-



Plakat zu der Hiroshima-Veranstaltung in Hannover.

mar Schönherr, Hannes Wader und Felicia Weathers.

Am 15. September veranstaltet die Krefelder Initiative, ebenfalls in Hannover, eine Tagung zum Thema Weltraumrüstung. An dieser Tagung werden Delegierte aus den USA, der Sowjetunion, Großbritannien, Frankreich und Japan teilnehmen. Gemeinsam mit Experten

werden sie dort in Gesprächskreisen über das Thema Weltraummilitarisierung diskutieren.

Karten für die Veranstaltung am 14. 9. sind zu bestellen beim Forum Hannover, p. A. Horst Meyer, Ostfeldstr. 46a, 3000 Hannover, sowie der Krefelder Initiative, Amsterdamer Str. 64, 5000 Köln 60, Tel. (02 21) 76 40 94.

Magazin aktuell

30 Jahre Bundeswehr.

Kein Grund zum Feiern

30 Jahre Bundeswehr - kein Grund zum Feiern. Denn die Gefahr eines atomaren Krieges ist heute größer als je zuvor, und die Bundeswehr folgt voll dem US-Kriegskurs. Für den 30. Geburtstag dieser Bundeswehr am 12. November, rührt Minister Wörner kräftig die Werbetrommel. Mehr als 370 Feiern, 94 Gelöbnisse und Vereidigungen, unzählige „Tage der offenen Türen“ mit Erbsensuppe und Waffenschau werden in der ganzen Bundesrepublik stattfinden. Die Soldaten werden verpflichtet, bei Empfängen zu kellnern, auf Bällen einzuwei-

sen, Filme vorzuführen, auf Veranstaltungen zu beraten und zu diskutieren. Es findet ein „Gästevergleichsschießen“ statt, und Schüler „dürfen“ am Dienst teilnehmen. Höhepunkt des uniformierten Jubels soll eine Veranstaltung an dem Truppenübungsplatz Bergen-Hohe werden. Im Anschluß an das jährliche Herbstmanöver ist für den 13. November ein großes Gefechtsschießen mit scharfer Munition geplant. Dies alles ist Anlaß genug, um Aktionen gegen Wörners Verteidigungspolitik zu machen.

Protest gegen Südafrikas Rassisten

Touristenbüro besetzt.

Jugendliche stürmten am 24. Juli in Frankfurt in das Büro der südafrikanischen Tourismusgesellschaft „Sator“ und besetzten das Büro. Sie waren Delegierte der 12. Weltfestspiele in Moskau. Im Büro hängten sie ein Transparent aus dem Fenster mit der Aufschrift: Boykottiert Südafrika - Schluß mit dem Rassistenterror.

In Flugblättern verlangten sie die sofortige Freilassung von Nelson Mandela. Nelson Mandela ist Führer der Befreiungsbewegung ANC (African National Congress). Er ist seit 23 Jahren inhaftiert.

Die Besetzer ketteten sich an Tisch und Fenster und forderten das Touristenbüro auf, weitere Flüge nach Südafrika zu unterlassen. Jede Touristenreise stärkt das Rassistenregime.

Zwei Stunden dauerte die Besetzung. Die Polizei

knackte die Ketten und trug jeden einzeln aus dem Büro raus. Die Jugendlichen verlangten, mit dem Botschafter Südafrikas zu sprechen, der war jedoch nicht bereit dazu. Mit einem Megaphon und Flugblättern informierten die Besetzer die Bevölkerung.



Polizei trug Besetzer einzeln raus.

Anzeige

Neu bei VMB



Heinz Jung / Fritz Krause

DIE STAMOKAP-REPUBLIK DER FLICKS

Taschenbuch · 152 Seiten · 6,80 DM

Dem Leser wird der Zusammenhang zwischen dem Flick-Skandal und den sozial-ökonomischen Verhältnissen in der Bundesrepublik nahegebracht.

Dargestellt wird, wie sich heute die herrschende Rolle der Konzerne und Großbanken in der Wirtschaft in politische Macht, in die Bonner Politik, umsetzt. Verdeutlicht wird das Verhältnis von Ökonomie und Politik, von Monopolen und Staat.

Verlag Marxistische Blätter GmbH

Heddenheimer Landstraße 78a · 6000 Frankfurt/Main 50 · Telefon (0 69) 57 10 51

Berufsverbiet wanken

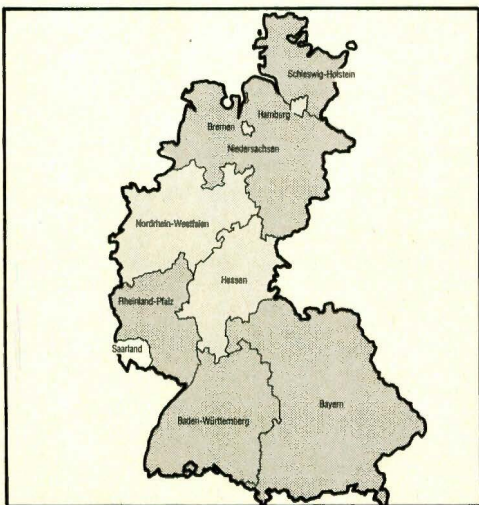
Mehr weiße Flecken!

Vor 13 Jahren waren sie sich noch einig: Am 28. Januar 1972 faßten die Ministerpräsidenten und der Bundeskanzler den Beschluß, Kommunisten und anderen aktiven Demokraten den Zugang zum öffentlichen Dienst zu versperren. Ein neues Wort machte die Runde: „Berufsverbot“. Seitdem wurden Tausende Demokraten bespitzelt, verhört und in Gesinnungsprozessen abgeurteilt.

Proteste aus dem In- und Ausland haben die einheitliche Front der Berufsverbiet aufbrochen: Die Regierung des Saarlandes hat offiziell den Beschluß von 1972 gekündigt. In Hamburg, Bremen und Hessen gibt es keine Berufsverbote gegen Landesbeamte mehr. Auch die Gerichte sind gespalten. Das Lüneburger Oberverwaltungsgericht beschloß die Weiterbe-

schäftigung des Lehrers Karl-Otto Eckartsberg, das Bundesdisziplinargericht wies das Berufsverbot gegen den Frankfurter Briefträger Wolfgang Repp zurück. Auf der anderen Seite versuchen Bundesbehörden und die CDU-regierten Länder, die Berufsverboteschraube stärker anzuziehen. Der Zöllner Uwe Scheer wurde vom Dienst entfernt, gegen mehrere Postler laufen Entlassungsverfahren. Die Hannoversche Lehrerin Dagmar Lembeck wurde entlassen.

Entscheidend ist jetzt die weitere Solidarität. Die Initiative „Weg mit den Berufsverböten“ fordert die SPD-Landesregierungen von Hessen, Bremen, Hamburg und NRW auf, ebenfalls den Berufsverböteschluß von 1972 zu kündigen. Druck muß jetzt vor allem gegen das Postministerium entwickelt werden. Ruf doch mal an! Unter der Nummer (0228) 141 kannst du den Oberpostboten sagen, was du von den Berufsverböten hältst.



Als erstes Bundesland hat das Saarland den Berufsverböteschluß gekündigt. Weitere müssen folgen.

Reagan zu Hiroshima

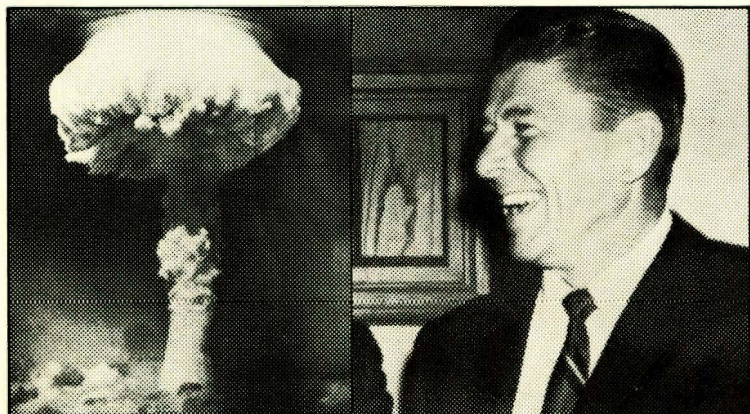
„Friedensbombe“

Während Millionen Menschen in aller Welt der Opfer des Atombombenabwurfs auf die japanische

Stadt Hiroshima gedachten, hatte US-Präsident Reagan nur Hohn und Spott für die Opfer dieses

Kriegsverbrechens übrig. Reagan sagte: „Wir haben die Bombe geworfen, um den größten Krieg in der Menschheit zu beenden.“ Außerdem hätte der Atombombenabwurf 40 Jahre lang den Frieden erhalten, weil der Welt die Ge-

fahr dieser Waffe vor Augen geführt wurde. Das sind menschenverachtende Lügen. Japan war zum Zeitpunkt des Atombombenabwurfs militärisch längst geschlagen und zur Kapitulation bereit. Die 200000 Toten von Hiroshima dienten der damaligen US-Führung nur zu einem Ziel: die Sowjetunion unter Druck zu setzen. US-Präsident Truman 1945: „Wenn die Bombe explodiert, werden wir sicher über den Köpfen der Russen den Hammer schwingen können.“ Nur die schnelle Entwicklung einer sowjetischen Atombombe, die große Opfer für das vom Krieg zerstörte Land bedeutete, konnte die USA daran hindern, einen Atomkrieg gegen die Sowjetunion zu führen.



„Friedensengel“ Reagan rechtfertigt den Atombombenabwurf auf Hiroshima als „Friedenstat“.

Deine starken Seiten

Jetzt abonnieren

Ich abonniere die elan für mindestens ein Jahr:

Name, Vorname _____

PLZ, Ort _____ Straße _____

Beruf _____ Jahrgang _____

(Abopreis 18,- DM inkl. Porto, Kündigungsfrist 4 Wochen bis Jahresende)

Datum _____ Unterschrift _____

Mir ist bekannt, daß ich dieses Abo innerhalb einer Woche ohne Angaben von Gründen widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Datum _____ Unterschrift _____

Einsenden an: Weltkreis-Verlag, Zeitschriftenverwaltung, Postfach 920, 4040 Neuss 1



Miterleben, wie Rechte reingelegt werden. Erfahren, wer schuld ist an der Krise. Dabeisein, wenn den Bossen auf den Zahn gefühlt wird. Ideen bekommen, was man machen kann: für den Frieden und gegen rechts. Lesen, wer schuld ist an der Arbeitslosigkeit. Mitbekommen, was bekannte Musiker und Sportler denken. Wissen, was in der Welt passiert. Kannst du alles in einer elan-Ausgabe haben. Mit einem Abo bist du zwölfmal im Jahr dabei!

Lehrstellenbericht

Märchenstunde

Ende September bekommen die Gebrüder Grimm wieder schärfste Konkurrenz: die „Bundesanstalt für Arbeit“ erstattet den jährlichen Lehrstellenbericht. Mit Sicherheit wird dieser Bericht wiederum dazu genutzt, das wahre Ausmaß der Lehrstellennot zu verschleiern.

Die Verkündung des Lehrstellenberichts ist ein guter Anlaß, drastische Maßnahmen zur Behebung der Lehrstellennot zu fordern: Betriebe, die zu wenig ausbilden, müssen zur Bezahlung von Lehrstellen zur Kasse gebeten werden. Großbetriebe müssen – zum Beispiel durch ein Lehrstellengesetz – zur Ausbildung gezwungen werden.

Nach Berechnungen der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend (SDAJ) ergibt sich für 1985 folgendes Bild:

Ohne jegliche Ausbildung blieben:	246800
Teilnehmer am Berufsgrundbildungsjahr (insgesamt 100 000), von denen 50 % erfahrungsgemäß keine Lehrstelle erhalten:	50 000
Teilnehmer sonstiger schulischer Maßnahmen ohne Berufsqualifizierung:	41 000
Teilnehmer an „Aufbewahrungsmaßnahmen“ des Arbeitsamtes:	21 600
Summe:	359 400

F 2835 E

Weltkreis-Verlags-GmbH
Postfach 920 4040 Neuss 1



ruhla uhren

Exporteur:

**elektronik
export-import**

Volkseigener Außenhandels-
betrieb der
Deutschen Demokratischen
Republik
DDR-1026 Berlin,
Alexanderplatz 6
Telex 114721



Ein komplettes Programm
rund um die Uhr...



Unser Angebot, das fast keine Wünsche offen läßt: Synthese aus modernster Elektronik und traditioneller Uhrenbauerschaft. Gleich, ob mit Quarzuhrentechnik oder mit bewährtem Mechanikwerk, stets steht Präzision im Vordergrund. Perfekte Technik in attraktivem Styling. In Hunderten von Uhrenvarianten – von der Armbanduhr über Wecker bis zum Wohnraummodell. Dazu viele Sonderausführungen. Weil wir der Zeit verpflichtet sind – mit Uhren aus Ruhla, Glashütte und Weimar.

Hersteller:

VEB Uhrenwerke Ruhla
Leitbetriebe im
VEB Kombinat Mikroelektronik / DDR

